<36603974580019

<36603974580019

Bayer. Staatsbibliothek

~~V^a 697.~~

~~Sch. W. deutsche.~~ p. 409.

~~B: L:~~

~~Og.^3 3844^7~~

P. O. germ
972-113

Joh. Carl Aug. Musäus

† 1778.

I – IV Heft.]

Physiognomische Reisen

voran

ein physiognomisch

Tagebuch

Heftweis' herausgegeben.

Zweyte Auflage,

aufs neu' übersehn und gebessert.

Altenburg

in der Richterischen Buchhandlung 1779.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Erstes Heft

das

Tagebuch mit Zubehör.

Zwey Wort' an die Leser.

Daſt erſte Wort.

Hätt's weiß Gott! nimmer gedacht, daß es ſo kommen würde, wie's nun kommen iſt, daß ich in der Buchſchnizlergilde ſollt' zünftig werden. Hab die Buchmacher ſchier nicht anders geachtet als die Hutmacher, und beyd' in Nahrung geſezt, wenn ich ihrer Arbeit bedurfte. Hab' meine Woll' und Haſenbälge, wenns Noth thåt, an den Hüter; Roggen und Waitzen an den Buchhåndler verſtochen, ohne die produktife Kraft, einen Hut oder ein Buch zuerſchaffen, in mir zuvermu-

then. Aber da wandelt' mir vor dem Jahr was an, — Krankheit wars nicht; aber 's glich doch einem plethorischen Zufall. — Aderlassen wollt' nicht helfen; ich fing an, treflich in den ersten Wegen aufzuräumen, — 's blieb wie's war. Endlich half mir ein zeitiger Schriftsteller auf die Spur, — habs Buch nicht bey der Hand, sonst könnt ich ihn wohl nennen, — der gab dem Kind' den rechten Namen, hieß es Drang der Seele außer sich zu wirken, und da sagte mir's innre Gefühl ganz dürr und deutlich, daß dieser Drang nicht auf Hutmacher, sondern auf Buchmacherwerk hinaus lief. Daher auch der Brelockenhausirer gar recht sagt: das Bücherschreiben ist Drang und Bedürfniß der Natur, wie das Kindermachen.

Da habt ihr mein Kreditiv. Wollt ihr das nicht anerkennen, so geht hin und haltet die Flügel der Windmühle oder's Wasserrad auf mit eurer Hand, wenn der Windstrohm, oder die herabstürzende Lache sie dreht; oder werft Anker auf hohem Meere, wenn der Sturm euer Schifflein fortreißt; oder thut was Tycho Brahe

that,

that, als er beym Gastmahl des gestrengen Junkers von Rosenberg zur Tafel saß, und seht wie's euch bekommt. Besser ists, der Natur den Lauf lassen, als Drang fühlen und mit Mückenkraft widerstehen; oder aus übertriebener Bescheidenheit ihn ersticken wollen.

Darfst nicht wähnen Leser, als ob dieser Drang Schriftstellerey zu treiben, iugendlicher Pruritus sey; oder als ob ich dir Ausschußkram vertrödeln wollt' wie die Zweygroschen Bude. Hab' meine Wort' und Reden all' säuberlich gesondert, und will dir sie fleißig zuzählen, wie meine Mutter selger mit den Erbsen thät, die sie in die Suppen kocht', iegliche reif, mehlhaft und sonderlich, auch keine zu viel und keine zu wenig.

Hab' auch die Materialien zu meinem Buch nicht aus der Luft gegriffen, wie iezt mehr thun, die Phantaseykram aufs Papier ausschütten, und gleichsam Schattenspiel an der Wand repräsentiren, das eigentlich nichts als Blendwerk ist; ob sie gleich dazu orgeln, daß man's auf Gassen

und Strasen hört. Geb dir alles so wieder, wie ichs auf meinen Reisen mit eignen Augen gesehen und erfahren, alles die reine gediegene Wahrheit, wie's einem biedern Wandrer eignet und gebühret.

Das pro primo, nun hör auch welche Gestalt es eigentlich mit meinen Reisen hat pro secundo.

Nachdem viele von allerley Geschlecht und Nation vor mir in die weite Welt hinaus gewandert sind, nur damit sie was zu schwatzen wüßten wenn sie wieder in ihre Heimath kämen, der Eine dies, der Andre das; manche auch auf gar sonderlich Abentheuer ausgegangen sind, davon viel zu reden wär, wenn's hier nicht außerm Wurf läg: so war auch von Jugend auf mein Sinn aufs Reisen gestellt; wußt' aber lange nicht, worauf ich eigentlich Spekulation machen sollt. Denn einem Andern nachzutraben wie meine Schaafe dem Lockhämmel; oder wie die empfindsamen Handwerker dem Meister Yorick nachgezogen sind; oder wie ein Käuzlein in verstörten wälschen Städten zu nisten, und alt Schnizwerk

werk und leblose Bildsäulen der Römer zu begaffen; oder um ein fein Konterfey von Titian, Holbein und andern Meistern zu betrachten, über See zu schiffen und ganze Reiche zu durchkreuzen, wie nur erst neuerdings Skweir Twiß aus Britannia gethan hat; oder mit Bankes und Dr. Solander durch den weiten Ocean rund um die Welt zu segeln; oder mit Hauptmann Niebuhr in der Wüste Arabia von dem verpesteten Lüftlein Sirocco, von Jakob Lind der Samiel genannt, mich anwehen zu lassen, um für die Gelehrten was aufzuspüren, davon sie hernach aus ihren Polsterstühlen heraus mächtig viel Dicenterey zu machen wissen: alles das taugte nicht in meinen Kram. Wellt auf mein' eigen Manier reisen, als noch keiner vor mir gereiset war, nicht die breite Heerstraße ziehen, wo einem all' Augenblick große Hannsen begegnen, die vor sich herblasen lassen, daß man ausweichen soll, sondern mir eignen Weg bahnen, so beyher neben dem Fahrweg; nicht eben über Zäun' und Hecken, auch nicht über Thürm' und Gebäud': wohl aber mitunter über andrer Leut' Aecker und Wiesen, auch wohl über ein Krautland, wie's

mehr thun. Dacht' in meinem Sinn: wirst nicht viel zertreten, und wenn auch hie und da ein Halmen zerknickt, oder ein Maul voll Graß verlatscht wird, ist für den Eigenthümer kein großer Schade; und kommen sie hinter dich her mit Knitteln und Stangen, so gilt's Fersengeld.

Da begab sichs nun, daß vor wenig Jahren wieder anfing aufzuleben eine der verlornen Künste, — war die Physiognomika, — davon die alten Philosophi viel zu sagen wußten; ist auch wohl zu unsrer Väter Zeiten manch dick Buch davon geschrieben worden, das in rusigen Bücherschränken, wie alte Rüstung im Zeughaus modert. Denn da sind etliche gekommen, die diese herrliche Wissenschaft für eine grund- und bodenlose Kunst und eitel Fatzen ausgeschrieen, ihren Soliditätenkram dafür ausgelegt, und für alleinig aufrichtigen Theriak der Seelen verkauft haben; ließen sich bedünken, Wortglauberey der alten Sprachen sey mehr werth als Menschenkunde; oder's zieme dem Forschungsgeiste das, die Eigenschaft der Kräuter zu prüfen,

sen, Schmetterlinge und Fliegen zu haschen, das Gewürm zu zählen, Schneckenhäuser zu sammlen, und für die Gestalten der Bruchstein' Namen zu ersinnen, als Menschenantlitz zu studiren, und aus dieser äusern Schaale den innwendigen Kern herauszuknacken. Dadurch es denn geschehen, daß diese edle Wissenschaft manch Säkulum hindurch gar verfinstert und begraben gelegen, bis sie endlich in unsern Tagen, durch den großen Kraißlauf aller Ding', wieder ans Licht bracht und zu ihrem vorigen Glanze gediehen ist.

Das war mir nun eine gar herrliche Fundgrube, aus der ich zu meinem Behuf manchen Schatz, der vorhin meinen Augen verborgen war, bereits zu Tage gefördert; find' auch, daß das physiognomische Flöz so ergiebig ist, daß es bey Menschengedenken nicht absetzen kann, und meinem Geiste Nahrung gewähren wird mein Lebelang. Thät mich hierauf bald mit einigen Freunden zusammen, mit denen ich physiognomische Verhandlung anhub, sucht' und forschte mit ihnen nach der Wahrheit, brachte meine Observationen fleißig zu Papier,

pier, wie davon mein Tagebuch das mehrere besagt.

Als ich nun eine ziemliche Zeit innerhalb meiner vier Pfähl' alles durchphysiognomisiret, all' meine Freund' und Bekannten und wer mir sonst noch vors Korn kam, Clerus und Layen, benebst meinen Nachbarn und Unterthanen, so viel sich der Lezteren auf Erfordern, ohne Gerichtszwang freywillig gestellt, silhouettiret, und mittelst des Storchschnabels deren Profil' aufs gewissenhafteste verjüngt, darüber reiflich meditiret und aus meinem innren Gefühl heraus stattlich philosophiret hatt': auch nun mich bedünken ließ, in dieser Scienz sattelvest zu seyn: kam mir Kundschaft zu von etlichen meiner Freund' und guten Gönner, mündlich und durch Briefe, daß das physiognomische Lichtlein nicht mehr unterm Scheffel verborgen sey, sondern im römischen Reich deutscher Nation, überall als ein' helle Fackel glänze; auch bereits die neue Scienz bey männiglich Eingang gefunden hab' und dergestalt bewurzelt sey, daß ihr ferneres Aufkommen und Wachs-

Wachsthum nicht mehr zu bezweifeln stehe.

Das vernahm ich mit Freuden, dacht' alsbald bey mir selbst: du sollst der erste seyn, der auf Physiognomik auswandert, willst zu den Brüdern wallfahrten, deinen physiognomischen Glauben stärken und vergewissern. Mußt schon einen Ritt wagen, das all mit Augen zu sehn. Legt mich deshalb auf physiognomische Kundschaft, spührt die Kunstgenossen aus, die hie und da zerstreut sind auf Gottes deutschen Erdboden, wie die Glieder der unsichtbaren Kirch' unter allen vier Winden des Himmels. Bin eben von meiner ersten Reis' in meine Heimath zurück, und zweifle nicht, daß mir bald andre in hellen Hauffen nachfahren werden. Kann's keinem wehren: steht der Weg einem ieden offen. Mag meinethalber ieder sein Ey nun auch auf die Spitze stellen, wie die Neider Christophori Columbi, nachdem er zuerst in die neue Welt geschifft war, und andern die Bahn gebrochen hatte.

Weißt nun grade so viel lieber Leser, als dir vor der Hand zu wissen Noth thut. Will dich drum nicht länger aufhalten, mein physiognomisch Abentheuer selbst zu beherzigen. Schriebs aus meinem Kloster, am Tage Sankt Modesti, im Jahr als man zählt von Einführung des verbesserten Kalenders 79.

Physiognomisch Tagebuch

Hebt an mit dem zweyten und letzten Wort des Verfassers an die Leser.

'S ist was närrisches mit dem in Weg treten, wenn einer geruhig seiner Straßen ziehen will. Als ich im Begriff war mein Bündlein Manuskript in die Druckerey zu bringen, lief mir einer von den Ungestümen nach, die immer ihre Nasen in andrer Leute Töpfe stecken, und zusehn wollen was sie gekocht haben, rief mich an, und ließ nicht von mir ab, bis ich ihm zur Rede stund, und Bescheid gab von meinem Thun und Vorhaben. War mein Gevattersmann und guter Freund, Mag. Oelgötz aus meinem Kirchsprengel, ein rechtlicher Mann, für den sich kein Käfer darf blicken lassen, ohne gespießt zu werden, auch Mitglied der deutschen Gesellschaft zu Bernburg. Blättert mein Büchlein durch vom Anfang

bis zu Ende; konnts ihm aber bald an der Physiognomie abmerken, daß er was im petto hab' damit er nicht 'raus wollt'. Derohalben wackelt' ich so lang an dem Zahn, bis ich ihn aus der Wurzel hob.

Da ergab sich nun so viel, daß Mag. Delgötz an der physiognomischen Kunst selbst nichts meistern wollt, die sey, sagt' er, über seinen Horizont. Daran that er auch wohl, hätt' mir derselb wahrlich! ins Auge gegriffen, wenn er sich daran gewagt hätt'; aber an meinem Styl fand er viel zu mustern, meint' der wär nicht just, wär nach der Weise der Altfranken, müßt ihn erst ein wenig vermodernisiren lassen, eh' ich mit meinem Büchlein herausrückt'. Statt aller Widerlegung langt ich ein Stück der Frankfurter gelehrten Zeitung aus der Taschen hervor, die ich zu gewissem Gebrauch immer bey mir zu tragen pflege: Da les' der Herr, sprach ich, die Herren da verstehn sich doch wohl auf den deutschen Styl so gut, als die Gesellschafter von Bernburg; ist auch manch fein Büchlein ganz neuerdings in dieser schlicht und rechten herzigen Mundart geschrieben. Der schnarrige Asmus, sonst genannt der

Wands=

Wandsbecker, hat, denk' ich, zuerst daran gesprachmeistert, — das dient dem Herrn zur freundlichen Antwort, und damit sein Diener.

Gleichwohl krabbelt mir das Ding im Kopf, als wenn ein Ohrwurm drein gekrochen wär. Mußt schon, dacht' ich bey mir, einen oder den andern Sachkundigen drüber zu Rathe ziehn: 's ist mit der Tonologie heut zu Tag' ein seltsamer Kram, wär all' deine Müh und Arbeit verlohren, wenn du aus einem falschen Ton angestimmt hättest.

Nun wußt ich, daß Herr Christian Heinrich Schmidt, treufleissiger Professor in Giessen das Comitiv hat, woher? kann ich nicht sagen, witzige Köpf' und Schöndenker zu creiren, wie ein Comes palatinus Doktoren und Notarien, — siehe davon seine Controlen iezt lebender Dichter und schönen Geister, in den Leipziger Musenalmanachs—. Ich war also her und lief diese Listen flugs durch, fand manchen Freund und guten Gesellen darunter, dem ich auf meinen Reisen zugesprochen, und den wohl mancher, nach

der Physiognomie zu iudiciren, ehender für einen flachen Kopf als für'n Schöndenker würd angesprochen haben.

Macht' also mein Bündlein zusammen, schickt's einem aus'm Hauffen, sollt's sichten wie den Waitzen. Der hat mir Wirthschaft gemacht, daß'n Christenmensch seinen Jammer dran sieht. Macht's wie iener Junker, der dem Bauer den Hasen wollt' aus dem Garten hetzen, und darüber Bäum und Hecken verwüstet', auch Kohl und Pflanzen niederritt. Was half's! Mußt's halt lassen wie's war, und mich noch oben drein der freundlichen Dienste bedanken. Ist nur 'n Glück, daß mir Grund und Boden blieben ist, will damit so viel sagen, daß Meister Balhorn am wesentlichen nichts sonderlich verändert hat; ob es schon hie und da ein wenig verschoben und verbogen ist, welches ich doch durch eingefügte Randglößlein fleißig wieder zurecht' gezimmert hab'. Solches habe dem geneigten Leser nicht verhalten mögen —. Folget nun das Tagebuch selbst.

Am Tage Walpurgis.

Monolog, bey einem Spaziergange.

O des Maulwurfsgeschlechts! das auf meinem Wege da neben mir hinwandelt, Augen hat ohne Sehkraft, Nasen ohne Riechkraft, Mäuler ohne Schmeckkraft. — Da geht eine Menge Alltagsgesichter vor mir vorüber, die nichts denken, nichts thun, als daß sie einen Fuß um den andern fördersetzen, Athem schöpfen, in den unermeßlichen blauen Himmel hinaus staunen, und leben, athmen und sich bewegen, um nur die Dauungskraft dadurch zu befördern; oder als Karrenschieber ihres mechanischen Berufs zu warten.

Wohl dem Menschen, der einen spekulatifen Kopf auf seinen Schultern trägt! der nicht für langer Weile schmachtet und gäh-

net, nicht um die Zeit zu tödten duselt und schlummert, oder Karten und Würfel zu Surrogaten seiner Wirkungskraft braucht; nie begehrt sich selber zu entfliehen, und mitten im Geräusch der Unbehäglichen, oder wenn er im einsamen Thale Lustwandelt, Nahrung vollauf für seinen Geist zu sammlen weiß. Aber nicht riesenmäsige Wünsche gebiehrt, Feenschlösser erbaut, Luftschiffe vom Stapel laufen läßt, Seifenblasen von seinem Strohhalm zum Zeitvertreibe aus dem Fenster herausschleudert; oder gar aus wildgährendem Geschäftstrieb Engelseher und Geisterbanner wird, wie Swedenborg und Schröpfer waren. Sondern die Zeit, so weit sie sein Eigenthum ist, also gebraucht, daß er derselben nicht mißbraucht; nicht allein nichts dummes beginnt, sondern auch was kluges thut, das der Welt nutzet und frommet, wenigstens so gedeutet werden kann; wenn gleich das bonum publicum im Grunde nicht eben das eigentliche Wurfziel des Beginnens ist: denn wo ist der gemeine Nutzen Endzweck? — Vorspiegelung, Larve ist er, wie ehemals das soli Deo gloria der Schriftsteller. Aber das Mäntelgen ist doch sittlicher und anständiger,

ger, als wenn einer in unverschämter Nacktheit am hellen Mittag' über den Markt läuft und sich von den Leuten als einen Wahnsinnigen anschreyen läßt.

Jeder Mensch hat einen gewissen angewiesenen Beruf, eine Pfründe, ein Aemtgen oder so was. Spricht nun einer, daß er sich diesem ganz widme, und weiter nichts denkt noch vornimmt, der ist ein träger Stier, der sein Joch schleppt, weil er muß, und wenn er abgeschirrt ist nur fressen und wiederkäuen kann; macht den Geschäftigen und faulenzt im Grunde.

Ein Mensch der sich ein wenig fühlt, läßt sich nicht in das Fach einsperren, worein ihn der Zufall gestoßen hat, wie ein Vogel im Käfich, der weiter keine Wahl hat, als von einem Stänglein aufs andre zu hüpfen: sondern strebt den Radius seines Wirkungskraises zu verlängern; treibt neben dem Nahrungsgeschäfte noch irgend ein Lieblingsstudium, für welches der launige Sterne den possierlichen Namen des Steckenpferdes erfand; seine Jünger aber haben das arme Thier so herumgetummelt, daß es nun lahm und unbrauchbar ist.

So ein Lieblinsgewerbe nährt das Leben der Seele, wie äuserlich Beruf und Amt seinen Mann nährt, stärkt und spannt die innern Kräfte, erwärmt und ermuntert sie; gießt Wonnegefühl ins Herz; ist eine sichre Freystatt, wohin sich, wenns von aussen trübe hergeht, die Seele flüchtet, bis der Sturm vorüber braußt.

Mag. Oelgötz mein Gevatter, dem äusern Beruf nach Diener am Wort, läuft unter dem Namen eines Naturforschers seiner Lieblingsneigung nach, lauret den Mücken und Heuschrecken auf, kennt das Ungeziffer so gut wie seine Beichtkinder; hascht Schmetterlinge, und wenn er in seine Sammlung nach den gladbachischen Tabellen, ein Perlenhühngen, Landkärtgen oder Spatzendreck einrangiren kann, freut er sich so herzlich drüber, als der fleissige Rust über einen anhaltischen Schriftsteller, den er einhascht. Vor dem Jahre beym Brande verlohr der gute Mann seine sämtliche fahrende Haabe, Hausgeräthe und Bücher, kümmerte sich wenig ums Zeitliche:— denn seine Insektensammlung war gerettet.

Gleich sein nächster Confrater ist Bienenvater als einer im Lande. Dem starben

ben im Frühiahr, eben wird es iährige Zeit seyn, zwey Kinder auf einmal; aber seine Bienenstöcke hatte er glücklich durchgewintert, daß keiner drauf gieng. Im Sommer schwärmten sie alle zweymal: diese Fruchtbarkeit erwarb ihm einen Preiß von der Bienengesellschaft, — Vergessen war sein Hauskreuz.

Aldermann Wilkes war Buchhändler in London wie Nicolai in Berlin. Beyder Lieblingsneigung war Spekulation; iener machte Jagd auf die politischen Händel seines Vaterlandes, dieser auf die Litterarischen des Seinigen. Beyde wurden Schriftsteller und wuchsen zu Häuptern mächtiger Partheyen; lassen sich wechselsweise im Triumph zur Schau empor tragen und auch mit faulen Eyern werfen; oder in effigie aufhängen und verbrennen, und halten ihr Märtyrerthum für Gewinn, das ihnen durch die Explosion ihres Grundtriebes zu Theile wird.

Wenn Klopstocks und Wielands Geist gerade nicht mehr umspannt hätte, als was ihre Bestimmung im bürgerlichen Leben erforderte: so würde die Seelenpflege einer kleinen Heerde in Thüringen auf des einen,

und das irdische Wohl eines engbegränzten Reichsstädtleins in Schwaben auf des andern Schultern ruhen, sie hätten ihre Tage im Hinbrüten verlebt, ohne von der Schwungkraft des hohen Dichtergefühls an den Olymp hinaufgehoben zu werden, und bey den Gastmahlen der Götter Nectar und Ambrosia zu kosten.

Moses Mendelsohn auf der einen Hemisphäre, und Sir Hancok auf der andern unsers Erdballs, empfiengen beyde Kaufmannsgeist; iener aus der Erbschaft seiner Väter, dieser durch den Instinkt zum Gewinn. Beyde folgten ihrem natürlichen Beruf, der Erste als Vorsteher einer Sammtfabrik, der Andere als Schleichhändler. Aber beyde leitete einerley Lieblingsneigung auf ein Studium, das mit den Geschäften ihres Berufs nichts gemein hat: beyde widmeten ihre Musse der Philosophie mit gleichem Fortgange. Der Erste forschte nach der Theorie sokratischer Weisheit, und fand sie; der Andere haschte nach der Praxis machiavellistischer Künste, und fand sie auch. Beyde haben in zwey Welttheilen durch dieses Nebengeschäfte mehr Celebrität erworben, als ihnen ihr hauptsächliches *εϱγον* iemals hoffen

fen ließ. Jener verdiente Präsident einer Gesellschaft der Wissenschaften zu seyn, dieser wurde Präsident des Congresses der vereinigten Provinzen in Amerika.

Von allen Seiten drängen sich Beyspiele herzu, die mich in der Meynung bestärken, daß die äusere Bestimmung des Menschen nichts mehr als Tagelöhnerwerk sey, und daß der, welcher keinen Sinn, keine Prädilection für irgend ein Nebenstudium in sich fühlt, wodurch sein Geist gestärket, seine Sehkraft geschärft, sein Gefühl verfeinert, und seine Kenntniß erweitert wird, in der Kette der Geschöpfe zunächst ans Austergeschlecht, oder unter den vierfüssigen Thieren ans Maulwurf- oder höchstens ans Stiergeschlecht gränzt, wie alle die auf meinem Wege heute vor mir vorübergegangen und die Musterung passiret sind.

Leider! merk ichs wohl, daß ich selbst einen guten Theil meines Lebens getaglöhnert habe; ich und mein Stier haben beyde ums Futter gearbeitet: aber der fühlte das unbehägliche Leere nicht, so wenig als sein Treiber, das mich umgab, wenn unser Tagewerk vollendet war. Seit vielen Jahren war der Anbau meines Landguthes das Ge-

werbe, zu welchem der Nachlaß meiner Voreltern mir Beruf gab, den hab ich nun wohl treulich erfüllt; aber er war mir nicht gnug meine Tageszeit auszufüllen, und den Bedürfnissen meiner Seele Gnüge zu leisten. Wie oft war die Langeweile meine Gesellschafterinn, wenn ich vom Traubenhügel hinüber ins Waitzenfeld schlich, um unter den belaubten Aesten eines wilden Birnbaums meine Schnitter zu beobachten! Fand ich gleich zuweilen eine schlaue Moabitinn in seinem Schatten, die auf meinen Acker Aehren lesen gieng! so amüsirt' ich mich mit ihr wohl eine Stunde; es war aber nur Palliatif ohne Heilkraft, und ich erkannte immer gewisser, daß der Mensch weder gemacht ist, bloß zu vegetiren, wie die Pflanze, noch zum Fressen und verkäuen wie die Heuschrecke, noch für den Gattungstrieb allein zu leben, wie der Seidenschmetterling, wenn er aus der Puppe hervorschlupft.

Wohl mir! daß ich sie endlich gefunden habe die eigentliche specifike Nahrung meines Geistes, die Silberquelle in der dürren Syrischen Sandwüste meines Berufs, der mich irrenden Wanderer oft ermüdet, nie erquicket oder die Schnellkraft meiner Seele gestärket

gestärket hat. Siehe da! wie sind meine Augen so wacker worden, als ich meinen Stab in den physiognomischen Honigseim stieß, und ihn mit meinen Lippen kostete! Das ist Speise für meinen Magen, sprach ich, der das liebe trockne Brod der gewöhnlichen Alltagskost nicht mehr verdauen will! Nun bin ich stark und rüstig, fühle Mannskraft und Thätigkeit in mir, seitdem ich nicht mehr mißmüthig herumlungere.

Menschenkunde liegt nun in meinem Wirkungskraise; ist ganz mein Element, und dabey ist mir so wohl, wie dem Fisch im Wasser; wie meinem Gevatter Mag. Delgötz beym Anblick einer seltenen Raupe; wie dessen Confrater bey seiner Bienenpflege; dem Aldermann Wilkes bey der Minority, dem Gespan seines ehemaligen Gewerbes beym Schöppenstuhl des Buchrichteramts; dem Barden Klopstock, weiland bey der Messiade, iezt am Ruder seiner gelehrten Republik; dem Vater Wieland, beym Zeugungsactu aller Ausgeburten seines fecunden Genies; dem weisen Mendelsohn bey iedesmaliger Uebersicht seines Phädons; dem Präsident Hancock an der Spitze des Congresses, und dem Seher Lavater selbst, wenn

er mit Adlerblick, die geheimsten Falten des menschlichen Herzens in den Aeuserlichkeiten der Gesichtszüge spähet.

Meteor begehr ich inzwischen nicht zu seyn, wie mancher der Vorgenannten durch sein Nebenher worden ist. Gemeiniglich pflegt das Lieblingsstudium an dem Studio inclarescendi sich hinauf zu stängeln, wie das Epheu an dem hochgegipfelten Eichbaume, oder der virginische Jungfernwein an einer alten Mauer. Es ist mir gnug, daß ich meinem Gedankenspiel mit spekuliren, vergleichen, forschen, ordnen, sondern, prüfen, vom Morgen bis zum Abend nachhängen, mich mit mir selbst unterhalten, in den neuen physiognomischen Gefilden herumstreifen, und auf Entdeckungen ausgehen kann, wenn mirs lüstet.

Zusatz. War traun, ein' herrliche Rhapsodie oder Fragment, eh's Meister Schönkopf verbalhornt hatt'.

Am Tage Pancratii.

Dialog.

Hab 'n Jäger, lieb ihn als meinen Sohn, ist Holzgerecht und versteht sich aufs Weidwerk, 'n praver Junge, hat 'n gerades, ordentliches, verständiges, treues, gesetztes Gesicht. Mit dem zog ich in aller Früh' zu Holz', war 'n heitrer Frühlingsmorgen, recht gemacht dazu, die Phantasey anzufeuern. Wie wir beyd' an der Brahne des Waldes so vor uns hinwandelten, schwebten mir all' die Gestalten vor, die ich Tages vorher, bey meinem Gutsnachbar, Kapitän Rambold observiret hatte, und stieg allgemach allerley Konterfey in meiner Imagination empor, wie die leichten Nebel unten aus dem Thal' an den Horizont heraufzogen, und allerley Wölklein formten, darüber hatt' ich so meine Betrachtung. Philipp spekulirt' auch auf seine Manier, über die Firten des Wildes, die er im Thau und im feuchten Erdreich eingedruckt fand. Fuhr

all'

all' Augenblick mit seinen Bemerkungen den meinigen ins Geschirr, wollt mir zeigen, wo ein iagdbarer Hirsch, ein Spiesser, ein Thier, Hirschkalb, Fuchs und Dachs gewechselt hatten. Das war mir zur Zeit nun eben nicht gemüthlich: Laß gut seyn Philipp, sprach ich, mit deinem Gewäsch, machst mich immer irr in meiner Meditation, treib dein Werk für dich in der Still', und laß mich das mein' auch ungestöhrt treiben. Mit Verlaub, sprach Philipp, lieber Herr! daß ich ein Wort reden mag; 's ist da was unterm fünften Knopfloch, das drückt gewaltig und will gern' raus. Nun so red' dann, war mein' Antwort, und hernach schweig. Drauf spann sich folgendes Gespräch zwischen mir und meinem Philipp an; das ich um seiner Sonderlichkeit willen zu Papier bringen und meinem Tagebuch hab' einverleiben wollen.

Philipp. Möcht in aller Welt wissen, lieber Herr, wie's zugeht, daß Sie Sich in eine Kunst die Zeit her vertieft haben, die keiner tauben Nuß werth ist.

Bist 'n einfältiger Tropf, guter Philipp, laß dich mit Dingen unbeworren, die dir zu hoch sind.

Phil.

Phil. Weiß wohl was ich red'. Wenn's dem Menschen an die Stirn geschrieben wär, was er im Schilde führt, so wüßt ich einen, ders besser verstund seinen Mann zu iudiciren, als ihr gestudirten Herrn miteinander.

Wer denn?

Phil. Der Zigeunerhauptmann, der nach'm lezten Krieg Frankenland durchzog, bey dem bin ich als Bub' gestanden, länger als drey Jahr. Der konnt' gut Glück prophezeyhn, traf auf 'n Haar zu; konnt' alles den Leuten aus den Augen lesen, wußt was sie practizirt hatten; konnt' auf einen Hausdieb mit den Fingern deuten, wenn er im Kraiß stund, und das ohne viel Maulgesperr, braucht nicht erst viel Räsonnirens und Meditirens dabey.

Nun da siehst du ia, daß die Kunst Menschengesicht zu deuten mehr als eine taube Nuß ist.

Phil. Ha! was wollt's! War eitel Hokus Pokus.

Wie?

Phil. Er kundschaftet' erst die Leut aus, braucht' mich oft zum Spion, darnach hatt' er gut prophezeyhn, da mußt's halt wohl zutreffen.

Mag

Mag ein durchtriebner Schalk gewesen seyn, dein Zigeunerhauptmann, der die Leut' betrog?

Phil. Ja Herr, so mein' ichs auch! der betrog ander' Leut, und ihr Herrn betrügt euch selbst, kundschaftet erst euren Mann aus, darnach sezt ihr euch hin vor sein Konterfey, und vermeint alles das ihm an der Nasen anzusehn, was hinter ihm ist.

Thust mächtige Kreuzhieb' in die Luft, Philipp, und trifst nicht 's rechte Fleck. Wenn sich der Physiognomist hinsezt, und das Innre des Menschen, des Sinn und Geist er zuvor erforscht hat, mit den auswendigen Lineamenten vergleicht, und beyde Stück' einander ähnlich findet: so schreibt er sich diese Aehnlichkeit hinter's Ohr, und wenn ihm hernach ein wildfremder Mensch vorkommt, mit eben der Auserlichkeit, so judicirt er den flugs von aussen hinein, wie er ienen von innen heraus iudicirt hat. Das heißt physiognomisch Studium, wenn's einer recht macht so trift das zu, wie's Rechentäflein.

Phil. Da ligts eben Herr! Mach's einer recht wenn's keiner kann! Mit dem von aussen hinein und von innen heraus ists gar

ungewiß

ungewiß Ding, da giebts hundert Fehlschüß' gegen einen Treffer.

Bist 'n unglaubiger Thomas, glaubst nicht was du nicht mit Händen greifen kannst.

Phil. Hab's wohl erfahren, daß die Physiognomik (sprach Füßökonomik) ein' arge betrügliche Kunst ist, ungewisser als 's Harn besehn, richtet oben drein Schaden und Unglück an.

Gemach Philipp! Komm mir nicht zu tief in Text, daß wir Freund' bleiben.

Phil. Ja Herr! So lang's geht, mag's seyn.

Nun, was schad't dir denn?

Phil. Daß der arme Markus um seiner Fratze willen aus'm Dienst und gar aus'm Dorf soll mit Weib und Kind, das frißt mir's Herz. Muß wohl ein Strauchdieb werden, wenn er keiner ist. Als er gestern am Holz hintrieb mit der Heerde, fragt ich: wie geht's Markus? Wie soll's gehn, sprach er, toll gnug, daß Gott erbarm! Weint' der Kerl seine bittern Thränen, daß es 'n Stein hätt erbarmen mögen, und mehr redt' er kein Wort.

Schlag ein, sprach ich, wandt mich und bot meinem Philipp die Hand, bist mein Mann: hast 'n weiches menschliches Herz, hab dich drum lieber. Aber der Markus wird dir dein Mitleid schlecht lohnen, ist ein verwogner grundböser Kerl.

Phil. 'S kann ihn doch niemand eines Bubenstücks zeyhen.

Das nicht; aber betracht nur das Gesicht, das der Kerl hat.

Phil. Je nun, hat 'n dick Wurstmaul einen hämlschen Blick und straubig Haar wie Schweinsborsten. Daran hat er nicht Schuld.

Ich auch nicht. Doch das all' sollt' mich nicht irren; aber merk auf was ich dir iezt sag. Als ich vergangnen Winter alle meine Leut' silhouettirt', nahm ich auch den Markus vor, hatt' dabey kein' argen Gedanken wider ihn, veriüngt' drauf seinen Kopf, wie die andern Schattenköpf' und nagelt' ihn in mein Kloset, dacht nicht mehr daran, bis einer meiner physiognomischen Freund kam, und mit seinem Glaß die Schattenbildlein durchlorgnirt'. Der macht' mich aufmerksam, sprach: was macht Rüdgerodt da, in der Gesellschaft ehrlicher Leut? — Das ist Markus mein Schäfer erwiederte ich, und

nicht

nicht Rüdgerodt. — Mußt wissen, daß derselb ein Scheusal und Auswurf menschlicher Natur war, so ungefehr wie Pape Döne, den du aus dem Hübner kennst. Drauf verglich ich den Markusschatten mit dem Rüdgerodt'schen aus den Fragmenten, fand daß beyde sich glichen wie 'n Ey dem andern. Nun sag, was soll mir der Kerl mit der Schandphysiognomie, vor den ich zurück schauder' wenn er mir unter die Augen kommt?

Phil. Aber steht das auch im Buch, wenn einer einem Schelmen gleich sieht, daß er stracks einer ist?

Ob ers ist? — Nein. Kan ihm zur Schelmerey an Gelegenheit gebrechen. Daß er aber einen mächtigen Hang hat einer zu werden, wenn er noch keiner ist, das ist unbezweifelt; sonst stünd's schlecht um die Physiognomik, wenn man nicht drauf fußen könnt'.

Phil. Darum laß ich mich unbekümmert, weiß nur so viel, daß Markus ein Schalk ist, aber kein Bösewicht.

Ein Schalk? — Bravo Philipp! das freut mich, hast physiognomischen Sinn; aber nur für's Gute, wie der herzgute Vater aller Physiognomen in der Schweiz. Schalkheit ist des Markus beßre Aussenseite,

 so

so wie seines Kompans. Denn hör mir was der Lavater, der doch alle Lineamenten aufs Haar kennt, aus'm Schattenbild des Rüdgerodts sah: vermeint' er hab das größte schöpferisch' Urgenie vor Augen. Das war nun wohl mächtig weithin neben dem Ziel; aber dabey merkt er doch ab, daß dieselbe Physiognomie auf drollig, boshaft wizreich Wesen deute, das ist das nämliche, was du Schalkheit nennst. Aber iezt hab acht was ich dir sag'. Der Teufelssinn des Unmenschen ward offenbar, da verglich der Physiognom abermal Thätsach' und Gesichtszüg, fand bald alles lichthell im Gesicht ausgedruckt, was er erst übersehen oder zu mild abgeurthelt hatt'. Nun siehst du was für eine Bewandtniß die Sach mit dem Markus hat, du kannst den Kerl nicht ausmessen, aber ich kan's.

Phil. Begreiff's wohl, wie die Sach steht, das ist wieder das von innen heraus und von aussen hinein. Aus des Rüdgerodts Teufelssinn haben die Herrn, die's verstehn wollen, sein Gesicht gedeutet: das war von innen heraus, und des Markus Gesicht, weil's ienem gleichen soll, deuten sie auf Teufelssinn: das ist von aussen einwärts. Aber da

steckts

steckts eben Herr, das trift wahrlich! nicht zu, Wahn, Irrsal ists, und nichts mehr. Nur Gedult! Wirst's wohl noch inne werden, daß alles gar genau zutrift, wird der Markus dem hänfenen Halsband nicht entlauffen.

So dauert das Gespräch noch eine Weil' fort, fand daß mein Philipp nicht zu bekehren wär. Hätt' gleichwohl gewünscht, daß er physiognomisch Wahrheitsgefühl empfinden möcht, weil ich physiognomischen Sinn an ihm bemerkt hatt'. Kam mir in Kopf, die Sach auf ein' andre Weiß' mit ihm anzufangen. Traf sich von ungefehr, daß ein Ochs oder Rind war übern Weg geschritten, davon die Spur deutlich zu sehen war. Sprach ich: schau Philipp, da hat ein stattlicher Hirsch gestanden, sprech ihn für einen sechzehner an. Philipp gaft mir spottlächelnd ins Gesicht, meint's wär ein Stück Stallwilpert aus meinem Hof gewesen, käuet' mir drauf seine ganze Ichniognomik vor, wie's der Jäger Art ist, die sich auf ihre Jägerkünst' viel wissen. Vermaß sich die Firt' iedes Gethiers nach seiner Art und Geschlecht nicht nur zu judiciren, sondern auch, ob ein Thier Junge trag, wie viel Enden

der Hirsch aufgesezt hab', item, ob er sich im Ruhestand' an einem Ort geäset, oder in der Bewegung einer Leidenschaft gewesen sey; als, daß er aus seinem Lager sey aufgeschreckt und flüchtig worden: denn da pfleg er schärfer einzugreiffen. Da war's eben, wo ich ihn haben wollt'.

Giebst der Physiognomik keinen Glauben, sprach ich, und bist Physiognomist mehr als irgend einer.

Phil. Das ich nicht wüßt, Herr.

Nun so merk auf was ich dir sag. Unser Thun ist im Gründ' einerley, und ist weiter dabey kein Unterschied, als daß ich aufs Haupt spekulir', und du auf die Füß. Was dir die Abdrück der Läuff', Tatzen, Klauen, Pfoten des Gethiers im weichen Erdreich, oder zur Winterszeit im frischen Schnee sind, das sind mir Umriß', Schattenriß', Abgüß' und Konterfey von Menschenantlitz. So bald du einer Firt' ansichtig wirst, die rein ausgedruckt ist, kennst du das Thier, das sie gezeichnet hat, kannst der Spur nacheilen und es selbst aufspüren, ob sichs gleich in einem Dickig verborgen hat. Gleicherweise sieht der Physiognom aus der Firt', die das menschlich' Angesicht in Gyps

oder

oder durch'n Schatten auf der Wand hinterläßt; oder auf welche Manier es seyn mag, den innwendigen Menschen, erforscht daraus seinen Gang und Wesen, folgt ihm in die verborgnen Schlupfwinkel seines Herzens, also, daß er sich vor ihm nicht bergen mag.

Phil. Wahrlich Herr! das paßt sich so herrlich zusammen, möcht' sagen, wie das Schloß auf die Pfann'. Kann nichts darwider aufbringen; nur will mirs noch nicht recht ein, um des Markus willen.

Lieber Philipp, laß den Markus! und gesteh mirs frey, bist iezt in deiner lezten Fluchtröhre, kannst nicht weiter; also ergieb dich, und hör: noch eins! Wenn in der mannigfaltigen Abartung der Thierfüß' so viel Gewißheit liegt, daß der verständige Weidmann sich nicht irrt, wenn er aus der Schrittspur das Thier iudicirt, da die Gethier' nur Beywerk der Schöpfung sind; wie sollt im Menschen Angesicht, das Meisterwerk ist, nicht eben die Gewißheit seyn, daß man den Menschen daraus iudiciren könnt? Laß nur den Physiognomen so lang observiren, als der Weidmann observirt hat, so wirst du Wunder sehn. Nimrod der gewaltige Jäger hatt's wohl schwerlich in sei-

ner Kunst so weit gebracht als du, oder einer unsrer Förster.

Phil. Mag drum seyn; aber der Markus! der Markus!

So hab ich meinen Philipp bezwungen, und der edlen Physiognomik unterthan gemacht. Hat auch dieser ganze Disputat mich selbst nicht wenig im physiognomischen Glauben bevestiget.

Glößlein. Der Zeyselierer hat den ganzen Dialog nicht unter Händen gehabt, hab ihn erst nachher wieder aufgefunden; fürcht auch, er hätt mir meinen schlichten Philipp so krauß gemacht, daß ich ihn nimmer erkannt hätt'.

Am Tage Sankt Lucian.

Korrespondenz.

Hab' dato vom Postamt aus H** vier merkwürdige Brief' erhalten und wieder beantwortet, wie folgt;

Der Erste.

Vom Beamten Spörtler aus Geroldsheim in Frankenland.

Es hat ein Gaudieb, Namens Dietrich Flappert, insgemein der schlaue Diez genannt, Mittel gefunden, vor länger als einem Jahre aus hiesiger Gerichtshaft zu entweichen, und ob er gleich mit den gewöhnlichen Steckbriefen ist verfolget worden, dennoch nicht wieder ausfündig gemacht werden können. Wenn nun dem Publiko, insonderheit hiesigen Amtsgerichten daran gelegen, daß der fernerweiten Bosheit dieses Landfahrers nicht nur nach Möglichkeit gesteuret; sondern derselbe seiner verübten Frevelthaten halber zu gebührender Strafe gebracht werde; hiesi-

gen Orts aber unter der Hand verlauten will, daß in ihrem Gerichtsbezirk ein gewisser Fremdling sich häuslich niedergelassen, der sich für einen Dorfbarbier und Roßarzt ausgiebt, und oberwähntem, aus hiesiger Gerichtshaft entkommenen Inquisiten, an Statur, Alter und allen in abschriftlich angebogenem Steckbrief angemerkten kenntlichen Gesichtszügen gleichen soll, woraus denn die Vermuthung erwächst, daß besagter Dorfbarbier und dickerwähnter Flappert eine und die nämliche Person sey: als werden Ew. von Amtswegen hierdurch requiriret, für die Person aber dienstfreundlich ersucht, von dem, für einen Dorfbarbier und Roßarzt Dero Orts sich gerierenden Eingesessenen, gebetene Nachricht einziehen; auch solchen, nach Befinden der Umstände, gefänglich niederwerfen und hiesigem Amt von dem, was sich in der Sache ergeben möchte, zu seiner Zeit beglaubte Notiz ertheilen zu lassen. Welche Gefälligkeit in ähnlichen Fällen, nebst Erstattung aller Gerichtsspesen und Unkosten wir unsres Orts zu erwiedern, so willig als schuldig sind, u. s. w.

Der

* * *

Der Steckbrief ist weggelassen, weil er in der sogenannten schwarzen Zeitung auch andern öffentlichen Blättern bereits im Druck erschienen ist.

* * *

Anschluß. Weg mit den gerichtlichen Formalitäten, die so steif, so unbehülflich sind wie die Amtsgesichter! Beyde sind allgemein gehaßt, und gleichwohl muß man sich, um's lieben Brodes willen, doch drein falten lernen. Eines Freundes Brief aus Ihrer Gegend sagt mir, daß Sie und ich einerley Liebschaft haben, das herrliche geisterquickende Studium der Physiognomik. Ich fühle so warmen Eifer für die gute Sache dieser wieder auflebenden nützlichen, kernhaften und ergötzenden Wissenschaft, daß ich alle die mit Bruderliebe umfasse, die sich derselben widmen. Hat Ihr Herz gleiche Empfänglichkeit der Liebe für Kunstgenossen, so sehe ich nicht ab, was uns hindern sollte, in der engsten freundschaftlichen Verbindung unsre physiognomischen Kenntnisse, durch wechselseitige Mittheilung derselben zu vervollkommen.

Ich rechne so gewiß auf die Erfüllung dieses Wunsches, daß ich ohne Umschweife Ihnen um den ersten Schritt zuvor kommen, und Beyspiel, Versuch, Probe, oder wie Sie sonst es nennen wollen, von der Betreibung dieser gemeinschaftlichen Arbeit mittheilen will.

Hier ist ein sprechender Schattenriß des Flapperts, der Ihnen mehr sagen wird als der Steckbrief, diesen leztern nebst der Requisition, schicken Sie an Ihren Gerichtshalter, und lassen Sie ihn damit gerichtlich schalten und walten nach seinem Gutbefinden. Alles das ist doch vergebne Arbeit, die nichts entziffern wird. Wir wollen unterdessen die Sache weit sicherer und besser extra iudicialiter betreiben. Lassen Sie den verdächtigen Dorfbarbier silhouettiren; aber Sie müssen reines unverwendetes Profil haben, alsdenn vergleichen Sie. Nach dem Resultat Ihrer Beobachtungen, lassen Sie den Kerl dann ohne Umstände vest nehmen, oder in Friede ziehen. Um die Mittheilung des Schattenrisses aber bitte ich in alle Fälle, wenn es Ihnen beliebt über diese physiognomische Angelegenheit Rücksprache mit mir zu nehmen.

Seit zwey Jahren sind alle Inquisiten beyderley Geschlechts, in meinem Gewahrsam genau abgeschattet worden, anfangs in der Idee, nach solchen die Physiognomie des Lasters zu studiren, um einen Nachtrag zum Lavaterischen Codex einst daraus zu weben, wo diese Materie nie genau erörtert werden dürfte. Gleichwohl dünkt michs ungleich wichtiger, den Böswicht, den Räuber, Ehebrecher oder Kelchvergifter, auf den ersten Anblick zu erkennen und mit Gewißheit das hic niger est, über ihn aussprechen zu können; als eine poetisirende, Himmelanschwebende ätherische Seele zu analysiren, die in ihre idealische Innigkeit verschlossen, für die Socialität eine Null ist; ohne Stoßkraft zwar, aber auch ohne Wolle.

Das Gute und Nützliche einer Sache veroffenbart sich indessen immer auf mehr als eine Art. Sie sehen, daß ich mit dem Abschatten meiner Verhafteten schon weiter reiche, als ich Anfangs gezielt hatte. Es kommt nur darauf an, daß bey meinen Kollegen, Richtern und Amtleuten, physiognomischer Sinn erwacht; so werden wir nicht nur der Steckbriefe entrathen, und die Ausreisser durch ihren eignen Schatten verfolgen;

gen; oder sie nach den Vorschlägen des sinnreichen Verfassers des physiognomischen Cabinets, durch eine bloße Buchstabenformel einholen und in ihre Kustodie gleichsam zurückzaubern können: sondern dem ganzen Criminalproceß wird eine wichtige Revolution bevor stehen. Ohne Corpus delicti, ohne Inquisition, Zeugenverhör und Folter zu Erforschung der Wahrheit nöthig zu haben, wird ein simpler Kopfumriß des Inculpaten, dem Richter Urim und Tummim seyn, und in sehr verwickelten Fällen wird man, anstatt eines korpulenten Aktenfascikuls, ein Schattenbild an irgend eine physiognomische Fakultät verschicken, und darüber erkennen lassen, mit mehr Zuverläßigkeit hoffentlich, als drey conforme Urtheile mit allen rationibus dubitandi et decidendi, nach den Gesetzen des leidigen Herkommannus iemals verheißen können.

Doch vor der Hand ist es zu früh am Tage, an diese schönen Aussichten zu gedenken. Die physiognomische Morgenröthe vergüldet iezt nur noch die obern Regionen, wenn es unten im Thale zu tagen beginnt, alsdenn mehreres hiervon; wiewohl es eher zu wünschen als zu erwarten stehet, daß

daß da die nächtliche Dämmerung so bald verschwinden werde.

Mein' Antwort hierauf.

Wir wärmen uns, seh ich, an einem Feuer. — Da nun Einem so sehr daran gelegen ist als dem Andern, daß uns dies Flämmlein nicht verlösch', so ist's recht und billig, daß ieder sein Büschel Holz herzutrag' ihm Nahrung zu geben. An mir soll's nicht fehlen, Ihnen in Ihrem Begehr nach Vermögen förderlich zu seyn, werd alles nach Ihrer Vorschrift verhandeln. Hab bereits meinem Gerichtshalter aufgegeben, das was Gerichtshalber dabey nöthig ist, bald möglichst vor die Hand zu nehmen.

Der Bader Messner, wie sich der verdächtige Kauz hier nennt, ist über Feld vereißt, steht gewöhnlich auf den Märkten der umliegenden Städt', als Zahnarzt und Wurmdoktor aus, derohalben muß es mit seiner Silhouett' anstehn bis er wieder kommt, hab sie nicht in meiner Sammlung, sonst sollt' sie gleich mit folgen. Herr Urian mag wohl kein rein Gewissen haben: ist nicht nur vergangenen Winter ungehorsamlich

lich aussen blieben, als ihm das Schatten-profil sollt' abgenommen werden; sondern hat auch spöttisch über das ganze Wesen gekannegiesert, welches zur Zeit ich doch nicht hab ahnden mögen.

In Betreff des andern Punktes davon Sie in Ihrem Brief Meldung thun, bedaur' ich, daß ich damit nicht eben so rasch zu Werk' gehen kann als mit dem Ersten. Wird Ihnen wohl bewußt seyn, daß wenn Freundschaft nicht auf den ehernen Pfeiler der Physiognomik aufgebauet ist, solche nicht haften, noch Bestand haben kann. Daher ist einer meiner heiligsten Grundsätz, der auch Ihnen aus den Fragmenten nicht verborgen seyn kann: mit keinem Menschen, wie viel Gutes mir der Ruf von ihm sagen möcht, Freundschaft zu machen, bis ich ihn, oder zuverläßig ähnliche Porträt' und Silhouetten von ihm gesehen. Lassen wir's also dabey, wie uns unser Meister gelehrt hat. Dieser Aufschub denk ich, soll uns unser Bündniß mehr fördern als selbigem hinderlich fallen. Prüfen Sie einstweilen beyliegendes Schattenprofil, und sagen Sie mir frey raus, ob auf der Wölbung dieser Stirn, dem Rücken dieser Nase, und dem Umriß

dieses

dieses Mundes, Ihre Freundschaft ruhen kan. Werde dies mit gleicher Aufrichtigkeit in Ansehung Ihres Konterfeys oder Schattenrisses zu erwiedern nicht entstehen, da sich's denn bald veroffenbaren wird, ob unsre Herzen zu einander gerissen werden, daß wir mit Wahrheit sagen können: wir harmoniren!

Der zweyte Brief.

Von Herrn Franz Laibling aus Regenspurg in Diensten der löblichen H—schen Gesandtschaft daselbst.

Seitdem die Gaßnerischen Teufel mit einem Embargo sind belegt, ihnen das freye Ein= und Ausfahren in den menschlichen Leib, gleichwie in einen Freyhafen untersagt, und dadurch das Exorcisations Negoce en gros gehemmet worden ist, ausser was Herr Gaßner etwa im verborgenen noch durch Schleichhandel betreibt: hat sich dieser geschäftige Mann in ein ander Fach geworfen, worinnen er nicht weniger glänzen wird, als in der Sphäre der Teufeleyen.

Schon damals, als er noch zu Prag studirte, fiel er darauf, die Gesichtszüge der

Personen, die er nur einmal gesehen hatte, zu beurtheilen, und das mit so viel Richtigkeit, daß Pater Suadens, sein damaliger Busenfreund, ein vernünftiger kaltblütiger Mann der Meinung war, er müsse ein secretum naturale haben; wiewohl andere daraus Schwärmerey und Aberwitz weissagten. Dieses Studium lebt iezt wieder bey Gaßnern auf: er beschäftiget sich gegenwärtig, die Physiognomie der merkwürdigsten Besessenen, die er im Paroxismus, vor oder während der Exorcisation, von einem guten Meister hat zeichnen lassen, als einen physiognomischen Beytrag der Welt vor Augen zu stellen, und vermeint dadurch wenigstens die Kunstverständigen auf seine Seite zu bringen, und sie zu überzeugen, daß ein Gesicht eben so leserlich Buchstabe der Verteuselung seyn könne, wie O Buchstabe der Bewunderung und des Erstaunens ist.

Es ist mir gelungen einige dieser Zeichnungen von einem Mitgliede der exspirirten kaiserlichen franziscischen Kunstakademie, Herrn Ignaz Hagemeyer, einem Vetter des Dr. Hagemeyers, Physikers der Stadt Scherbenhaußen in Bayern, ehemaligen Schildhalters und Waffenträgers des geist-

lichen

lichen Raths= und Pfarrers zu Klösterle zu erhalten, iedoch ohne den Gaßnerischen Text, die ich zum Behuf Ihres physiognomischen Studiums hier beylege, welches Ihnen vermuthlich nicht unangenehm seyn wird. Diese sechs Blätter waren zum Theil wichtige Karten, da Herr Gaßner seinen Robber machte; nun dieser ausgespielt war, lagen sie unbedeutend unter dem Tische, bis er sie wieder hervor gesucht hat, eine neue Parthie damit zu wagen.

Was ich von den Personen weiß, denen diese Köpfe zugehören, will ich Ihnen nebst der Zahl aller Teufel die darinnen gehausset haben, hier mittheilen.

1. Ist die iunge Klosterfrau, Maria Anna Oberhüberin auch Trefflerin genannt, welcher laut actenmäßigen Protokolls, de dato Ellwang den 8. December 1774, Herr Iseph Gaßner zehn tausend Millionen Unkeuschheitsteufel abgetrieben hat.

2. Eine Bürgerstochter aus W** die den Teufel in den Brüsten hatte, gezeichnet in dem Augenblick des Aufblehens, da der Exorcist die Hand drauf legte, und den bösen Geistern auszufahren gebot. Ihre Zahl wird geschäzt zum mindesten auf eilf tau=

 send.

send. Pater Gaßner versichert, daß sie in geringrer Anzahl sich nie an eine Jungfrau wagen, weil in den Zeiten des keuschen Alterthums, eilf tausend Jungfrauen, unter Anführung der heiligen Ursula, einmal gegen den Satanas zu Felde gezogen sind.

3. Ein verabschiedeter Soldat, bürtig aus Amelung in Schwaben, diente weiland unter der Reichsarmee, hatte seit der Roßbacher Bataille Anfechtungen in den Füßen und ließ sich exorcisiren. Nach Aussage des Besessenen, waren ihm achtehalb Legionen Teufel in die Beine gefahren, weil sie aber darinne zu arg gewirthschaftet hatten, mußte er sich vor einigen Jahren einen Fuß abnehmen lassen, und hatte bey der Gaßnerischen Operation ein hölzern Bein. Da nun dieses kein obiectum obsessionis diabolicae ist, kommt nur die Hälfte der bösen Geister hier in Anschlag.

4. Ein Bürger aus Ellwang, klagte nur über einen einzigen Satansengel, der ihn Tag und Nacht quäle, wurde exorcisirt. Tags darauf verschied sein Weib, und er spürte weiter keine Anfechtung.

5. Ein Klostervogt aus Bayern, der nicht Wort haben wollte, daß er ein Dämonia-

moniakus sey; den aber die klösterlichen Unterthanen nöthigten, sich der Gaßnerischen Operation zu unterwerfen, wodurch ihm sieben hundert und sieben und siebenzig tausend, allzumal Geizteufel, ausgeschüttelt wurden.

6. Eine alternde Buhlerin, die als eine iunge Dirne ungefehr so viel muthwillige Teufel bey sich beherbergte, als Europa, nach der Berechnung des —— Kalenders Einwohner zählt; sie waren aber nach der Hand bis auf neun hundert und neun und neunzig zusammen geschmolzen, die auf den ersten Wink ihre alte Wohnung verließen.

Genau überzählt, bringen diese sechs Posten, die Legion auf sechs tausend sechs hundert und sechs und sechszig Köpfe gerechnet, eine total Summe von zehn tausend Millionen 813 tausend 997 und einen halben Teufel, die aus vorbenannten Personen Gaßner wegexorcisiret hat.

Untersuchen Sie diese Zeichnungen, und theilen Sie mir Ihre Beobachtungen darüber mit. Wenn sie in diesen Physiognomien wahre Verteufelung finden, so bemerken Sie zugleich, wo sie eigentlich ihren Sitz hat; ob in dem Uebergange von der

Stirn zur Nase, oder von den Augenbraunen bis zum Munde; im stieren Blick des Auges; dem verzerrten widernatürlich geöfneten Munde; in den aufschwellenden Gesichtsmuskeln überhaupt, oder wo sonst? Ich wünschte Ihre Erklärung mit dem Gaßnerischen Kommentar, den wir bald bekommen werden, vergleichen zu können.

Antwort hierauf.

Hab's Ihrem Brief bald abgemerkt Freund, daß es damit auf Schimpf und nicht auf Ernst gemeinet sey: soll Ihnen der Muthwill' aber um des herrlichen physiognomischen Gedankens willen, darauf mich derselb gebracht hat, verziehen seyn.

'S kan Ihnen noch nicht entfallen seyn, als der Gaßner mit seinem Teufelsbeschwören groß Maulgesperr macht, daß der herzgute Lavater„ als alles zulief, aus guter Meinung auch mit unter'n Hauffen trat, und ein wenig beyseits Mirakel! rief. Meint 's hätt's niemand groß gehört; aber die Laurer hatten's Wort einmal weg. Sagt er drauf, die Leut' hätten in dem Lerm ihn nicht recht verstanden, er mein': wenn einer

ner hinging und untersucht, ob Gaßners Wesen wahr Mirakel sey, wollt er sechs neue Louisd'or aus seinem Beutel dran spendiren. Da haben ihm nun die Spitzköpf' die Berliner drauf geantwortet, daß es mit dieser Untersuchung der Thatsach' so viel als nichts sey, und der Forscher so klug wieder heimkehren werd, als er ausgereißt sey: Ursache des, weil aus der Thatsach' nicht zu erhärten stünd, ob die Krankheiten die Gaßner heilt', und seine Heilungsmethod' natürlich oder übernatürlich wären.

Ist im Grund ganz richtig; aber warum nicht zu erhärten? Da liegt der Knoten, den ich mir physiognomisch zu lösen getrau'. Nämlich: weil alles was inwendig im Menschen ist, sich auf die Oberfläche des Angesichts aufs deutlichste, gleichsam als auf einem Spiegel zeichnet: so muß einfolglich auch, wo der Teufel innen sizt, dies sich in gewissen Lineamenten absonderlich, oder in der Harmonie aller zusammen veroffenbaren, und ist kein Zweifel, daß der Buchstab' der Verteufelung eben so gewiß als der Buchstab' des Verstandes und des Genies im physiognomischen Alphabet vorhanden sey; aber wer kann ihn aufsagen?

Er ist Hieroglyphe, wie die egyptischen Denkmäler. Trägt wohl mancher Obelisk herrliche Aufschrift, die gafft der Grübler an, hat's vor Augen und kan's nicht lesen, weil die Bedeutsamkeit der krausen Züg' verlohren ist. Käm aber einer, der eine einzige Zeil entziffern könnt', so wär's keine Kunst alle zu lesen.

Freund, so gemahnt michs iust mit dem physiognomischen Ausdruck der Besessenheit. Wenn uns der heilige Lukas einen Kopf eines notorisch Besessenen vorgezeichnet hätt, den die frommen Bischöff und Kirchenväter fleißig in Onyx und Karniol hätten eingraben lassen, daß der Zahn der Zeit daran nicht nagen können, so wär uns der wahrlich! mehr werth als all' Original zur Lippertschen Daktyliothek. Denn so ließ sich bald der genuine Ausdruck der Verteufelung heraus studiren, und so könnt' man auch mit Gewißheit bestimmen, ob die Gaßnerische von ächtem Schrot und Korn, oder ob sie postisch sey; aber da fehlt's eben. Bin ich daher der vesten Meinung, daß der eigentliche Sitz der Besessenheit, aus den Gesichtszügen so wenig heraus zu finden sey, als der eigentliche Sitz der Seel'

aus der Hirndrüse; ob mirs gleich so unbezweiffelt scheint, daß die Seele die Tangenten ihres Manuals im Hirn hat, als der Satanas die Seinen in den Lineamenten. Möcht also Gaßner mit seinem physiognomischen Beytrag immer daheim bleiben, — wiewohl mirs vorkommt, die ganze Sach' sey nur ein Pfiff.

Als ich die sechs Zeichnungen ein wenig überschaut', dünkt' mich, die Köpf' wären mir zum Theil bekannt als Leut, die man einmal gesehen, und nicht'acht drauf hat, wo? vemeint' daß sie nach Holzschnitten oder Kupfertafeln guter Meister kopiret wären, aus irgend einer alten Bibel. Durchblättert verlohrnerweis' meine Kupferbibel — ist die sogenannte Staaten Ausgab — da fand ich das Konterfey der Dirn mit den aufgebläheten Brüsten Numero 2. wies leibt und lebt, als die Ehebrecherin beym Johannes im achten Kapitel, auf der Kupfertafel, nur mit dem Unterschied, daß die betastende Hand, die in der Zeichnung des Exorcisten seyn soll, im Kupfer einem beystehenden muthwilligen Kriegsknecht' zugehört.

Der Schwab' Numero 3. behagt mir am besten, hat den wahren Ausdruck der Wolfstollheit im Blick. Wollt' viel drum schuldig seyn, daß dies Ideal eines der Gergesener Besessenen, — denn dafür halt ichs — Avthenticität hätt'; könnt' der Probirstein der physiognomischen Verteufelungskunde werden, wodurch das obgedachte Problem gelöset würd'.

Mit den übrigen Köpfen will's nicht viel sagen. Die iunge Klosterfrau ist irgend eine Maria Magdalena; der Klostervogt etwan von der Idee des ungerechten Haushalters oder des reichen Mannes; die alternde Buhlerin von der apokalyptischen Hure, wo nicht gar von der Hexe zu Endor geborgt. So viel zur freundlichen Antwort, u. s. w.

Dritter Brief.

Vom Stallmeister Herrn von Kennefort aus H**.

Lassen Sie sichs nicht reuen, daß Sie unserm Stallamt länger haben credidiren müssen, als Sie wollten: Ihre Lieferung bringt Ihnen nun doppelten Vortheil ein. Der

Hafer war müchzend, und da er doch zu Ihrer Ehre, oder aus andern bewegenden Ursachen verfüttert wurde, erkrankte davon unser ganzer Reitstall. Einige Kapitalpferde sind hin! und einige andere sind ausrangiret worden. Da können Sie, wenn Sie wollen, einen Rathkauf thun. Das wär Ein Vortheil; der Andre, der gute Preiß der bey der Haferlieferung einmal gemacht worden ist, bleibt Ihnen dabey unverlohren.

Wenn ich arges dächte, so könnte ichs Ihnen für einen oekonomischen Kniff anrechnen, daß Sie unsre Pferde krank gefüttert haben, um sie wohlfeil zu kaufen. Aber nein! lieber feurige Kohlen auf Ihr Haupt! Sie sollen allen Gewinn aus diesem Gewerbe ziehen, und der Fürst mag den Schaden tragen.

Ich habe zwey herrliche Reitklepper für Sie ausgesucht: einen Hirschhals und einen Sauhals. Der Erste ist ein Cimber, war, ehe ihn Ihr Hafer demüthigte, ein muntrer angenehmer Hengst, frohlistig ohne Kriechsucht, recht so wie das Original zu der Vignette in den Fragmenten, worauf mich Ihr Brief verwieß. Der Gaul ist noch ausserdem dadurch merkwürdig, daß ihn der Dich-

ter Klopstock, als ein iunges wildes Pferd dressirt und schulmäßig zugeritten hat. Es sollte sein Campagne Pferd werden, wenn der Feldzug gegen die Russen zu Stande kommen wär. Ehedem hatte es einige Kaprisen, die ihm nicht abzugewöhnen waren: es stieg, daß es ohne Sprungriemen nicht zu reuten war und sattelte gern ab. Leute vom Metier sind der Meinung, daß den Dichtern die Pferde, und den Stallmeistern die Gedichte selten recht einschlagen; indessen ist der Cimber iezt so fromm wie ein Lamm, und Sie können sich ihm sicher anvertrauen. Der Zweite, ein geduldiger, etwas träger Wallach ist zwar von keinem Dichter zugeritten; hat aber demungeachtet etwas poetisirendes in seinem Wesen: nämlich, einen richtig abgemessenen Spondäenschritt, langsam, aber sicher. Wär wie alle bloß mechanischen Geschöpfe ohne Drang und Schwungkraft, zu einem Saumroß oder für einen Packesel sehr gut auf Reisen zu gebrauchen. Sind die Pferde Ihnen anständig, so melden Sie mir es, binnen acht Tagen sollen sie sodann in Ihrem Stalle seyn, der Preiß wird sich wohl finden wenn Sie mit uns zusammen rechnen.

Antwort.

Wenn mein Haber nicht so ist wie er seyn soll, hab ist des keine Schuld: fällt nicht eine Erndte aus wie die andre; wär auch dem Ding wohl zu helfen gewesen, wenn er nicht so rasch wär verfüttert, sondern ein wenig vorher ausgelüftet worden.

Ist mir mit meinem Bücherliefranten in der Ostermeß nicht anders ergangen. Hat mir derselb' für mein baar Geld eitel Schund von Büchern geschikt, wo sich der unrein' Modergeruch nicht so auslüften läßt, wie aus'm Haber. Muß mich doch dran legen und die schaale Lektür' verkäuen, wenn ich nicht gar darben will. Tröst' mich damit, daß dem erlauchten Publikum von seinen Futtermeistern den Skribenten eben kein tauglicher Futter aufgeschüttet wird. Demungeachtet ists seit einiger Zeit so dran gewöhnt, daß ihn recht darnach lüstet. Denk 's werd' mit Ihren Pferden auch so gehen, werden wohl noch lustig nach meinem Haber wiehern und dabey gedeyhen.

Die Gäul' sind mir recht, sonderlich der Klopstockische Pegasus, wenn er noch Knochenvest' ist. Trag' so ein Plänchen mit mir herum, das ich nach der Erndt' auszuführen

führen gedenk'. Will ein wenig innerhalb des dentschen Reichs herum flankiren; auch wohl einen kleinen Absprung in die Schweiz machen, nicht aus Kurzweil, sondern eines Geschäfts halber, das mir iezt mehr am Herzen liegt, als weiland dem Kaiser Siegmund das Basler Concilium; oder Kapitän Basedow sein philanthropinisch Schifflein, als er's noch auf dem Werft liegen hatt', und vor drey oder vier Jahren weit und breit herumzog Assekurateurs aufzutreiben; wiewohl er hernach als es flott war einen Nothschuß nach dem andern draus that. Hoff' nicht, daß mir das auch begegnen soll. Auf diese vorhabende Reis' bezog sich eben die Anfrag' in einem meiner Brief, der Pferd' halber.

Schicken Sie mir deshalb' fördersamst die beyden Gäul' wenn Sie selbige zu diesem Gebrauch tüchtig befinden. Sie verstehn mich doch wohl, daß ich keine Paradepferd' haben will, aber auch keine Ackergäul.

Vierter

Vierter Brief.

Vom Obervogt Herrn von Kracht aus Minnesingen.

Wer einen Trüffelhund sucht, muß sich unumgänglich an Sie wenden, wenn er wünscht wohl bedient zu seyn. Der Düraß hat eine vortreffliche Nase, und ich lasse Ihrem Philipp gern die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er es versteht, wie er seinen Hund abrichten soll. Sucht aber iemand einen Hofmeister für seine Kinder, so will ich iedermann warnen, auf Ihre bona officia in diesem Stück verzicht zu thun.

Ich schreie Ach und Weh! über Ihren Heidesheimer Rundhut. Das mag Gott wissen, was der Kerl für Zwirn im Kopfe hat: ich verstehe kein Wort davon. Wenn ich denke meine Kinder sitzen hinterm Katechismus oder beym Vestibulum, wie ichs in meiner Jugend machen mußte, daß ich ein wenig Sitzefleisch bekam, läuft der Phantast den ganzen Vormittag mit ihnen im Walde herum, hat da von Lattenwerk einige Hütten in Form der Vogelbauer zusammen nageln lassen. In der Mitte einer ieden steht ein kleiner Rasentisch, der soll einen Altar bedeuten,

bedeuten, so wie die Hütten selbst lauter Tempel sind: Einer der Tugend, der Andre der Geschichte, der Dritte der Weisheit und so ferner, gewidmet. Rings um ieden ist ein Rosenhayn, oder wie das Ding heißt, gepflanzet, und an dem Geländer schlingen sich Lilien, Jasmin und Geißblatt hinauf.

Toll genug! aber mein Garten hats empfunden: sieht aus, als wenn ihn die Maulwürfe durchwühlt hätten, so hat der Kauz der Hofmeister darinnen gewirthschaftet. Denn in meiner Abwesenheit hat er beynahe alles Blumenwerk heraus nehmen und in den Wald verpflanzen lassen, mich nimmt nur Wunder, daß er nicht Eichen und Birken in den Garten versetzt hat, so wär doch die verkehrte Welt vollkommen.

Das Spielwerk sollte mich zwar wenig kümmern, möchte er meinetwegen mit den Kindern täglich zu seinen Tempeln wallfarthen; für einen Spaziergang laß ichs gelten, nur sollte er nachher zu Hause sie desto fleißiger an die Schulbücher halten. Denn was er den Kindern draussen unter freiem Himmel aus dem Kopfe vorbetet, wenn er mit ihnen aus einem Hüttgen ins andre läuft, als ob er in iedem eine Messe zu le-

sen hätte: das heißt so viel als nichts. Aber in den Lehrstunden geht das Spiel von neuem an, da weiß das Kerlgen seine Eleven mit tausend drolligen Erfindungen meisterlich zu amüsiren; will seiner Sage nach, fröliche Menschen aus ihnen machen, und vermeynt durch diese Methode im Edukationsgeschäfte mächtige Riesenschritte zu thun, als ob er die Stiefeln von sieben Meilen an den Füßen hätte.

Das will mir nicht ein. Wenn den Kindern alles spielend gelehrt wird, so gewöhnen sie sich daran, und wollen hernach alles spielend treiben, und nie hart Holz bohren. Bey der geringsten Anstrengung sehen sie unersteigliche Berge vor sich, die sie hinauf zu klimmen nicht wagen, daraus kommen träge unthätige Köpfe und faule Bäuche. Das war zu meiner Zeit anders: mein Hofmeister wußte mir das Lernen so sauer zu machen, daß ich zu Zeiten lieber nach der Holzart als nach dem Buch gegriffen hätte, wenn mir die Wahl wär überlassen gewesen. Das eingebläuete Latein und die Wahlsprüche aus dem Zopf vom Kaiser Augustus bis auf Karl den Sechsten, glorwürdigsten Andenkens, hätte ich leicht ent-

behren können, das waren freylich Schlacken; aber ich gewann daraus den Silberblick eines geübten Gedächtnisses und Muth zur Arbeit, daß ich hernach mich frisch ins Zeug warf, wenn ich die Bürde der Geschäfte hinter mir herschleppen mußte.

Mit meinem Heidesheimer Emigranten würde ich nun wohl kurzen Prozeß machen, wenn er nicht von meiner Donna protegirt würde, die nicht die Zweite sondern die erste Person hier im Hause ist. Ich bin, doch das unter uns, Weiber Lehn! Wie kan das anders seyn? Sie ein iunges rasches Weib, ehemals Hofdame obendrein, und ich ein Graubart. Venus und Vulkan! Tritt er nicht ans Gebläse, wenn sie ihn streichelt, flucht und wettert in seiner Werkstatt, und schmiedet ihr doch ganz dienstfertig Waffenrüstung, wie sie es begehrt.

In dem Modekrahm meiner Frau schwimmt die leidige Physiognomik iezt oben auf, darinnen ist nun das Hausgenie ein großer Meister, oder giebt sich wenigstens dafür aus: denn verschmizt ist er wie ein Fuchs. Mochte wohl bald merken wie hier die Actien stünden, und wenn er der Dame vom Hause unter die Flügel kroch, daß ihm warm

und

und wohl seyn würde. Durch sein Liebedienern hat er bey meiner Frau einen großen Stein im Brete; er physiognomisirt mit ihr, und zur Vergeltung philanthropisirt sie mit ihm. So greift ein Rad in dem Triebwerke meiner Hausmaschine ins andere, ich bin das Glöcklein an der Uhr, das sich nur leidend verhält, und keinen Laut eher von sich geben darf, als wenn es der innre Mechanismus erfordert.

Mir verschlägt es zwar wenig, ob meine theure Hälfte über ihre Nachbarinnen, wenn sie nichts besseres weiß, physiognomisirt oder medisirt; aber dabey sollte es auch bleiben. Doch das Ding geht weiter als ich dachte. Jezt hat der physiognomische Seher den tollen Einfall gehabt, an meinem Fritz eine wirksame Staatsnase zu entdecken, vermuthlich, weil meine Frau den Nagel hat, aus einem ihrer Junker einen Minister zu formen. Nun ist ein Treiben hinter mir, wie das Treiben Jehu, daß ich ihnen den Buben überlassen soll, den ich mir doch von meinen Kindern allein ausgezogen habe um mit ihm zu schalten und zu walten wie ich will. Der Junge ist recht mein Ebenbild, so Gott will, soll er ein Jäger werden und nichts an-

ders; oder ich will mein Haupt nicht sanfte niederlegen. Schon seit einem Monat steht die Mutter mit mir in Tractaten, und will ihn gegen den Wilhelm umsetzen; aber es wird nichts aus dem Handel, wenn ich auch den güldnen Hausfrieden, der mir über alles lieb ist, dieser Grille aufopfern sollte. Der Erzvater Jacob hatte zwölf Buben und dazu vier Weiber; aber keinen philanthropinischen Hofmeister, darum machte ihm sein Edukationswesen nicht halb so viel Verdruß und Sorge, bey seinem großen Kinder- und Weibersegen, obs gleich sonst manchen Strauß in der Ehe gab, als mir bey meinem geringen.

Sie sehen wohl, daß der neoterische Hofmeister, der Wigand, den ich Ihnen aufs Wort abgenommen habe, an dem ganzen Unfug Schuld hat. Schaffen Sie mir doch den Stöhrenfried mit guter Manier, daß meine Frau nichts davon wittert, aus dem Hause, und spediren Sie ihn wieder ad locum unde. Diese Gefälligkeit will ich Ihnen höher anrechnen, als weiland Götz von Berlichingen einen Reuterdienst.

Antwort.

Das deutsche Vaterland ist in unsern Tagen von zwey Landplagen heimgesucht worden, läßt sich schwerlich sagen, welche davon die schwerste sey. Die erst' ist die Viehseuch', darwider noch kein souverän Heilmittel ausfündig gemacht worden; obgleich viel' Aerzt' aufgestanden, die bald durch Latwergen, bald durch beräuchern und klystiren, derselben Einhalt thun wollen. Hat auch noch allererst ein Hamburger Doktor ein neues Universale hell ausposaunet, das so wenig Stich hält als die übrigen. Das Andere ist die Erziehungsseuch', die bey Menschengedenken erst ausgebrochen, und davon unsre Vorfahren nichts wußten.

Nachdem nun mancher Pfuscher vergeblich hier sein Heil versucht, hat sich endlich der philanthropische Leibarzt Basedow unterfangen, durch dienliche Mittel dem Uebel zu steuren; und wiewohl einige der Meinung sind, er habe die Leut' erst durch seine Arzeneyen krank gemacht, um sie hernach zu heilen; auch läg er selbst an dem Edukationsfieber hart darnieder, so ist doch dem nicht also. Ehe denn Basedow kam, war das deutsche Reich von der Erziehungssucht schon inficirt.

ficirt. Weil nun diese Seuch' für die ganze Nation üble Folgen fürchten ließ, versucht's der Nordalbinger eine heilsame Krisis zu bewirken, die dem ganzen politischen Körper nütz wär: stund aus, auf Märkten und Kreuzwegen, und rief laut, daß man's hören konnt' überall: wer vom Edukationswurm geplagt würd' sollt' sich ihm anvertrauen, er woll ihm helfen. Da bekam er nun, weil's was neues war, was er vorbracht', bald Zulauf. Hatt' aber aus der Acht gelassen, sich mit einem kaiserlichen Privilegium zu versehen; also künstelten andre sein Arcanum nach, und er, als ein guter biedrer Mann, ließ sie kochen und quirlen was sie wollten, Salben und Pflaster. Gab ihnen Lehrbrief, als hätten sie bey ihm ausgelernt; obgleich Dr. Bahrdt der Jungmeister, seine Recepte viel anders schrieb als der Oberälteste. Aus ienes Officin ist der Wigand, mag wohl nur Handlanger gewesen seyn. Hat mir frey bekannt, daß er biß zu seinem Rufe nach Heidesheim keine einzige Schrift gelesen, die ihm zur Pädagogik hätt Anweisung gegeben, die Erziehungskunst sey ihm weiter nicht als aus Zeitungen und Journalen bekannt gewesen. Aber wie Meister Bahrdt bloß und allein

durch

durch einen zehntägigen Umgang mit Basedow, aus einem pädagogischen Klotz in einen pädagogischen Merkur sey umgeschaffen worden: so auch er ebenfalls durch einen zehntägigen Umgang mit Dr. Bahrdt. Daraus folgt nun keinesweges, daß er ein Stümper, sondern vielleicht, daß er ein pädagogisch Genie sey. Denn wer ein Genie ist, müssen Sie wissen, geht nicht langsam Schritt vor Schritt von einem Begriffe zum andern fort, sondern eilt wie auf Flügeln des Sturms, von Fleiß weiß er nichts, die gewöhnlichen Kenntnisse eckeln ihn an. Da hiernächst in unsern Tagen die Liebe, die Blattern und die Viehseuch mit gleich glücklichem Erfolg inoculirt werden, so daß neun Tage nach der Operation, wenn der Zunder gefangen hat, das Fieber ausbricht und den erreichten Endzweck verkündiget: so hält die Einimpfung der Pädagogik wahrscheinlicher Weise den nämlichen Typus, und geht leichter von statten, weils hier keiner Incision braucht, sondern die bloße Ausdünstung allgnug wirksam befunden wird.

Lassen Sie also Ihren Hausaeskulap nur walten, vertrauen Sie seiner Methode, so wird alles gut gehn. Das öftere wechseln

der Hofmeister taugt nicht: was einer aufbaut reißt der andre nieder, und wenns um und um kommt so läufts mit all den Erziehungsmethoden auf eins 'naus: ist viel Geschrey bey der Sach' und wenig Wolle. Der herrliche Menschenspäher Lavater, der sonst dem Philanthropinwesen nicht abhold ist, sagt gar recht, daß sich überhaupt eigentlich in den Menschen nichts hinein bringen läßt, nur heraus bringen, entwickeln läßt sich, was da ist. Kommt mir die Sach bald so vor, als wenn einer einen Strang Garn entwickeln und in ein Knäuel concentriren wollt: gilt's nicht gleich, ob er vom äussern End' anfängt oder vom innren? Der Faden folgt immer allgemach nach, und wird der Endzweck erreicht, man mags so oder so anstellen. Wenn aber einer von hinten und der andre von forne abwickelt, giebt's Gewirr, und muß der Faden oft abgerissen, wieder angeknüpft oder durchgesteckt werden, welches eitel Verdruß macht.

Sie lieber Freund, daß ichs frey 'raus sag', sind auch von der Edukationssucht nicht wenig befallen, wie's einem zärtlichen Vater leicht begegnet. Das Uebel ist bey Ihnen schon lang eingewurzelt und in eine

chronische

chronische Krankheit ausgeartet; kan's Ihnen daher kein Arzt recht machen, Sie meistern alles und wollen's besser wissen. Will Ihnen das philanthropinische Manövre des Wigands nicht behagen, weil Sie selbst nicht darnach sind gemodelt worden, so erwägen Sie, daß wie in dreißig und mehr Jahren auf dieser Unterwelt manch Ding ein' andre Gestalt gewonnen hat: so auch das Edukationsgeschäft'. Viel hochgelahrte Männer, selbst die Berliner Bibliothekare, denen einer selten was zu Danke machen kann, ziehen alle Register, wenn sie ein philanthropinisch Kyrie anstimmen, und pfeiffen dagegen den alten Schulschlendrian aus.

Soll mich nicht verdrießen, weil mir Ihrenthalber die Sach' nah am Herzen liegt, eine paßliche Stelle dieser einsichtigen Kunstrichter hier anzuziehen. „Denkt euch, sind ihre eignen Wort', einen Canarienvogel, dem man die Flügel gelähmt, die Augen ausgebrannt, ihn an eine kleine Kette bevestiget und gewöhnet hat, sein nothdürftiges Futter und Getränk, in kleinen dazu eingerichteten Gefäßen von Zeit zu Zeit selbst herauf zu ziehen: so habt ihr das Bild eines gewöhnlichen Menschen, in unsern gewöhnlichen

Schulen erzogen. Denkt euch einen andern Canarienvogel, den man auch an eine Kette bevestiget, aber seine Augen ungeblendet, seine Flügel ungelähmt gelassen, und ihn gewöhnt hat, seine Kette von Zeit zu Zeit zu verlängern, oder ganz abzulösen, um zwar nicht unter freiem Himmel; aber doch in seinem Wohnzimmer nach Gefallen herum zu fliegen, seine Kräfte zu brauchen, und dann aus angewohnter Neigung freiwillig in seinen Bauer zurück zu fliegen: so habt ihr das Bild eines nicht gewöhnlichen Menschen, von philanthropischer Erziehung! Wessen Zustand ist nun besser?"

So viel für diesmal zur Apologie des Wigands, und der philanthropischen Edukationsmethode. — Doch eins nur noch beyläuffig, weil eben die Red' war von Canarienvögeln. Hab' seit vielen Jahren auch eine Heck', ist mir aber nie gelungen, einen Vogel so abzurichten, daß er mehr Glieder an sein Kettlein hätt' ansetzen und es dadurch verlängern, oder selbiges gar nach Willkühr ab- und angürten lernen. Meint mein Philipp, das sey unmöglich; ich aber sag, daß es gar wohl möglich ist dem, der's kann. Find' hier mystischen Sinn in den Worten:

giebt

giebt Recensent dadurch so viel zu verstehen, daß die Philanthropisten mit ihrem Wesen Wunderding auszurichten vermögen. Wenn nun auch der Wurf nicht so weit reicht, als sie zielen; so ergiebt sich daraus doch so viel, daß die Erziehungsmethode des neuen Schlags gegen die alte keinen Rabbat leidet.

Wenn Sie sich mit dem Erzvater Jacob in Ansehung der Kinderzucht in Vergleichung stellen, so sag ich: wohl Ihnen, daß Sie einen Philanthropisten zum Hofmeister haben. Sie wissen vermuthlich nicht, daß Jacobs Edukationswesen in der Wurzel nichts taugte, und daß der ehrwürdige Patriarch in unsern Tagen den Erziehungsverbesserern tüchtig damit herhalten muß. Hören Sie wie ihm einer den Text ließt: Jacobs Kinderzucht, spricht er, ist gar nicht weislich. Da er den Joseph verzog, bloß aus mehrerer Zärtlichkeit gegen dessen Mutter; da er ihn besser kleidete; da er ihn zum Angeber seiner Brüder machte, war er selbst schuld an dem Neid und Haß seiner Familie. Joseph war nicht empfindsam und erkenntlich gegen die Zärtlichkeit seines Vaters, da er bey seinem Glück in Egypten seiner vergaß. Er war zu hart gegen seine Brüder,

forderte

forderte dem Vater seinen Lieblingssohn Benjamin ab. So weit mein Autor. — Possierlich ists, aber schwer hälts nicht, an dem Edukator Jacob zum Ritter zu werden und seine Methode unweise zu finden, wenn sie in Gedanken der Dessauer gegenüber gestellt wird. Doch ists auch wahr, daß der Patriarch nichts klügers hätte thun können, wenn zu seiner Zeit irgendwo ein Philanthropium vorhanden gewesen wär, als seine männliche Descendenz sammt und sonders dahin zuschicken, und sie dort lieber als Semigratisten oder Famulanten unterzubringen, als sich selbst mit der Erziehung zu befassen: denn dafür hatte der Altvater so wenig als Sie, mein Freund, Talent empfangen. Lassen Sie also den Wigand ihre liebe Jugend nur immer gängeln, wird nichts daran verderben; ist ein weidlicher Gesell und kein Gimpel, hat Menschenverstand, welchen ich ihm, als er bey mir herbergt, auf den ersten Anblick abgemerkt hab, schwebt ihm auf der Stirn, und von da, zwischen den Augbraunen bis zur Nasenwurzel herab. Was mir aber absonderlich an dem Kerlgen gefiel, war sein physiognomischer Scharfblick. Fühlt' ihm ein wenig auf den Zahn,

und

und fand, daß er schneller Gesichter lesen könnt, als Mathias Plerr der Schulmeister Noten aus dem Choralbuch. Ließt er im Gesicht eines Ihrer Junker Ministerphysiognomie, so ist ia das kein Landesverbrechen, daß Sie ihn deshalb exiliren wollen.

Aber wenn der Wigand recht gesehen, kan der Junker Fritz Ihr Ebenbild nicht seyn, wie Sie wähnen: denn mit unser beyden Gesichtsformen würd' im Cabinet wohl nicht viel anzufangen seyn. Ist auch unsre Meinung nie gewesen, daß wir am Staat' hätten flicken wollen, wie ehedem Meister Jobsen der Schuster zu singen pflegt'.

Leb der guten Hofnung, daß mein Brief bey Ihnen alles schlichten und richten auch Ihren Unwillen gegen den Wigand tilgen werd'. Sollt's nicht so seyn, thun Sie mir's zu wissen, wollen dann zusehn, wie der Sach' auf andre Weiß' mög zu rathen stehen.

Am

Am Quatember.

Physiognomische Spekulation.

(Gesichtet.)

„Zu Beförderung der Menschenliebe.“

Menschenliebe! Schlußstein aller physiognomischen Geheimniße, — deutlicher Fingerzeig, — Stab und Leuchtpunkt dem wallenden Wanderer auf dem Wege der Kunst. Nicht hüpfender Irrwisch und Täuschung der Sinnen; kürzeste, perpendikular fortlauffende, veste Directionslinie, zum Standort der Ueberschauung des Ganzen. — Aber auch Stein des Anstoßes! Bläßlicher, unkräftiger, höchstens nur wehenden Wind verkündender Nordlichtschimmer, dem blöden ungeschärften; und drückendes Sandkorn dem Auge des lüsternen Sehers, hinblickend in die mit heiligem schauervollen Dunkel erfüllte Grotte der Sibylla philanthropotokos. — Wie die Saat, so die Erndte: Arbeit und Lohn gegen einander aufgewogen,

wogen, reichlich wuchernde Fruchtgarbe dem der nicht ermüdet die Hand an deu Pflug zu legen, aufgelockerte Furchen zu ziehen, und Keimtrieb umschließendes Saatkorn darein zu verbergen; und wieder ganz natürlich, Sonnenhirse oder flachwurzelndes Farrenkraut, über Flugsand sich hinbreitend, der Gewinn der im Schoos läßig ruhenden Hand, so lange nicht Thatkraft sie belebt, die unfruchtbare Oberfläche zu durchbrechen, um befeuchtenden Hauch der all belebenden Luftsäure einzusaugen. — Ja zuweilen glatter Bachstein aus der Schleuder des rüstigen Hirtenknaben, gegen die Felsenstirn des Hohnsprechenden Giganten geworfen.

Eins von diesen dreyen gewiß, dem im Vorhof des physiognomischen Heiligthums weilenden Schauer. Der Eingeweihete, oder eigentlich der wahre Artist suchet und findet, bähet und wärmet seine erstarrten Gliedmaßen an der heiligen Flamme des Altars, und gehet hinab gerechtfertiget. Der Sudler tappt im Finstern, haucht in die hohle Hand, bleibt eiskalt und fühlt nicht die wohlthätige Einwirkung ienes ätherischen Feuers. Der spöttelnde Nasenrümpfer mißkennt ganz den physiognomischen Dreyklang,

klang, wie er seyn könne harmonischer Einklang oder Zusammenklang, ruhend auf eben so erweißbarem physischen Grunde, als die Bestimmtheit des Wohllauts oder auch des Mißlauts im Zusammenklang verschiedener Töne, aus dem geometrischen Verhältnisse der Länge oder Verkürzung der Saiten. Dafür aber auch sind dem Hohnlacher verschlossen die Pforten des Heiligthums, wie billig, zur Strafe: er ist unter dem Banne, denn er will es so, weil er sich selbst verbannet. Sezt sich hin an die reine Silberquelle, schmachtend und durstend, will sich nicht hinab beugen, des köstlichen Wassers zu kosten, sondern lieber Muthwillen treiben, drein harnen, oder Staub drein werfen um es zu trüben; liebt nicht, und wird nicht geliebt. Das waren meine Gedanken — —

Meine Gedanken??? Behüt' der Himmel! Da weiß ich kein Wort von! Muß traun ein Glößlein einschieben, daß ich das Werk wieder eingleise. Hat der Schönfärber hier von seiner eignen Farb so viel aufgetragen, und mein Gemächts dergestalt und also überpinselt, daß kaum einer meiner Grundzüg noch durchschimmert. Möcht

ein

ein guter Bimsstein nöthig seyn, das unnütz Colorit damit wegzuschleifen. Ich kommentir' mich also:

Physiognomik deutet auf Menschenliebe, als Ziel und Zweck der Kunst, wer darauf fußet und in dieser Absicht physiognomisirt, der kommt zum Ziel und lernt Menschen lieb gewinnen. Aber dem Angaffer dünkt das alles Spielwerk und Nürnberger Tand; und der Faseler kann's auch nicht reimen, reibt sich die Augen, und sieht nicht, wie Physiognomik sey Gebährerinn der Menschenliebe. Kommt alles drauf an, wie einer eine Sach' treibt. Wer's recht angreift hat Gewinn davon; macht's einer obenhin geht ihm auch alles Links. An dem Spötter rächt sich die Kunst: der ist zu harthäutig Menschenliebe zu fühlen, drum ist ihm zur Strafe ihr wonniglich Gefühl versagt.

Eins von dreyen begegnet dem physiognomischen Forscher gewiß; entweder gelingts ihm, daß er der Kunst Meister wird, ihre Geheimnisse durchschauet und erfährt, daß sie lebt und webt in der Liebe; oder er lernt nie drauf aus, bleibt ein kalter Anstauner sein Lebelang; oder er schlägt ganz um und vermag nie mit Innigkeit zu um-

spannen, wie sich Physiognomik, Menschenkunde und Menschenliebe durcheinander flechte, daß der Faden menschlicher Vervollkommung heraus gesponnen werd'; zieht das ganze Werk auf Muthwillen, und treibt damit sein Possenspiel, wird aber auch nicht gesättiget durch Liebe. So weit das Glößlein. Was folgt mag unter der Firma des Verdeutschers hinlauffen.

Das waren meine Gedanken, als die erste Session unsrer physiognomischen Privatakademie, die aber durch thätige Verwendung bemittelter Menschenfreunde, des nächsten, Wesen, Form und Gestalt eines öffentlichen Instituts erhalten dürfte, aufgehoben war. Es kamen, wie es bey dem ersten Feuer der Unternehmung, und einer so reichhaltigen Materie nicht wohl anders seyn konnte, viel wichtige Dinge aufs Tapet.

Der Exprofessor Wandeler, Verfasser des unter verdecktem Namen vor kurzem erschienenen, ertappten Briefwechsels von der Zauberey, Schröpferskünsten, Nativitätstellen, Sympathie und Gespenstern, welches Kernbuch nicht nur die Wahrheit aller dieser Dinge zur Ehre unsers Zeitalters, in

in der bündigsten Schlußfolge, von neuem bestätiget, sondern auch noch neben her sehr bequem als ein kompendiöses Titularbuch zu gebrauchen ist; dieser scharfsinnige Schriftsteller, Vielwisser, Exulant und Tischfreund meines Nachbarn des Kammerherrn von ** eröfnete die Sitzung mit einer feierlichen Rede, vom Ursprung physiognomischer Gefühle, aus dem Umfassungsblick des Sehers.

Hierauf brachte der Buchhändler Dodsley, weiland Verleger aller confiscabeln Schriften, der aber seit einigen Jahren in merklichen Verfall der Nahrung gerathen und ganz vergessen ist, eine Bill ein, den Verfasser der Fragmente durch eine Deputation, oder in einer Bittschrift zu ersuchen, dem zu erwartenden vierten Theile der Fragmente, die Physiognomik der bisher noch unbearbeiteten Theile des menschlichen Körpers, insonderheit eine vollständige Charakteristik der Waden, dies reichhaltigern physiognomischen Süjets, als das Studium der Hände und Handschriften, beyzufügen, und dadurch den wißbegierigen Hunger vieler Kunstverwandten zu sättigen. Wurde zweymal verlesen und auf den Tisch gelegt.

Zunächst rückte der Rektor Brunold den Stuhl, trat auf und hielt einen gelehrten lateinischen Sermon: de scientia physiognomica antediluviana, worinnen er eine neue Meinung von dem Zeichen an Cain vorbrachte, und bewieß, daß alles Gezänke der Ausleger über diese Stelle, durch seine physiognomische Erklärung wegfallen müßte. Loths Engel gaben ihm Gelegenheit über die Engelphysiognomie viel Neues und Unterhaltendes zu sagen. Er behauptete als einen Grundsatz, sie sey keinesweges willkührlich, sondern bestimme sich nach dem innren Engelcharakter eben so genau wie die menschliche. Weil sonst Loths Engel sehr übel würden gethan haben, in einer so reizenden Gestalt zu erscheinen, daß dadurch die Begierden der Einwohner zu Sodom wären entzündet worden. Doch stünd es ihnen frey ihre Gestalt auf mancherley Art zu modificiren: denn der Teufel könne sich ia zuweilen in einen Engel des Lichtes verstellen. Wiewohl es gewisse nicht zu verkennende Abzeichen gäbe, die dem Scharfblick des Physiognomen bey einer Engelerscheinung nicht entgehen könnten, und mithin würde der Satanas einen ächten

Sohn

Sohn der Kunst schwerlich täuschen können. Den Beschluß machte er mit einer interessanten Nachricht von dem zehenten der obersten Engel, genannt Herael, oder Dr. Schröders Engel, der vor der Sündfluth mit den Menschenkindern sehr en Camerade gelebt, ihnen Schwerdter und Brustharnisch zu machen, auch Gold, Silber und Edelsteine zu behandeln gelehret hat. Aeuserte hierbey allerley scharfsinnige Muthmassungen über die Gestalt desselben, und warf die Frage auf: wo sind aber die neune? welche er iedoch in dem nächsten Schulprogramm ausführlich zu beantworten sich vorbehielt. Indessen wünschte er daß es Herrn Schröder selbst gefällig seyn möchte, uns mit der Classe dieser Engel so bekannt zu machen, als Herr Schreber mit der Classe der säugenden Thiere gethan hat.

Herr F**aff, ehemals Freiwilliger unter dem Klotzischen Fähnlein, so lang es wehete, Schöndenker, Recensent und Heerposauner, dermalen homme de lettres à Bourbach, ein iunger rüstiger Mann, dessen Physiognomie unter den witzigen Köpfen sich so vorzüglich auszeichnet, als die Physiognomie eines Feldwebels unter den Un-

terofficiers; und aus dessen Handschrift Milord Montaigü, der es an der Aufschrift der Briefe sehen konnte, ob sie ein Castrat oder ein Kranker geschrieben hatte, gleich würde erkannt haben, daß er weder krank noch castrirt sey, im Fall er des Lords Korrespondent gewesen wäre: lieferte zu den Beweisen aus alten und neuen Schriftstellern für die Wahrheit der Physiognomik, einige Supplemente aus den Maximen des gemeinen Lebens, die gelehrter Muthwille in zwey lateinische Verse verfaßt hat. Sie sind in keinem gedruckten Buche, wohl aber zuweilen an den Fensterscheiben und Wänden der Wirthshäuser zu lesen, haben sich durch diese Art Tradition schon durch manche Geschlechtsfolge herunter erhalten, und geben Anweisung, aus der Beschaffenheit einiger Theile des Gesichtes auf gewisse verborgene Talente zu schließen. Herr F**aff konnte nicht aufhören darüber zu witzeln, und meinte ein Kommentar über dieses physiognomische Apophtegma, mit einigen mystischen Stellen unsrer Dichter aufgestuzt, wär für Herrn Dodsley ein ergiebiger Verlagsartikel, seinen verfallnen Finanzen wieder aufzuhelfen.

Doktor Baldrian, der als Auskultant der Versammlung beywohnte, ein kalter Spötter und Starrkopf, der sich nichts eindisputiren läßt und andern alles abdisputiren will, dabey weder an die symbolischen Bücher noch an das acidum pingue glaubt, und während der akademischen Session verschiedene mal sehr unanständig überlaut gegähnet hatte, warf nun den Kopf auf, als einer der was wichtiges sagen will, sah dazu aus wie zusammengeknoteter Drang, und plazte mit der unverschämten Querfrage heraus: ob unpartheyisch beurtheilt, alle diese Vorlesungen nicht leeres Gewäsche, oder aufs glimpflichste, physiognomische Mikrologie wären, dabey die Wissenschaft mehr verlöhr als gewänne? Es entstunden hierüber wichtige Debatten: der Exprofessor wurzelte den Arzt nach Herzenslust. Das Resultat der Dispüte lief endlich dahinaus: daß wenn der Vorwurf gegründet wäre, unsre physiognomische Privatakademie das Gebrechen fader, geschwätziger und mikrologischer Abhandlungen mit allen übrigen Akademien in Europa gemein habe, von der Londner der Wissenschaften an, bis auf die vaterländische

der naturae Curiosorum, wie dieses aus ihren Schriften zur Gnüge erhelle.

Endlich wurden noch ein halb Dutzend silhouettirte Köpfe meiner Bauern ausgehängt, und zur Uebung durchphysiognomisiret, worauf die Versammlung auseinander schied. Mit Vorbedacht hatte ich des Markus meines Schäfers Profil mit eingemischt, da denn die sonderbare Uebereinstimmung mit dem Rüdgerodtischen, beym ersten Anblick allen und iedem in die Augen fiel. Vermeinten einige der Herren ich habe sie damit aufs Eis führen wollen; mir wars aber um Gewißheit in der Sache zu thun, damit dem Tockmäuser nichts zur Ungebühr geschähe.

Doktor Grobian lief mich auch noch mit einer schnackischen Anmerkung an. Er betrachtete meine eigne Silhouette unter dem Spiegel, und die Aushängsel gegen über eins ums andre mit großer Aufmerksamkeit, und betheuerte, daß er zwischen beyden eine frappante Aehnlichkeit fände. Das fuhr mir nicht wenig wider die Stirn, weil ich es für Spötterey hielt; er aber wußte alle Züge so zu anatomiren und mit einander zu vergleichen, daß durch eine überwiegende

Mehr=

Mehrheit der Stimmen, die Meinung des Arztes ohne Widerrede durchgieng. Nun sind meine Gutsunterthanen, den Markus abgerechnet, der kein Eingebohrner ist, ehrliche unbeschoitene Männer, in der Gemeinde; denn daß der Müller im Gered' ist, er partuckele zuweilen mit dem Mehl, und daß vom Altarmann einmal gemurmelt wurde, er habe einen Diebsgriff in den Klingelsack gethan, das ist keinem erwiesen; ich lasse mir auch ganz gern gefallen daß meine Physiognomie mit den Gesichtszügen eines andern ehrlichen Mannes übereintrift, er sey wer er wolle: aber sonderbar dünkte michs doch immer, daß meine Bauern ihrem Gutsherrn gleichen sollen, als ein Ey dem andern. Ich machte mich also drüber und verglich die Schattenköpfe nochmals; je länger ich sie aber betrachtete, desto mehr überzeugte mich der Augenschein, daß Dr. Baldrian richtig geurtheilt hatte, ob ich gleich den zureichenden Grund davon nicht finden konnte. Weil aber in dem lezten Jahrzehend gar viele Dinge ohne zureichenden Grund geschehen sind, nachdem Wolf mit seiner Lehre pro emerito ist erkläret worden, mocht ich weiter nicht nachgrübeln,

 und

und blätterte vor Schlafgehen noch ein wenig in den Fragmenten.

War doch recht ominös, daß ich gerade im ersten Theile auf die herrliche Lehre von Familienphysiognomien stieß, wie sie sich durch viele Geschlechter hinunter erhalten, und so kenntlich immer wieder hervorkommen, daß du aus einer Menge solcher Familienporträte, die unter eine Menge anderer gemischt würden, viele zur Familie gehörige, wieder zusammen finden könntest. Das gab mir reichlichen Aufschluß über den physiognomischen Erfahrungssatz des Doktors; ich bedachte, daß meine Voraltern vermuthlich für die Bevölkerung ihres Stammgutes gesorgt hätten, wie es noch bey vielen Gutsherren der Brauch ist: denn die Praxis gewisser Gewohnheiten veriährt nicht so leicht als philosophische Theorien. Ueber dieses ging mir dadurch noch anderweit ein großes Licht auf: denn einmal schüttelte ich von obigem fruchtbaren Lehrsatz ohne Mühe mir einen ganzen Hut voll nüzlicher Wahrheiten herab, davon ich hier zu weiterm Nachdenken nur folgende notire.

Erstlich, mit den Familienphysiognomien hats seine gute Richtigkeit.

Zweitens,

Zweitens, zu einer physiognomischen Sippschaft gehören nicht eben Personen von einerley Stande und Geschlechtsnamen.

Drittens, ganz heterogene Gesichtsformen in einer und derselben Familie, lassen Guckukseyer in dem Neste der Graßmücke vermuthen.

Viertens, den rothwangigen Läuffer mit der Physiognomie voll kecker, fester, stolzer Sinneskraft des Junkers, und den Junker mit der vagen, stumpfen Kutscherphysiognomie, voll flacher Gemeinheit, verpflanzt der Physiognom mentaliter, ieden in sein natürliches Erdreich, wenn ers gleich äusserlich ignorirt.

Andern Theils fiel mir der klare Sinn der Worte „zu Beförderung der Menschenliebe" deutlich in die Augen. Wenn hab ich, oder wenn hätt' ich meine Gutsunterthanen ie mit Bruderliebe umfaßt? Wo mich nicht eine physiognomische Untersuchung überzeugt hätte, daß sie meine Brüder und Vettern sind, so wär das Vorurtheil des Abstandes vom Ritter zum Knecht, das mit mir herangewachsen und aufgeständstängelt war wie wilder Hopfen, nie aus meinem Hirn auszuwurzeln gewesen.

Cousine! Cousine! wie wird sich dieser Tiefblick in die physiognomischen Geheimnisse mit ihrem hochschwebenden Adelsideal vertragen? Die ländlichen Dirnen, in denen Sie vergröberte Organisation der Menschheit erblicken, sind vielleicht nur vergröberte Kopie ächter Familiengemählde.

Wagen Sie den Versuch einer physiognomischen Vergleichung; aber nach den bedeutsamen Zügen des Gesichts, und nicht nach dem Umriß Ihrer himmelanstrebenden Puderalpe, die den Gipfel in eine Blondenwolke verbirgt. Eine alte Wahrheit ohne Kraft und Saft, das ist ohne Wirkung aufs Herz, sagt, alle Menschen gehören zu einer Familie. Wenn wir diese Wahrheit mit etwas physiognomischer Würze versetzen, so wird sie wieder anziehend. Durch Hülfe einer kleinen Spekulation finden wir, daß wir nicht bis auf den Ahnherrn Noah hinauf steigen dürfen, den gemeinschaftlichen Stammvater des in unsrer Dorfschaft blühenden Menschengeschlechtes aufzusuchen: wenn wir genau zusehen, sind wir mit unsern Unterthanen so erbverbrüdert und erbvereiniget, wie diese untereinander. Die Katzen gehören eben so wohl ins Löwengeschlecht,

schlecht, als die Löwen ins Katzengeschlecht. Für diese kleine Demüthigung unsres Erbstolzes haben wir den Trost: es ist überall in ganz Europa tout comme ches nous.

Lassen Sie uns diesen Tiefblick in unsre Familiengeheimnisse mit Schlangenklugheit und Taubeneinfalt benutzen. Fragen Sie: wie geschicht das? Antwort: wenn wir uns der Vorrechte unsrer Geburt in der Stille erfreuen; keiner Menschenseele aber das Gewicht derselben fühlen lassen, und allen die unter uns sind mit Liebe begegnen, damit ihnen die Hochachtung verbietet, daran zu gedenken, daß sie Fleisch sind von unserm Fleisch und Bein von unserm Bein.

Am Tage Sankt Kilian.

Abentheuer.

Was auch das alte Sprüchwort sagt, daß das, was man hinter'm Zaun' auflieẞt, nicht viel taugen soll: so hat doch diese Regel wie alle Regeln in der Welt ihre Ausnahmen. Heut hab einen Fund gethan,— hinter'm Zaune, das ist wahr; — aber um viel Geld wär mir nicht die Wohllust feil, eine seufzende Kreatur beruhiget, die leidende Unschuld getröstet, und die schmachtende Dürftigkeit erquickt zu haben. Das denk' ich, predigte der Pastor am Sonntag', und ich übt's aus den Dienstag. Der gute Mann irrt also, wenn er, seitdem ihm mein Philipp die Hasenschlingen vorigen Winter im Pfarrgarten zerschnitten hat, der Meinung ist, ich sey ein Irregenitus, und könne keine guten Werk' thun.

Unter einem Apfelbaum', hinter meinem Garten, fand ich gegen Untergang der Sonn' ein

ein Weiblein in Schatten ruhend, mit dem linken Arm stüzte sie ihr Haupt auf ein kleines Packt ihrer Wäsche und Kleider. Ein schwarzer Basthut mit einem blaßrothen Band' und zwey welkenden Feldrosen geschmückt, bedeckte ihr Gesicht; nur Mund und Kinn waren sichtbar, und ließen keine schlechte Bildung vermuthen.

Hier ist Nahrung für deinen physiognomischen Hunger, dacht' ich, wenigstens bemäntelte dadurch mein Herz den Instinkt zur nähern Bekanntschaft mit der Unbekannten; schlich also unbemerkt näher zu ihr hin. — Aber wie mir zu Muth' ward'! als aus ihrem schwellenden Busen sich laute Seufzer hervordrängten; als ihre weisse Schürze die Thränen gierig verschlang, die von den Wangen wie der Thau aus der Morgenröthe herab träufelten! Jedes Aufschluchsen des Mädchens war für mein inneres Gefühl ein elektrischer Schlag, und wenn nicht ein plözlicher Zufall mich aus dieser empfindsamen Ekstase gerissen hätte, so würd' ich noch bey Sternenklang der Nänie des lieblichen Mädchens zugehorcht haben. Aber das Mitleid regte sich so sehr, daß ich ganz weichmüthig wurde. Nun

hat's

hat's mit mir die sonderbare Bewandtniß, wenn mir's weinerlich wird, daß sich der Schmerz iederzeit durch ein gewisses sonderbares Kribbeln im Nasenknopf äussert. Ich konnt' mir nicht wehren herzhaft zu niesen, darüber fuhr das arme Ding zusammen, nicht anders wie ein Reh, wenn unversehens in der Näh' ein Schuß fällt.

Sie sprang auf und wollte Feldein, ich aber trat sie freundlich an: Jüngferchen lauf sie nicht! Bin kein Habicht der's Täubchen rupfen will. — Sie stund aufhorchend und schüchtern. — Woher des Landes mein' Tochter? So spät am Tage und ganz allein? — Kein' Antwort. — Was ist ihr begegnet? Was hat sie zu iammern? — Kein' Antwort, aber ein tiefer Herzensseufzer.

Ich faßte sie traulich bey der Hand: Kind, sey gutes Muth's! Was du auch für Anliegen hast, vertrau mir's. Seh wohl, bist ein armes verscheuchtes Küchel, willst auffliegen und findest kein Stänglein, worauf du ruhen kanst. — Komm mit mir, sollst bey mir aufgehoben seyn, wie in deines Vaters Hause.

Sie fuhr mit Entsetzen zurück, öfnete ihren Rosenmund, und sprach mit unaussprechlichem Wohllaut, der meinem Ohr schmeichelte, als ie eines Weibes Stimm' ihm geschmeichelt hat. — Wie in meines Vaters Hause? — Ich bin daraus entflohn! — Hören Sie mich, und urtheilen Sie, ob eine Unglükliche Ihres menschenfreundlichen Schutzes und Mitleids würdig ist.

Meine Geschichte hat den Gang der alltäglichen Romane, die den Leser durch ihre Einförmigkeit ermüden. Aber was die idealische Welt träumt, wird in der wirklichen mit der Zeit realisirt; nur ist iene vor dieser immer um ein halbes Jahrhundert voraus; aber dennoch ihr vorgezeichneter Plan, der nach und nach ausgeführet wird.

„ Sackerlot! dacht ich, wo mag das Mädchen das her haben? sie redt ia wie ein Buch. "

Ich bin die Tochter eines ehemals wohlhabenden Pachters, eines Mannes, der wegen seiner Redlichkeit, seines untadelhaften Wandels, und des Eifers in seinem Beruf in guter Achtung stund, so lange meine Mutter lebte. Diese verlohr ich im zwölften Jahre. Mein Vater verheyrathe-

te sich wieder, und seine zweite Ehe war so fruchtbar, daß er in vier Jahren sieben Kinder mehr zählte.

„Der verstund's, sagt ich zu mir selbst, hätte wohl mögen heißen: allzeit Mehrer des Reichs."

Ich wuchs unterdessen in ländlicher Unschuld heran. Der gnädge Herr kam von seinen Reisen zurück; er hatte sich zehn Jahr in Frankreich aufgehalten, und neun davon in der Bastille zugebracht Unglükliche Leidenschaft oder Hang einen Roman auszuführen, der ihn in der Pariser Einsiedeley amüsirt hatte, gab ihm ein, meiner Tugend nachzustreben.

„Dabey dacht' ich an die Familienphysiognomien."

Er brütete vergebens über seinem Laster: ich wieß ihn mit Spott und Verachtung von mir, und er beunruhigte mich nicht weiter. Ich glaubte meinen Verfolger gedemüthiget, und mir so viel Achtung bey ihm erworben zu haben, daß er sich seiner schändlichen Entwürfe schäme.

Kurz nachher wurde mein Vater zu einer strengen Rechenschaft seiner bisherigen Verwaltung der Güter gezogen, man sahe seine

ne Rechnung nach, und rechnete geschwind nicht nur seinen vieljährigen Erwerb, sondern auch sein eigenthümliches Vermögen und seinen ehrlichen Namen hinweg, daß ihm nichts übrig blieb, als Schande und der Bettelstab.

In dieser Verlegenheit ließ ihm der gnädige Herr einen Vergleich anbieten. — Ach, ich Unglükliche! war der Preiß, um welchen er alle Anforderungen an meinen Vater zurücknehmen, und ihn bey Ehre und Gut lassen wollte. Dieser Vorschlag wurde sehr billig gefunden, und von meinem — — unnatürlichen Vater angenommen. Mit der Kaltblütigkeit, mit welcher ein hartherziger Richter einen Dieb zum Strange verurtheilt, entdeckte mir der Mann, der ehemals mein Vater gewesen war, daß ich zum Baalsopfer bestimmt sey, und belehrte mich von der Pflicht ohne Widerrede zu gehorchen: weil es vernünftig wäre, einen Zahn drum zu geben, wenn die Schmerzen des ganzen Körpers dadurch könnten gehoben werden.

Mein schauervolles Entsetzen, meine Bitten und Thränen — alles — alles das rührte ihn so wenig, daß er mir mit kaltem

Blute ins Gesicht sagte, voriezt sey das für ihn nur Grimassen, Schall und Wasser.

„O das entvaterte Herz! rief ich aus, aus Platina zusammen geschmolzen, hart und unbeugsam im Feuer selbst!“

Ich schwieg. Ein tiefer stummer Schmerz betäubte mich; aber beym ersten Augenblick der Ueberlegung rafte ich einige Kleinigkeiten zusammen, und verließ unter Begünstigung einer Mondhellen Nacht, meine väterliche Wohnung als Flüchtling, die ich nie anders als im Brautgepränge zu verlassen gedachte.

Vor Herzdrückenden Jammer konnte das Mädchen nicht weiter reden. — Wein' dich aus mein' Tochter, sprach ich im iammernden Ton, wein' dich aus, wischte dabey ein paar große Thränen, wie die Tropfen von geschmolzenen Schloßen aus den Augen. Sie bemerkt's, gewann Vertrauen zu mir, rückt' ihren Basthut, als um sich zu lüften in die Höh', daß ich sie anschauen konnt' die reine keusche Engelphysiognomie, wie sie da stund in ihrer hohen Menschenwürde, gleich der Heva, als sie aus der Ribbe Adams zur Männin hervorkeimte in einer Unschuldswelt.

Weiß

Weiß bis diese Stund' nicht wie mir über den Anblick zu Muth ward'; däucht mich, ich wär auf einmal ganz veramort, wie man von dem Schöpfer der Grazien zu sagen pflegt. Wär auch wahrlich! nicht zu verwundern gewesen: das Helldunkel des Abendlicht's, durch die grünen Gewölbe meiner Obstbäum' hinwallend, gab der Gestalt des Mädchens einen Zauberreiz, daß ich mich nicht enthalten konnt', aus der Fülle des Herzens mit Vater L. auszurufen: welch ein Gesicht voll Salbung! gut und lieblich, das wie die lieblichste Salbe alldurchdringenden Wohlgeruch ausduftet. Wer kann beschreiben den Wohlgeruch des Salboels, ausgegossen aufs Haupt des lieben Mädchens, sanft herabtriefend bis zum Saume des Kleides! — Wie abgeschnitten war nun meine Red' auf einmal, konnt' weiter kein Wort vorbringen, winkt ihr mit der Hand mir zu folgen, und sie that's.

Wie wir so durch die Johannisbeerhecke giengen, blickt' ich so beyher von der Seite nach ihr um, das mocht' ihr wohl allerley Gedanken machen: denn ich merkt in ihrem Gesicht sichtbare Verlegenheit. Also macht ich schnell einen Bund mit meinen Augen,

 das

das liebliche Geschöpf nicht anders als mit physiognomischen Sinn zu beantlitzen; obgleich das Herz sich auf alle Seiten drängte einen Ausweg zu finden, und mit der Vernunft darüber expostulirt', wie Bileams Esel mit seinem Reuter.

Wie wir ins Haus traten, potzelement! wie gaften meine Leut' das Dosengesichtgen an, steckten die Köpf zusammen und munkelten unter einander, dies und das. Ich aber ließ die Frau Gertrud kommen, mein' Ausgeberinn, und band ihr das Mädchen auf die Seel' um ihrer wohl zu pflegen.

Ihren Namen und Heymath wollt' sie nicht entdecken; mit ihrem Taufnamen aber nennt sie sich Sophie, den frug ihr die Cousin' ab. Es verdroß mich iedoch nicht wenig, als sie aus Spötterey als wär's Zerstreuung, das liebe Mädchen mit der albernen Frag' narrt': ob sie die famöse Sophie wär, die auf der Reise von Memel nach Sachsen verunglückt sey? Ich frug aber gleich was, anders, daß das verschwatzt wurd'; die Sophie warf gleichwohl einen so bedeutenden Blick auf die Cousine, daß es wohl zu merken war, sie hab' die Näckerey empfunden.

Sie mußt uns ihre Geschichte noch einmal in pleno erzählen, und ihre Gebehrden verbürgten mehr als beschworne Aussag' dreyer Zeugen die reine goldlautere Wahrheit ihrer Wort' und Reden. Denn ihr ganzes Gesicht ist Stempel kindlicher Unschuld und Aufrichtigkeit, und theilt das Gepräge derselben ieder ihrer Aeusserungen mit.

Eh' wir auseinander schieden, zeichnet' ich noch ihr Schattenprofil, nahm's mit in mein Kloset, und deutet' es mit Hülfe des Ideals, das mir von der holden Dirn' gar anschaulich vorschwebt'. also: ein Gesicht das ohne Prätension prätendirt, eine reine, gute, in sich selbst wohnende Seele. Die Stirn so Eindrucksfähig, so ohn' alles Arge. Die Nase sicherlich einer keuschen edlen iungfräulichen Seele würdig. Das Auge hinschmachtend in Wonnegefühl unkörperlicher Liebe. Das Ohr, besonders im zarten Sammetweichen Ohrläpplein, hat viel Ausdruck von Sanftheit. Empfindsamkeit und weichmüthige Güte in der vorstehenden Oberlippe, so wie honigsüsse Lieblichkeit im Munde überhaupt.

O du weiblicher Engel! sey mir gegrüsset unter meinem friedlichen Dach', ein heiliger Zufluchtsort deiner Sittsamkeit und Unschuld. Ruhe sanft, in klösterlicher Sicherheit deines unzugänglichen Schlafgemachs! Kein sorgsamer Gedanke, eines deiner Tugend auflaurenden Hinterhaltes schrecke dich auf aus deinem Schlummer; sie dekt dich selbst mit ihrer Aegide, und schüzt dich sicherer vor den Pfeilen der Versuchung, als ein eisernes Gitterbett nebst Schloß und Riegel. Ruhe sanft! bis die keusche Morgensonne, welcher allein vergönnet ist in dein Kämmerlein zu schauen, dich zum Genuß eines fröhligen Tages deines schuldlosen Lebens wekt.

Mit diesen und dergleichen warmen Herzensgedanken ging ich zu Bett', thät mein Licht aus, und schlief flugs und frölich ein.

Am Tage Bonaventurä.

Beherzigung.

Mein Gutsnachbar, Kapitän Rambold, hatte mich bey seinem Söhnlein zu Gevatter gebeten, konnt' ihm nicht entstehen seiner Bitt' zu willfahren und das christliche Werk zu verrichten. Nach der Taufhandlung gabs allerley Schnack und Kurzweil, aber auch viel ernsthafter Reden und Unterhaltungen, wie's bey Ehrengelagen auf'm Land' pflegt herzugehn. Waren der Gevatterleut', die Abwesenden mit eingerechnet, an der Zahl drey und dreißig. Doktor Baldrian, der immer mit unter eine Thorheit zu sagen pflegt, meint' diese Zahl der Pathen, bey einem und dem nämlichen Kind', ominir etwas: denn drey und dreißig sey halb sechs und sechszig, und das sey die mindre Zahl des apokalyptischen Thieres, und der Hypothek Schuld Vater Hamanns; aber die volle Zahl der Berliner Kunstrichtergilde. Daraus ließ sich für den neugebornen

Junker die Nativität dahin stellen, daß er einmal in der Welt Aufsehen machen werd' ungefehr halb so viel als eins oder auch als alle drey dieser mit der Zahl sechs und sechszig gestempelten Ding'. Des Kindesvater erklärte die Sach' anders, meinte, die Zahl drey und dreißig sey ihm immer glüklich gewesen: er sey Anno drey und dreißig geboren; hab' im drey und dreißigsten Jahre seine Kompagnie in Holland und seine Frau bekommen; hab' auf die Zahl drey und dreißig als das ietzige Lebensiahr der Kindbetterin in's Lotto gesezt und einen bestimmten Auszug gewonnen, von dessen Ertrag er die drey und dreißig Gevattern zu bewirthen gedächte.

Nachdem das erste Brausen der Unterredung ein wenig verdunstet und der Koffee herum war, zog eine beiahrte Tante und Mitgevatterin ein seidnes Tuch hervor, schlug's bedachtsam auseinander, und beschenkte ihr Pathgen mit einem zusammen gelegten Papier, worinn ich eine gute Portion Marggrafenpulver vermuthete; aber mit nichten! 'S war eine Segensformel aus der Gaßnerischen Fabrik, bey Kindern und Erwachsenen als Amulet zu gebrauchen,

chen, um bey ienen das Schrällein oder die Trudt, und bey diesen Gefröhrnisse, Aufbäummungen und durch Malefiz verursachte Hindernisse der Eheleute zu vertreiben, wiewohl Gevatter Rambold darüber keine Klag zu haben vermeinte. Sie verehrt's dem Kinde mit dem Beyfügen: man pfleg zwar hier zu Land' auf dergleichen Ding nicht zu achten; inzwischen wenn's nicht helfe, könnt's auch nicht schaden. Doch die gute Tante hätt' viel drum gegeben, daß sie ihr Wort wieder gehabt hätt: das Ungethüm, Dr. Baldrian rümpfte seine hippokratische Nase, und fuhr ihr an den Hals wie 'n wilder Kater, sah das als einen Eingriff in sein medicinisch Forum an, erklärt' die Segensformel für Kontreband, und rollt's Papier als einen Fidibus zusammen; würd auch sonder Zweifel der alten Dame, ohne Rücksicht auf die geistliche Verwandtschafft, noch einen langen Verbalprozeß gemacht haben, wenn sich nicht der Hauswirth dazwischen gelegt und sie auseinander geschieden hätt'.

Die Herren Geistlichen saßen zusammen in ihrem eignen Zirkel, führten allerley erbaulich Gespräch unter einander, dolirten

heftig

heftig über den schwarzen Kornwurm und das leidige Toleranzwesen. Die Antisymbolisten mußten auch weidlich herhalten, und die heutige Kindtauffe gab den Herren reichen Stoff zu einer Unterhaltung, von den neuern Lehrmeinungen von der Taufe. Die ehrwürdige Synode fuhr gar übel mit einem großen Doktor der Theologie, der die Taufe in einer seiner Schriften für nichts weiter als Bekenntnißhandlung, oder bey Kindern als Weihung zur christlichen Religion will gelten lassen. Es fehlte wenig, daß nicht ein geistlich Halsgericht über ihn wär geheget worden, und da hätt' ich frisch mit ad ignem votirt. Soll auch noch ein Buch neuerdings über diesen Lehrpunkt heraus seyn, voll grober Irrthümer, das aber noch nicht zu uns über'n Wald gedrungen seyn mag, denn es hatt's keiner gelesen.

Magister Dünkler, der nicht meint, daß es mit seinem Wissen Stückwerk sey, und welcher im Vorbeygehen, der nämliche Pfarr ist, der mit Wieland das Kolloquium gehabt und den Dichter dabey so warm gehalten hat, wie davon das ganze Protokoll im Merkur ausführlich zu lesen ist, prieß unsre Partialkirche hinter'm Wald' glüklich,

glüklich, bey dem unabläßigen Hin- und Herschwanken der Ebbe und Fluth theologischer Meinungen und Lehrsätz: weil diese allverschlingenden Wogen nicht eher zu uns gelangten, bis sie sich erst über das weite Sandgestad' her abgetobt, und ihre Kraft zu verschlingen und in ihrem Strudel fort zureißen, verlohren hätten. Daher, wenn der selge Gottesmann Luther wieder aufstehen, und eine Kirchenvisitation halten sollt', meint er, würden wir besser bestehen als die theologischen Schwung- und Kraftmänner; auch besser als die theologischen Handwerker, Modeschneider, Bordenwürker, Rasirer und Frisirer, die die Glaubenslehr ad genium saeculi accomodiren, daran schneidern, verbrämen, wegputzen, kräuseln und staffiren, daß sie ausseh' wie ein Lieb'frauenbild beym Umgang an einem Festtag' und dabey ihrer herrlichen erhabnen Einfalt verlustig geh; auch besser, als die exegetischen Gewürm und Insekten, die gierig an die Schrift fallen, und mit ihrem Saugrüssel den reinen Milchsaft in sich ziehen; aber nach der innren Struktur ihres Magens und der Beschaffenheit seiner Dauungskräft' einen Chylus draus kochen, von dem sie nur

sich

sich selbst mästen, der iedoch nicht für Honig zu gebrauchen sey, die Speisen damit zu süssen, sondern sey und bleib Auswurf und Unrath.

Alles das sagte der Mann auf seine Manier, ich hab's in die meine übergetragen und in mein Tagebuch verzeichnet, weil mirs zu einer herrlichen Meditation Anlaß gab.

Bin ein einfältiger Laye, ist mir daher nicht zum Ausstehen, wenn mich einer in meinem Glauben irr' macht, den ich gelehrt bin von meiner Jugend an. Gleichwohl hat die verderbliche Neuerungssucht in unsern Tagen die Göttesgelehrten dergestalt überfallen, daß, nachdem sie das symbolische Zaum und Gebiß über die Ohren gestreift, haben sie den gebahnten Weg verlassen und galoppiren quer über Feld, der Eine dahinaus der Andre dort hinaus, daß man sich die Bein' ablaufen möcht', ihrem Gang' zu folgen, bis man marod' ist, sie fortrennen läßt, und aus Verdruß den ersten besten Rasenrand sucht und einschläft.

Sollt' dünkt mich der Glaubenslehr bey Leib' keine wächserne Nas' angesezt werden, wie der Juristerey, die man drehen könnt' wie man will. Wenn ieder wer Lust hat

am

am Lehrsystem der Kirch' schrauben und drehen darf, so muß die ganze Maschin' wandelbar und verdorben werden. Kommt mir nicht anders vor, als wenn einer ein Instrument hätt', von einem guten Meister gefertiget und bezogen; nun käm einer her, dreht' einen Wirbel links den andern rechts, wär all' Harmonie und der ganze Gebrauch des Kunstwerks verlohren, bis der Meister es wieder zurecht stimmt'.

Eben drum haben unsre Vorfahren ihre Lehr in die symbolischen Bücher verfaßt, welche sind das eigentliche Resultat aller von ihnen für wahr und richtig erkannten Glaubensmeinungen. Wer nun diesen beyzutreten und sich zu ihrer Gemeind' zu halten gedacht', den konnten sie nach allen Rechten eidlich, oder wie's ihnen gutdünkt', verbinden, ihre Lehrsätz zu bekennen und nicht davon abzuweichen in keinem Stück. Ist nun viel Schreyens und Disputirens in unsern Tagen, das sey Gewissenszwang: mit nichten! Ist nichts weiter als ein bürgerlicher Kontrakt, den beyde Theil' mit einander schließen, die ganze Kommun mit einem ieden ihrer Glieder, zu Aufrechthaltung ihres Instituts. Kommen sie all' mit einan-

der überein, diesen Kontrakt aufzuheben: das kan niemand wehren; will einer draus scheiden: auch gut! dem gebe man seinen Laufpaß und laß' ihn im Frieden ziehen. Aber an den Innungsartikeln darf keiner eigenmächtig meistern und bessern, wenn er auch gleich Mängel und Gebrechen daran finden sollt'. Wo ist ein menschlich Werk ohne Fehl? Alle Gesetzbücher, von dem, das der weise Lykurg verfaßt hat, bis auf das neue Gesetzbuch in Rußland, hat iedes nebst dem reinen guten Gehalt, auch seine Legirung oder Zusatz von Unvollkommenheit; demungeachtet gilt's vor voll in dem Staat wo's ausgeprägt ist, verknüpft alle Theil' in ein Ganzes vest und unauflöslich zusammen, erhält alle Operationen der Staatsmaschine in einer gleichmäßigen Bewegung, daß sie in der nämlichen Beschaffenheit lange Zeit ausdauren kann, wie eine Taschenuhr die desto länger die Stunden richtig zeigt, ie seltener man sie zerlegen, putzen und repariren läßt. Aber in der Glaubenslehr will ieder den Zeiger anders rücken und darfs auch.

Wie das zugeht ist mir kein Geheimniß; ie mehr ich darüber dicht und denk, desto

deut=

deutlicher wird mir's, daß eine zwiefache Ursach hievon obhanden sey.

Einmal sind die Theologen unsrer Kirch auch Menschen wie wir andern, fühlen also eben den Drang in ihrer Seel' wie die Layen, sich aus der Dunkelheit empor zu streben, große Lichter am Kirchenhimmel zu werden und den Anstaunern sich durch das zehnschuhige Sehrohr der Verherrlichung als Stern' erster Größe zu präsentiren. Dürft' nun keiner aus der vorgezeichneten Bahn schreiten, so stünden sie von dem Auge des Beschauers all' in gleichem Abstand' ihr Glanz flöß zusammen wie der Schimmer der Milchstraße, und keiner könnt am theologischen Horizont wie der Sirius leuchten. Daher das Ringen, Streben, Lauffen nach Keckheit, Neuheit und Sonderlichkeit in der Lehr', im Vortrag, in der Ausdeutung des Glaubens, der geglaubet wird; daher der Schnack von Schwärmerey, Toleranz, Aberglauben und Predigerwesen, der so viel Lungen in Othen, so viel Finger der Schreiber in Bewegung und so viel Druckerpressen in Nahrung sezt, daher endlich das ewige Zimmern, Mauren, Tünchen, Pinseln und Verzieren des ganzen kirchlichen

Gebäudes, das dadurch endlich ein ganz ander Exteriör gewinnt, wie das Häußlein zu Loretto. Wär besser gewesen, man hätt' ihm zu Beförderung der Andacht frommer Pilger, sein' eigenthümliche Form und Gestalt gelassen, in welcher es die lieben Engel den weiten Weg hertransportirt haben, als nun, da es in einem kostbaren Futteral steckt, und nicht mehr mit leiblichen Augen, sondern allein mit den Augen des Glaubens beschauet werden kann.

Die zweite Ursach von all' dem Unfug ist, daß unsre Theologen, nämlich die Infulirten, oder die den rothen Hut haben und die Facultisten, ihr Dichten und Trachten allein auf das Fach gerichtet seyn lassen, worinn sie leben und weben; kein Nebenher, oder ein Lieblingsstudium treiben, wie der geringere Clerus zum wahren Vortheil der Kirche betreibt; sondern zerbohren, käuen und durchreuten die liebe Orthodoxie wie die Holzwürmer, daß sie endlich, wie ein morscher durchfressener Balken, auseinander fallen muß.

Ein weises Gesetz hat ehemals verordnet, daß der iedesmalige Großsultan sich einer Kunst, Handthierung oder Leibesübung befleißigen

fleißigen soll, damit es keinem einfallen möcht', seiner Sultanschaft allein nachzuhängen, und nur Bassen stranguliren zu lassen. Da wurd' Einer ein Kunstdreher, der Andre ein Bogenschütz, der Dritte ein Jäger, der die Reigerbeitz' übt' —, worauf sich der ietzige versteht, ist mir nicht bewußt; glaub aber, die alte Sitt' sey in Abnahme gekommen, weil er die Beziers und Muftis so fleißig exilirt, und die Köpf' der Scheiks und Hospodars so gern vor seinem Serail aufgepflanzt sieht.

Das Nebenher ist dem Hauptgeschäft so zuträglich, wie der Weinstock der Ulme: beyde schlingen und verflechten ihre Zweig und Reben durcheinander, wachsen und blühen lustig zusammen, indem der allzugeile Ueberwuchs des Hauptstammes, durch die ins Nebengewächs abgeleiteten Säfte zurückgehalten und bezähmet wird.

Noch nie ist ein theologischer Litholog, Muschelsammler, Schmetterlingsiäger, Bienenwärter oder Wurmspäher der Heterodoxie bezüchtiget worden, oder daß einer davon in Glaubenssachen hab Neuerungen begonnen; aber wer weiß, was der selge Probst Süßmilch, Pastor Schäfer, Eisen, Hahn,

 Fulda,

Fulda, Bergmann und viel andre, die ich nicht zu nennen weiß, nach der Wirksamkeit ihrer Federkraft zu urtheilen, würden ausgesponnen haben, oder zum Theil noch ausspinnen würden, wenn sie nicht glücklicher Weise, durch eine Nebenbeschäftigung einen Ableiter gefunden hätten, an dem der elektrische Funken ihres theologischen Feuers sanft und ohne Schaden anzurichten, herabgegleitet und verglimmt wär. Jeder von ihnen hatte sein eignes Lieblingsfach: der Eine zählte das Volk unabläßig, ohne sich für den Engel von der Tenne Arafna zu scheuen. Der Zweite, was für ein Insekten- und Pflanzenforscher! Wie unermüdet im Schreiben und unerschöpflich im Erfinden! Was für Materialien hat er nicht zusammen getragen um Papier daraus zu machen? Wenn's auf ihn angekommen wär, hätte der unternehmende Mann, die ganze Schöpfung in die Stampfmühle geschickt um Papier daraus zu machen. Der Dritte kocht Quintessenzen aus dem Thier- und Pflanzenreich, verwahrt sie in Büchsen und schickt sie in der Könige Häuser zu köstlichen Brühen, erndtet dafür Lob und Beifall von gekrönten Häuptern. Der Vierte ist Meister in Me-

tallarbeit

tallarbeit wie Tubal Kain, Kunstwerk und Instrumente zu feilen. Der Fünfte gräbt in den Einödden veralteter Urkunden nach den Wurzeln deutscher Sprach', auch weiß er sie schmakhaft zuzurichten, und der Sechs=te beschreibt die Historie seines Vaterlandes, um Gelegenheit zu haben die Ansicht seines Pfarrhauses aller Welt in Kupfer vor Au=gen zu stellen. — Alles das ohne Nachtheil ihres Amtes, wie beym Apostel das Tep=pichweben.

Wenn unsre Theologen insgesamt dem Beispiel dieser ihrer würdigen Amtsbrüder folgen wollten; wenn keiner sich eher vor sein Pult setzte, eine neue Meinung auszu=sinnen, bis er des Jahres ein paar Pfund selbst gewonnene Seide gehaspelt, oder ei=nige Dutzend Brenngläser und Sonnenmi=kroskopen geschliffen, oder einige Zentner Mahazony Holz verarbeitet hätte; oder wenn doch ia ihr Lieblingsideal auf Spe=kulation gesteuret wär, die Herren fleißig Phyognomik trieben, damit diese Geister=quickende, nützliche und heilsame Wissen=schaft fein bald die Kinderschuhe verträt', und zu einer solchen Evidenz gedeihen möcht wie die Markscheidekunst: so würde die

Tochter Zion nicht mit so vielem modischen Flitterstaat belastet einhertreten, daß man ihre wahre Gestalt schwerlich mehr heraus zu finden vermag.

Denn wahrlich! wenn ich mir die Glaubens-Physiognomie unsrer Kirch zur ietzigen Zeit und zwey hundert Jahr zurückgezählt genau betracht', so find' ich weniger Aehnlichkeit zwischen beyden, als zwischen Kapitän Rambold und seinem neugebornen Kinde; wo ich doch nach langem Beschauen endlich auf die Grundphysiognomie stieß, und solche zu beobachten so glücklich war, welches mir mehr Freude macht', als wenn ich den Venustrabanten in der Sonn' erblickt hätt.

Eigentlich war das mein physiognomisches Pensum, das ich diesen Tag studiren wollt', und das ich über die theologischen Händel, die mir den Kopf ganz irr' gemacht hatten, bald gar aus der Acht gelassen hätt. Ich kam mit meinen Beobachtungen noch just zurecht, die frappante, freilich veriüngte Aehnlichkeit des Kinderprofils mit der seines Vates, zu erhaschen. Sie stund schon tief am Horizonte und eine Stunde nachher war sie ganz verschwunden: der kleine Balg

hatte

hatte sich kirschbraun geschrien, und seine Grundphysiognomie dadurch so verschoben, daß er freilich hernach einer Meerkatz' ähnlicher sah als einem holländischen Kapitän.

Nun bin ich doch begierig zu erfahren, ob auch das zutrift, daß die Grundphysiognomie nach dem Tode wieder zum Vorschein kommt. Das Kind ist schwach, sollt's der liebe Gott zu sich nehmen mein Pathgen, heut oder morgen, hab' ich hinterlassen, daß mirs gleich gemeldet werd'. Da will ich denn hinüber, und mich auch über diesen Punkt belehren, damit mein physiognomischer Glaube sey Ueberzeugung aus eigner Erfahrung und nicht Köhlerglaube, wie das Sprüchwort sagt: Was das Auge sieht, glaubt's Herz.

Am Tage Maria Magdalena.

Ueber thierische Stumpfheit, Horn und Stoßkraft des Menschengeschlechts.

Wenns einen warmt, so gewinnt die ganze Schöpfung um den Murrkopf her, so weit sie in seinem Gesichtskraiß liegt, ein ander Ansehn, wird alles trüb und unlustig, und was in seinen Sehwinkel einfällt erscheint ihm mißgestaltet. Liegts am Aug', oder an der Seel', oder an dem Ding selber, das dem verstimmten Seher vorschwebt? Denk' wohl 's lieg' an beyden Letztern.

Wenns einem wohl ist, fixirt die Seel' ihre Aufmerksamkeit auf das, was ihrem Zustand homogen ist, und schlüpft schnell über das hinweg, was ihr widrige Eindrück' machen könnt'; ihre Kontemplation ist nur auf angenehme erquickende Ideen gerichtet. Aber bey übler Laune heftet sie ihre Aufmerksamkeit mehr aufs Unliebliche, weils mit ihrem Zustand zu der Zeit sympathisirt, und ist eine Beobachterinn aller Dissonanz,

sonanz, Diskrepanz, Flecken, Mängel und Gebrechen. Hab' mir das Theoremgen aus eigner Erfahrung zugespitzt, und befind', daß es auf Physiognomik angewendet, so viel werth ist als irgend eins, worüber sein Erfinder das ευρηκα laut über die Straßen posaunet hat.

Nun ist mir Sonnenklar, warum zu so vielen Leuten, unter andern auch zu den Göttinger Recensenten, die Gesichter in den Fragmenten sehr oft ganz was anders sagen, als was L. gesehen hat: nämlich die Herren sind, beym Beschauen derselben, nicht in der Lavaterschen Stimmung gewesen, und da verrückt sich der Gesichtspunkt unvermerkt, daß wie iedermann seinen eignen Regenbogen, oder nach P. Hells Meynung auch sein eigen Nordlicht sieht mit leiblichen Augen; so beschaut auch ieder Physiognom, aus seinem eignen Standpunkt, des Menschenantlitz mit den Augen des Verstandes, und dieser Standpunkt verrückt sich, so oft die Stimmung der Seele sich verändert.

Kan mir auch nun ein Problem des Herzguten L. gar anschaulich erklären, das mir vorher unauflößbar war. Spricht der-

selb' irgendwo in den Fragmenten: „es begegnet mir wenigstens alle Jahr dreymal, daß ich mich von gewissen Gesichtern wegwenden, und wenn ich in einem Zimmer mit ihnen bin, hinausgehen und frische Luft schöpfen muß. — Warum meinen Augen denn unerträglich? Ganz einfältig, wegen der erweisbaren Heterogenität der Gesichter." Ich vermein' diese Antwort sey so gut als keine. Sollten unter so viel hundert oder tausend Menschengesichtern, die Herrn L. das Jahr lang vorkommen, nur drey oder vier Heterogene auf ihn treffen, neben welchen das Seinige nicht freywillig coexistiren kann; so müßt die Heterogenität gar eine seltene Waar' seyn, die man nicht auf allen Straßen und Märkten fänd, und wenn sie's wär, wie könnt' ohne vorgängige Analyse der bedeutsamen Züg', ein Menschengesicht aufs andre die Wirkung thun, als der Bibergeil auf eine empfindsame Nase, und Herzgespann, Schwindel und Uebelseyn verursachen? Ich erklär dieß also: nicht die Heterogenität der Gesichter, sondern Herrn L. Spleen ist Ursach, wenn er sich von gewissen Gesichtern plötzlich hinwegwenden und beyseits gehen muß. 'S mag den guten

ten Mann auch wohl zu Zeiten was drücken und wurmen, das ihn verstimmt, so gut wie mich seit zween Tagen. Da heftet stracks seine Seel all' ihre Aufmerksamkeit auf Diskrepanzen und Dissonanzen der Gesichtsformen, die ihm vorkommen, merkt jeden Flecken den sie bey guter Laun' übersehen hätt, und dann übt die Phantasie ihre gewöhnliche Taschenspielerey, macht aus einer Mück' ein Nashorn, verwischt all' aufs Gute deutende Züg', und skizzirt eine scheußliche Frazze hin, mit allen Attributen der Tück und Bosheit. Ist also kein Wunder, wenn solch Ideal den lieben Mann bangt und das Herz engt, daß ihm ganz weh drum wird und er 'naus muß, frische Luft zu schöpfen.

Hab's an mir selbst erfahren, was die Stimmung der Seel', Laun' oder Humor, für Einfluß auf physiognomisch Urtheil hab'. Seit den paar Tagen daß ich übler Laune bin, les' ich fast iedes Gesicht meiner Freund und Bekannten, aus der Nachbarschaft umher, anders als sonst; sind gleichwohl die nämlichen Züg und Linien, die ich all' schon hundertmal überschaut, auch einzeln und in ihrer Zusammenfügung nach dem innren

Gefühl

Gefühl iudicirt, und iedes Urtheil mit dem physiognomischen Richtscheit und Winkelmaas des Meisters ajüstirt hab'. Wenn sichs Wetter in den obern Regionen meines Hauptes nicht bald aufklärt, dürft ich leicht zu meinem physiognomischen Codex so viel Varianten sammlen, als Dr. Kennicot zu seinem hebräischen, und wär noch immer die Frag', welche von unsern beyden Sammlungen der Welt am meisten Nutz und Frommen brächt. Ueber die ganze Tapete linker Hand in meinem Koset, beym Schreibtisch, bestehend aus 24 verjüngten Silhouetten meiner benachbarten Freund' beyderley Geschlechts, hat mein Spleen ein Air von Stumpfheit, Schiefheit, Gedrängtheit, Verworrenheit ausgebreitet, davon ich vorher nie etwas wähnte; alles erscheint mir nun verschoben und wirrt gegen einander. Dabey stellt mir die Phantasey ganz unwillkührlich so viel Thierähnlichkeiten dieser Bildlein vors Gesicht, daß ich mir's nicht wehren kann, aus diesem und ienen Horn- und Stoßkraft der Stier und Widder, oder Schaafsköpfige Dummheit; an andern Haasigen Benagungshunger, Hirschmäßige Horchsamkeit, Dachshaftes unedles bos-

boshaftes Mißtrauen und Katzenartige Tücke, Schlauheit und Lauersamkeit zu lesen. Will doch Wundershalber einige dieser Varianten hier aufzeichnen, um zu sehen, ob nach einiger Zeit etwas davon stet und fix bleibet; oder ob bey der Wiederkehr der lieblichen Sonnenblicke eines heitern Gemüths, das all' wieder verlischen und wegschmilzen werd', wie die Figuren der gefrohrnen Dünst an den Fensterscheiben.

Nro. 3. Ein weiblich Profil, steht in meinem physiognomischen Manual angezeichnet, mit einer Nase, die mich mit Achtung, Ehrfurcht und Demuth gegen sie erfüllt; ietzt setzt mein innres Gefühl dazu: hervor lüsternd, Hohn sitzt auf dieser Nase, nicht stille verschlossene friedliche Klugheit.

Nro. 4. Ein Seelenvolles Gesicht, voll Witz, Laune, Empfindungsempfänglichkeit. **Zusatz.** Sieht ins Affengeschlecht, eitel Grimasse! Kommt mir das Männchen nicht anders vor, als woll es eben einen krummen Sprung durch'n Reif machen.

Nro. 7. Fromme häusliche Tugend, Gutmüthigkeit, Geist der Anordnung und Geschäftigkeit in weiblichen Verrichtungen, immer sieben stille Thaten, statt eines Worts,

im

im Kinn weibliche Bonhommie. So das Manual; aber der gegenwärtige Gefühlsblick: recht hier an ihrem Platze! Eine böse Sieben, zwischen den gutartigen Zügen scheint eine gewisse Heftigkeit des Charakters durch, eine fortwährende Ebbe und Fluth der Leidenschaften, die alle häuslichen Tugenden verschwemmt und vertrübt; immer sieben lautkreischende Worte, statt einer stillen That. Das abgerundete leichtbewegliche Kinn deutet auf Geschwätzigkeit, besonders wenns auf Verunglimpfung des Nächsten gemeinet ist.

Nro. 12. Ein männliches kraftvolles Gesicht. Im Uebergang von der Stirn zur Nase ist Verstand, in den Lippen wahre Freundschaft und ächte Treue. Jetzt alles das nicht, nichts mehr und nichts weniger, als bengelhafte Drescherphysiognomie, Starrsinn, Eigendünkel, Stierartiger Stoßtrieb und defensiver Trutz. Kurzum, ein bepanzerter vollkommen liebloses, dummschadendes Wesen, wie der ungeheure Nashornkäfer.

Nro. 17. Ein süßes jugendliches Geschöpf, liebevolle Naivetät, Wohlwollen, die Stirn so rein weiblich, die Nase einer

zarten

zarten guten Seele, im Munde ruhig lächelnder Witz, mit etwas süßlicher Bonhommie tingirt. Der Variant setzt hinzu: ia wohl süß; aber wie schlechter gezuckerter Wein, der auf Eßig sticht. Aus dem niedlichen Lärvchen guckt Weiblichkeit, Ziererey und Kockettterie heraus, aber unter'n Schleyer kindlicher Unschuld versteckt. Medisirt das Mädchen schon frisch weg, und sieht so naiv dazu aus, als könnt' sie kein Wasser trüben; stößt mit ihrem Stutzköpfgen demungeachtet um sich, wie die iährigen Lämmer pflegen wenns wittern will, oder ein Platzregen bevorsteht.

Bin's müde mehr aufzuzeichnen, wollen sehen, ob von diesem Unkraut, das die böse Laun zwischen den guten Physiognomischen Waitzen gesäet hat, was aufkeimen; oder ob Letzterer auf dem guten Acker meines Herzens die Oberhand gewinnen, und das Lolch oder Tollkorn wieder verdrücken werd. Kein Wunder, daß mir die Originale, wenn sie höchstalbern auf mich die Nasen rümpfen, noch viel widerwärtiger und Frazzenmäßiger vorkommen, als diese Kopien, mit ihren ruhig hinstarrenden Schattennasen. Tret ich ietzt in den Zirkel

kel meiner Bekannten, so wiederfährt mir das in einer Minute wenigstens dreymal, was dem Lavater in der Schweiz kaum in einem Jahr dreymal begegnet. Ich stoß all' Augenblick auf ein fatal heterogenes Gesicht, das mich drückt; muß 'nans in die freie Luft, aus Gottes blauem Himmel mit meinen Augen Erquickung zu trinken, daß mir wieder wohl werd' ums Herz.

Aber 's hat mirs freilich darnach gemacht, das leidige Völklein aus meiner Nachbarschaft, daß mir die Geduld ausgerissen ist, und niemand ärger als die oben numerirten, wiewohl die unbenannten Ziffern nicht ausgeschlossen. Ist ein Spargement und Maulgesperr im ganzen Kirchspiel umher über die Sophie, als sey sie ein Wunderthier, oder eine Syren' halb Weib halb Fisch, wie die schöne Melusin'. Ist zeither mein Haus nicht leer worden von Besuch, hat mancher Gastwirth, der sich durch ein in Kupfer gestochenes Aviso, mit Pasteten und Weinflaschen verbrämt, dem geehrten Publiko ankündiget, nicht so viel Einkehr. Ist immer das zweyte Wort, das eigentlich dem Thermometer gebührt, die Sophie; denn mit dem Ersten bleibts

beym

beym alten, das gehört Ehrenhalber für den Wirth. Da ist ein Gefrag' nach ihr, absonderlich von den Damen, ein Geflüster, wenn sie herein tritt in das Zimmer, ein Angaffen, ein Ausforschen, ein Mienenspiel. Da giebts Blicke, so zweydeutig, so seitenschielerlich, höhnende Schmeicheleyen, verbissenes Gelächter. Da stößt auf das liebe Mädchen, wie auf ein Hühnchen, das sich auf einen fremden Hof verflogen hat, alles was einen Schnabel hat, Huhn und Hahn; auch der rothnäßige Puterhahn dreht sich stolz um sie her, schlägt ein Rad, und giebt ihr unversehens einen Tritt mit unter, den sie fühlt.

Das gute Kind steht da, so bescheiden, in so liebenswürdiger Verlegenheit, wagts nicht die Kornblumfarbenen Augen aufzuheben, und den gierigen Falkenblick der Angaffer zu ertragen. Eine sanfte Schaamröthe färbt ihre Wangen, die der Unwille über die feinen Impertinenzen, welche sich strenge Aspasien so gern erlauben, wenn ihnen ihre Phantasie was Laismäßiges vorgaukelt, allgemach glühend röthet, daß sie der Kühlung einer drüber hinschlüpfenden Zähre bedürfen, die auf solchen, wie auf

einem glühenden Blech verraucht, ohne den aufwallenden Busen zu erreichen.

Anfangs hatt' ich keinen Arg daraus, daß es den Leuten so sehr nach der Sophie verlangt; dacht's wär weibliche Neugier und nichts mehr. Staffiert' also das liebliche Geschöpf ein wenig 'raus, daß sie gar fein in Gesellschaft figurirt', ließ sie mit zu Tisch sitzen, und da wußt sie mit ihrer kleinen niedlichen Hand so zierlich vorzulegen, daß das Aug' immer einen Teller mehr begehrt' als der Magen; denn weder von der Suite der dreyzehn Hände, noch aus der von neunen in den Fragmenten, kommt der Ihrigen eine an Ebenmaaß und Schönheit bey. Aber bald wurd' das unschuldige Wohlgefallen freventlich mißgedeutet: Neid und Mißgunst glosterten hinterm Stuhl im Gesellschaftszimmer, lauerten hinter Zäun und Büschen beym Promeniren, trabten neben der Berline her bey der Spazierfarth, blinzten aus ieder Fensterlucke auf dem Kirchweg', und kommentirten mit Zustimmung des häßlichen Argwohns, dieses Teufelsscholiasten, den ich mir von dem Dechent von Pondorf gern aus hiesiger Fluhr möcht wegexorcisiren lassen,

sen, all' mein' Schritt' und Tritt' mit der Sophie also, als wär sie eine Delila, der's um meine Haarlocken zu thun wär.

Dieser Irrthum haftet so vest in der Leut' Köpfen, daß die Stimme der lautern Wahrheit nichts dagegen vermag. Die Sophie hat ihre Geschicht' hundertmal wiederholt, iederzeit mit der Freymüthigkeit, mit dem offnen zuverläßigen Gesicht, das in iedem Zug das Bewußtseyn des guten Gewissens ausdrückt. O Sophie, Sophie! wenn dein Gesicht trügen sollt, so stünd's wahrlich schlecht um Physiognomik! Als ich neulich dem physiognomischen Club eine Collation gab, produzirt' ich das Schattenprofil der Sophie nebst meiner Auslegung, und wie diese als unwidersprechlich richtig agnoscirt wurde, auch das Original. Waren die Herren ganz verbläfft bey diesem lieblichen Anblick, und lasen noch so viel herrliches aus der Sophie ihrem Gesicht, und guckten ihr dabey so tief in die Augen, daß ich der Bescheidenheit des lieben Kindes zu schonen, sie gar behend gute Nacht nehmen ließ.

Aber so viel als nicht gelten all' diese Beweise bey euch unphysiognomischen Köpfen, die ihr von der Mutter Natur vernachläßiget, in eure Augen keinen Scharfblick des Sehers, dagegen in eure Stirn destomehr dumpfe Horn = und Stoßkraft, zu eurem Erbtheil empfangen habt!

Da sizt bald der bald jener meiner Nachbarn traulich zu mir hin, raunt mir einen Gemeinplatz oder ein Sprüchwort, zum Exempel, das Trau, Schau, Wem, oder ein anders ins Ohr, sieht so bedeutend und Geheimnißvoll dabey aus, als wenn er mir einen vorseyenden Hochverrath anvertraut hätt'; giebt mir ganz verblümt zu verstehen, die Sophie sey eine Irrläuferinn, ich sollt' mich vorsehen, sie werd' einmal zusammen packen und verschwinden, eh man sich's versäh; es sey bedenklich, daß sie ihren Namen und ihre Heimath so sorgfältig verheel. Appellir ich drauf an ihr Gesicht, so predig' ich tauben Ohren. Kaum bin ich einen Ueberlästigen los, so faßt mich eine weise Dame beym Arm und zieht mich beyseits, erdrückt mich erst mit Freundschaftsversicherungen, und speyt mir hernach aufs unver=

verschämteste alle Narrheiten und Weiber-grillen von Konkubinat, des mich, ihrer Sage nach, das Gerücht bezüchtigen soll, ins Gesicht. Die feinen Spötter beyder-ley Geschlechts benehmen sich mit mir noch auf andre Manier; kommen Schaar-weise angezogen wie die Fisch, die einen Köder wittern, schnappen und haschen nach einem Blick, einem Wort, einer unschul-digen Handlung, die sie verdrehen, drü-ber spötteln und witzeln nach Herzens Lust; artet sich die ganze Schaar nach der Na-tur der Raupentödter, sind unfest, künst-lich, leicht, und unverdrossen nach Raub und Beute, stechen dabey wie die Bienen, wenn sie eben zu schwärmen beginnen. Nun hab ich zwar einem berühmten Mann seine Bienenkappe abgeborgt, die ietzt männig-lich vors Gesicht nimmt, wer nicht von spiz-züngigen Insekten will Ueberlast haben; sagt das so viel, hab' mich mit dem trefflichen Apophtegma gepanzert: sie reden was sie wollen, mögen sie doch reden, was küm-mert's mich! Aber in die Läng' kanns einer unter dieser Rüstung doch nicht dauern, 's wird einem leicht zu warm an der Stirn.

Zwey Ding' haben endlich dem Faß den Boden ausgestoßen, erstlich die Predigt am vorigen Sonntag, über den Text: meidet allen bösen Schein. Hoff' nach der Liebe, daß hier nichts menschliches in Absicht auf die Haasenschlingen mitunter gelaufen sey; war auch alles was der Pfarrer vorbracht' gar glatt und glimpflich gesagt, daß ich ihn nicht packen könnt, wenn ich gleich wollt. Aber 's war doch leicht mit Händen zu greifen, wohin's gemeint war, hatte die Predigt ganz die Physiognomie einer öffentlichen Kirchencensur, und das will bey uns hier hinterm Wald, freilich mehr sagen als in Berlin, oder sonst in einer großen Stadt, wo man aufs Abkanzeln eben nicht viel achtet.

Hiernächst begab sichs Tages darauf, daß der Gerichtsschreiber Volkmar ein Verschlinger aller modischen Lektüre, meinen Philipp foppt wegen der Sophie. Hatten neulich beym Besuch die Predigerstöchter derselben mächtig zugesetzt, sie ihres Herkommens und ihrer Heimath halber auszulocken, da denn das liebe Mädchen, des zudringlichen Forschens loß zu werden, in aller Unschuld eine Nothlügen erdacht und vorge=

vorgegeben hat, Philipp sey ihr Vetter, der wiß' um alles, und den möchten sie ihrentwegen nur befragen; (aber mit dem redt seit dem Winter her kein Mensch aus der Pfarr' ein Wort.) Drauf verbreitet' sich ein Geschwätz, Philipp hab das Aftermühmchen unter der Hand hierher gebracht, darüber hats nun, hör ich, schon manche Schrauberey gegeben. Am Montag spricht der Volkmar, Philipp hab' ietzt mit dem Gott Merkur einerley Bestallung überkommen; sey einer so gut Pimp wie der andre, iener bey seinem Brodherrn wie dieser beym Sultan im Olymp. Dem Philipp schwillt der Kamm über diese Red', faßt den Witzler beym Kragen, und pimpt ihn dergestalt mit der geballten Faust ins Gesicht, daß ihm ein paar Schneidzähne seit dem abgängig worden sind. Das gab einen Teufels Lerm und Verdruß, bracht' mich vollends in Harnisch, und nun griesgram ich im Haus umher, daß mir alles aus dem Weg' geht; bin mißmüthig und grämlich; irrt mich iede Flieg' an der Wand, ich mussir wie eine Champagnerflasch' die Luft gefangen hat: der geringste Anstoß vermag ietzt den Stöpfel zu treiben. Komm mir

drum keiner zu nah, daß er mich anrühre, mit einem Wort, oder nur mit einer Mien' gegen die Sophie, er sey wer er woll', Ritter oder Knecht; ich würd' nicht säuberlich mit ihm fahren, wie mit dem Knaben Absolom; sondern wahrlich! so derb und deutsch, wie Friedrich Eckardt mit Tobias Göbhardt von Bamberg.

Am Tage Jakobi.

Korrespondenz.

Bald wird mirs zu toll! — Da kommt mir ein Brief zu, vom Beamten Spörtler aus Geroldsheim in Frankenland, der mich ganz perplex gemacht hat. Seh wohl, einer von uns beyden ist der Narr' im Spiel, wer? das wird sich bald veroffenbaren. Will doch den Brief nebst meiner Antwort und Verhandlung darauf hier eintragen. Er lautet also:

Sie sind mein Mann. Ich kann nicht anders als es sehr billigen, daß Sie erst meine physiognomische Kenntniß prüfen, ehe Sie mir Ihre physiognomische Freundschaft gewähren, und in Absicht auf das Studium, in engere Verbindung mit mir treten wollen. Wenn nach Lavaterischer Angabe, an deren Richtigkeit kein ächter Lehrjünger zweifeln darf, unter einer Anzahl von zehntausend Menschen, die Anlage zur Physio-

gnomik haben, kaum ein guter Physiognomist sich aussondern, oder wie ein Goldkorn aus einem Sandhaufen ausschlemmen läßt: so kann es dieser Wissenschaft eben so wenig an Pfuschern und Bönhasen fehlen als der Alchymie, wo man sicher eine gleiche Anzahl Goldkocher, gegen einen wahren Adepten rechnen kann, wenn anders ein solcher Phönix iemals existirt hat. Es ist der Klugheit gemäß, den Sudler und Spötter auf gleiche Weise von sich fern zu halten, damit man von ienem nicht hintergangen und von diesem nicht ausgelacht werde. Wenn ich nicht schon ein ziemlich geübtes Auge hätte, so würde mich das überschickte Profil getäuschet, und Sie würden, wenn ich mehr den geschriebenen Buchstaben Ihres Briefes als den physiognomischen der Schattenzeichnung geglaubt hätte; mich unter den Troß der neun tausend neun hundert und neun und neunzig physiognomischen Idioten gezählt haben, ohne sich mit mir iemals associiren zu wollen.

Aber so fein Sie auch alles bey Ihrer Aufgabe angelegt hatten, mich zu verwirren, so habe ich doch solche mit einem einzigen Tiefblick gelöset. In dem Ihrem Briefe

Briefe beygeschlossenen Profil, welches mich auf die Vermuthung bringen sollte, daß es das Ihrige sey, ob Sie es gleich aus leicht zu begreifenden Ursachen nicht mit klaren Worten sagen, erkannte ich ganz deutlich meinen Dietrich Flapert wieder, ohne durch die verschiedenen Zusätze, des Wulstes und Haarbeutels am Vorder- und Hinterkopfe, und der vorstehenden Spitzenkrause unterm Kinn, mich irre führen zu lassen. Ich würde den Stempel der Spitzbüberey, die diesem Profil vom Anfang der Stirnlinie bis zum Endpunkte des Unterkinns aufgedruckt ist, nicht verkannt haben, wenn es Ihnen auch beliebt hätte, solches in eine ehrwürdige Perücke und einen Priesterkragen zu verstecken. Die Frage, ob auf der Wölbung dieser Stirn, dem Rücken dieser Nase, und dem Umriß dieses Mundes Freundschaft ruhen könne, beantwortet sich also von selbst; ich wiederhole sie aber in Absicht beyder beyliegenden Zeichnungen, eines und des nämlichen Gesichtes. Es wäre unschicklich, wenn ich Sie, der Sie auf einer höhern Stufe der physiognomischen Kenntniß stehen als ich, auf eine ähnliche Art in Versuchung führen wollte; ich bekenne mich zu beyden

Zeich-

Zeichnungen, worunter die algeschattete sprechender ist als die cräjonirte, mit aller Aufrichtigkeit als das Original.

Begierig habe ich bisher der begehrten physiognomischen Notiz, was durch Ihre Beobachtungen in Ansehung Ihres vedächtigen Gerichtsunterthanen sich zu Tage gelegt hat, entgegen gesehen; aber noch immer vergebens. Eben so wenig ist von Ihrem Gerichtsbeamten etwas Legales eingegangen, zum Beweis, daß die heilsame Justiz an allen Orten mit trägem Schildkrötenschritt ihrem gewöhnlichen Weg geht. — — So weit der Brief.

In der ersten Aufwallung dacht ich: sollst den Pfuscher einseiffen, und ihn mit dem weissen Barte sitzen lassen; oder wenn er sich beygehen ließ, etwan gar sein Gespött mit mir zu treiben, sollt's ihm noch weniger ungenossen hingehen. Aber wenn ich gleichwohl in den Zeichnungen sein Gesicht beschaut', fand ich darinn nichts von Schiefheit, Schalkheit, Trutz und Hohnsprache, nicht einen Zug, den es mit Claus Narrens Gesicht gemein gehabt hätt. Vielmehr dünkt mich, ich säh einen ehrlichen Mann vor mir, einen treuen, geraden,

dürren

dürren Rechtsgelehrten, den aber öftere Erfahrung vermuthlich gegen die Menschen mißtraulich gemacht hätt': denn ehrliche Leut werden oft betrogen. Zugleich bedacht ich, daß des guten Spörtlers physiognomisches Studium nicht sowohl aufs allgemeine, sondern nur auf ein gewißes Fach, nämlich auf solche Linien und Züg', die die schlimme Seite des Menschengeschlechts bezeichnen, gerichtet sey; weil er hauptsächlich nur Inquisiten und Diebsgesichter vor Augen hab'. Da konnt ihm denn die Imagination leicht einen ihrer gewöhnlichen Streich gespielt, und ihm eine Aehnlichkeit meines Profils mit einem Diebsgesicht, das auf ihn einen starken Eindruck gemacht hatt' vorgespiegelt haben. Er argwöhnt' ich woll ihn aufs Eis führen, beschaut' das Profil durch den Dunstkraiß des Vorurtheils, sah falsch, und verwechselt dadurch ein Gesicht mit dem andern.

Durch diese Betrachtung kühlt' sich mein Blut ein wenig ab. Doch wenn mir dabey wieder mein Theoremchen in den Kopf kam, daß der Physiognomist gleichwohl nichts anders sieht, als was wirklich da ist, ob er gleich nach der Stimmung seiner Seel'

zuwei-

zuweilen nur auf die bößartigen Züg speku-lirt, auch diese gar oft durch die Brill der Phantasey betrachtet; sonach aber dennoch ein Zug von Tück- und Schalkheit irgend-wo in meinem Gesicht stecken müßt, davon mein Herz nichts wiß', so drückt mir das aufs Herz, wie ein ungewohnter Schuh auf einen Leichdorn. Laß sehen, sprach ich zu mir selbst, was du für eine Chamäleons Fratz habest, die sich in so vielerley Gestal-ten formt, daß du nicht sicher bist, man werd' noch eine Knipperdollings, Storzebe-chers oder was sonst noch für eine Teufels-larv' aus dir herausphysiognomisiren. Hat Dr. Baldrian schon eine gewisse Localphy-siognomie, die ich mit meinen eingesessenen Bauren gemein haben soll, mir eindisputirt, und welche ich aus statthaften Gründen mir hab müßen gefallen lassen: aber ein Diebs-gesicht mit mir herum zu tragen, das wär mir ausserm Spaß.

Sezt' mich deßhalb vor den Spiegel, stellt auf die eine Seite die Gypsbüste, auf die andre mein Porträt, nach welchem mich Schleuen in Berlin zum Beytrag für die Fragmente gestochen; aber so verkleinstäd-telt hat, daß ich die Kupferplatte nicht hab

einschi-

einschicken mögen. Ist der Meister auch erböthig sie zurück zu nehmen, und verhofft sein Gemächts, unter dem Namen eines Virtuosen oder Gelehrten, gelegentlich an einen Bewindhaber irgend eines Journals noch mit Vortheil abzusetzen. Zugleich kramt ich alle Abschattungen von mir, um mich her, von dem Giganteskenkopf auf einen Imperialfoliobogen, bis auf die kleinste Veriüngung, einer Linse groß, unterm Krystall eines Ringes, der für den Goldfinger einer Hand bestimmt ist, die ein eignes Fragment in dem physiognomischen Werk verdiente. Der Spiegel schmeichelte mir diesen Tag so wenig, als mir Schleuens Grabstichel geschmeichelt hatte; aber mit aller Aufmerksamkeit war ich doch nicht vermögend, irgend einen Zug, der mich zu einem Criminalprozeß qualificirt hätt', in allen den Spielarten meiner Gestalt, oder auch nur eine Aehnlichkeit mit dem diebischen Diez auszufinden; ausser daß beyde Gesichter in die Klasse der vordringenden gehören. Kan indessen wohl seyn, daß ein fataler Zug auf meiner Gestalt schwebt, der etwan auf Trübsinn deutet, an den ein Criminalistenkopf anstoßen, und solchen aus

Irrthum

Irrthum vor sein Forum ziehen kan. Im Grunde befind ich der Flappertschen Physiognomie den Stempel der Büberey nicht so deutlich aufgedruckt, wie Herr Spörtler vermeint, es wäre denn Sach, daß das Originalgesicht mehr besagte als die Abschattung. Denn wenn iedes Menschengesicht ein unerschöpflich Meer ist, wie Freund L. behauptet: so kan eine Silhouett' nicht mehr als eine Cistern, oder kleine Pfütze seyn, und darauf läßt sich kein Manövre mit Orlogschiffen anbringen, wie auf der offenbaren See. Dem sey indessen wie ihm wolle, ein großer Beweiß daß ich recht hab' liegt darinn, daß ich bey meinem gallichten Humor, wo die Nerven fürs mißlautende doch so reizbar sind, das alles nicht seh was er sah, und bin daher der festen Meinung, die Seel' des Physiognomisten könne sich, wie iede andre Menschenseel', in ihren drey Operationen wohl irren; obgleich die Kunst für sich betrachtet, so infallibel ist, wie die Autorität des heiligen Vaters, in der Christkatholischen Kirch.

Nachdem ich alles wohl ponderirt, erachtet ich dienlich, die unschuldige Beleidigung des Spörtlers in der Still zu verdauen, und ihn

ihn in einer glimpflichen Antwort zurecht zu weisen. Schickt einen Expressen nach der Stadt an den Gerichtshalter, der von Haus aus die Untersuchung gegen den Bader Meßner betrieben hat, mir Bericht zu geben, wie weit er damit gekommen sey. Hat Herr Spörtler wohl recht, daß mit dem gerichtlichen Verfahren nicht viel werd' ausgericht' seyn. Aus dem Promemoria des Gerichtshalters ergiebt sich noch überdieß, daß den guten Mann sein schwer Gehör zu allerley chimärischen Einfällen verleitet hab', die aus hellem Mißverstand entsprungen und nicht hierher gehören.

Folgt das Promemoria in Extenso.

Pflichtschuldigermaßen habe Ew. auf Dero Anfrage, in Betreff des in Ihrem Gerichtsbezirk seßhaften verdächtigen Roß- und Zahnarztes, folgendes zu vermelden: so wenig aus der nach Möglichkeit beschleunigten Untersuchung die Vermuthung erwächst, daß Inkulpat mit dem aus der Geroldsheimer Gerichtshaft entwichenen Inquisiten einerley Person sey; indem durch abgehörte

Zeugen sich klärlich zu Tage geleget, daß zu der Zeit, als ermeldeter Inquisit bereits im Verhaft gewesen, der hiesige Gerichtsunterthan zu Elwang, bey dem damaligen Zusammenfluß preßhafter Personen daselbst, als Wurmdoktor und Pferdearzt sein ehrliches Gewerbe getrieben: so erwächst gegen denselben doch anderweit der gegründete Verdacht eines begangenen Falsi, indem Inculpat den iocosen Namen Peter Messert sich beyzulegen und hiesige Gerichte dadurch zu äffen sich erfrecht. Bekanntermaßen ist dieser Name fingirt, bezeichnet einen Quidam, und ist vorlängst in einigen Provinzen beym gemeinen Mann im Gebrauch, unbescheidene Frager auf eine scherzhafte Art damit abzuweisen. Als ich in Erfurth studirte, zog der damals berühmte Riedel solchen aus der Dunkelheit hervor, brauchte ihn als einen Leckerbissen für seinen Satyr, den er zuweilen darnach springen ließ; wodurch dieses Wort zu der Bekanntschaft der Schöndenker gelanget, und ob es gleich nicht überall Cours bekommen, dennoch gewissermassen anoblirt worden ist. Es wird daher nöthig seyn, bey fortwährender Untersuchung auf diesen

Punkt

Punkt hauptsächlich zn insistiren; da ich denn zu seiner Zeit, Ew. sowohl von dem fernern Verlauf der Sache Bericht zu erstatten, als auch an das Geroldsheimische Amtsgericht, nebst Beifügung der Akten, das Nöthige gelangen zu lassen, nicht verfehlen werde. Der ich u. s. w.

Drauf concipirt' ich an den Beamten Spörtler gar nachdenklich folgende Antwort:

'S ist kein Spaß mit Ihnen zu physiognomisiren, so wenig als mit Klopstock Ball zu spielen; der wirft verzweifelt ohn' Ansehen der Person, daß es laut seines Biographen wohl eher einen blauen Fleck gesetzt hat. Zum Glück trift nicht ieder Wurf, und so Freund, ists Ihnen mit meiner Silhouett' ergangen: Sie haben tüchtig ausgeholt, und vermeinten desto gewisser zu treffen; aber um ein Haar haben Sie überhin gezielt und der Wurf gieng vorbey, ohne mich mit einem blauen Fleck zu zeichnen. Ein Irrthum von einer Haarbreite, wissen Sie wohl, macht in der Physiognomie einen größern Unter-

schied, als ein Erddiameter in der Astronomie. Kan's Ihnen geometrisch beweisen, daß dießmal der Scharfblik Ihnen versagt hat.

Richten Sie Ihr Malefikantenprofil und die Abschattung von mir, mittelst des Storchschnabels also zu, daß beyde einerley Größe bekommen, runden Sie die Hinterköpf' auf einerley Art wie Sie wollen, mit Hinweglassung aller Beyzierden, und legen sie aufeinander. Decken beyde einander wie zwey gleiche Dreyecke; so will ich zugeben, daß die Mutter Natur den Teig zu meiner Existenz, aus Versehn in eine unrechte Form gedrückt hab', wie's ihr wohl alle Jahrtausend einmal begegnen mag; denn mit dem Sokrates ist's ihr gleichwohl so ergangen. Aber 's hat keine Noth, daß das hier der Fall sey; der Versuch ist schon gemacht und befunden worden, daß in beyden Figuren kein Zug überein trift, indem in der einen iede einzelne Linie mehr heraus tritt oder sich zurück zieht, verkürzt oder verlängt als in der andern. Zu einer Hauptklasse mögen beyde Gesichtsformen gehören, und da kan der erste flüchtige Blick wohl einige Aehn-

lichkeit

lichkeit vorlügen, und den Seher irr' machen. Sind doch unlängst die Goldphysiognomisten in Paris, die Wechsler an den Nürnberger Rechenpfennigen irr worden, daß sie solche für Louisd'or des neuen Schlags ihres Königs angesehen haben; demungeachtet wird keine Menschenseel' diesen Herrn Tiefblick in ihrem Gewerb absprechen können, so wenig als uns in dem unsrigen. Ich vermein' aber es sey damit eine eigne Sach'; oft ist's nur Flachblick, oder gar Schiefblick, was einer wähnt Tiefblick zu seyn. Hat der Mann, des Auge gediegener Lichtstrahl ist, zuweilen neben Wahrheit hingesehen, so kan das Ihnen und mir auch begegnen. Einer der Kirchenväter spricht, ich weiß nicht welcher: irren ist menschlich, aber im Irrthum beharren ist teuflisch. Leb' der guten Hoffnung, daß Ihr Irrthum auch nur menschlich sey, und daß mein Profil, wenn Sie's eines zweyten Anblicks werth achten, Ihnen ganz was anders zusagen werd' als das Erstemal.

Den Ihrer Gerichtsfrohn entkommenen Inquisiten, dürften Sie schwerlich in der Person des Bader Meffners wieder finden.

Ist bewiesen aus den Akten, daß dieser, als bey Ihnen der Fuchs schon in der Fall' war, frey in Schwabenland herumgezogen, und vielen Leuten, bey welchen Pater Gaßner Teufel vermuthet, Würmer abgetrieben; folglich bewiesen, daß er nicht in der Person des Dietrich Flapperts Ihr Gefangener gewesen; oder er müßt' zugleich in Ellwang und Geroldsheim gewesen seyn. Wiewohl ich hierinn keinen Widerspruch find': denn seitdem die Schwaben, besage ihres Magazins, ein Mittelding zwischen Einfach und Zusammengesezt möglich gefunden, läßt sich auch wohl ein solch Mitteldiug zwischen Gegenwärtig und Abwesend gedenken, und so wär's möglich, daß der Kauz dennoch Ihr Arrestant gewesen sey, seines gleichzeitigen Herumziehens in Schwaben unbeschadet.

Mit der gerichtlichen Antwort auf Ihre Requisitoriales muß es, nach dem Deciso des Gerichtshalters, noch Anstand haben bis die Untersuchung zu End' ist; die wird aber wohl fortdauern, so lang der Meßner ein Scheermesser in seiner Gewalt hat. Was dem Bader am meisten zu statten kommt, und ihn von allem Verdacht liberirt,

rirt, ist sein Gesicht; nicht als wenns seine Ehrlichkeit verbürgt', es blickt vielmehr schlaue zweyzüngige Arglistigkeit deutlich daraus hervor, dabey find ich etwas trutziges, spöttisches, hartnäckiges, eisernes in des Kerls Physiognomie, welches sich auch gnugsam durch all' seine Handlungen bestätiget, daß ich ihn ieder Büberey fähig acht', und des nächsten aus meiner Gerichtsbarkeit werd' Landsverweisen lassen. Aber sein Profil ist von dem Flappertschen so Himmelweit unterschieden, daß es Ihnen unmöglich begegnen kann, dieses mit ienem zu verwechseln: es ist eins der tiefeingedruckten, und in Betracht' des Letztern ganz heterogenisch. Nach des Meisters Theorie müssen wir also glauben, daß die saubern Gesellen nicht einmal unter eine Diebsbande zusammen taugten; geschweige daß einer den andern in Person sollte vertreten können.

Ihrem Begehr zu Folge schließ ich des Meffners Profil hier bey, welches Sie selbst beaugenscheinigen mögen. Hat mir der Strick viel Haasensprüng' gemacht, eh ich ihn dazu vermocht hab', daß er zum Abschatten gesessen hat. Spricht hier zu

Land' Hanns Dumm, der gemeine Mann, man woll' einen Mohrenkönig, oder gar eine Teufelsfratz aus ihm machen, wenn man ihn silhouettirt. Danks Ihnen vielmal Freund, daß Sie mir zwo Zeichnungen Ihrer Gesichtsform haben zukommen lassen, von meiner Ausdeutung derselben, sag ich mit gutem Vorbedacht nichts; aber mein Brief sagt's Ihnen deutlich satt, wie ich mir sie erklär, und Ihr Schattenprofil hat auch Nase gnug, daß ich ihr zutrauen kan, sie riech den Duft meiner Gesinnungen.

Am Tage St. Donati.

Ueber den zeitigen Reichsfuß des Münz- und Litteraturwesens.

Wenn's Wetter so bleibt, und's mit der Fruchterndte so rasch von statten geht wie mit der Heuerndte, gedenk ich meine Reise vierzehn Tag' eher anzutreten, als ich mir den Termin dazu gesezt hatte. Beynah hätte die Sophie mich derselben ganz vergessen gemacht; aber das Ottergezücht, meine Nachbarn rings umher, die wie die Blindschleichen aus dürrem Laub hervor mir an die Bein fahren, und mich mit ihren Schlangenzungen verletzen, ob ich gleich dieser Nattern keine wissentlich auf den Schwanz getreten hab, verleiden mir den Aufenthalt in meiner Heimath also, daß mich hier alles drückt, und ich nolens volens fort muß, in der Fremd' frische Luft zu schöpfen, und die eingeschluckten bösen Dünst' wieder auszuhauchen. Nur bin ich

noch nicht schlüßig, was ich mit meiner Pflegtochter beginnen soll.

Um das zu überlegen, spaziert ich mit meinem Philipp aufs Feld, sezt' mich unter den wilden Birnbaum, und wollt' eben meine Consultationen mit mir selbst anfahen, als ich meine Augen aufhob, und in der Fern' einen Wandrer erblikt', der mit wackerm Schritt gerad' auf uns zusegelt'. Sprach ich zu Philipp: Du, wer ist der Schwarzrock dort, der auf uns zielt? Sieh, wie der zusteigt! Dünkt mich ich säh den Sebaldus Nothanker, der eine apokalyptische Quatern' einholen wollt. Herr, sagt' Philipp, oder den Doktor Dodd selger, wie er in Kupfer gestochen vor dem Staatstheatrum hermarschirt. Als der Fremde heran kam, wars der Pentekontarch oder Befehlshaber über funfzig, — nicht der im Solde des Ramirez de Prado, — sondern des Magistrats in Dünselfing, Magister Gratius, mein gewesener Präceptor, und dermalen Conrektor daselbst, der aus alter Bekanntschaft zuweilen in den Erndteferien, auf ein paar Tage bey mir einspricht und sichs wohl seyn läßt. Allein dießmal merkt ich ihm bald an der Physiognomie ab, daß

ihm

ihm irgendwo der Schuh drükt', erkundigt' mich der Umständ' und vernahm, daß der Magistrat mit einer philanthropinischen Schulreformation umgeh; legt es den alten Lehrern so nah, daß der Rektor bereits seinen Abschied begehrt. Nun waren sie hinter den Magister Gratius her, daß der auch abdanken sollt'; doch der war gescheid, und that als merkt er's nicht. Da hatten sie vor ihn für einen Invaliden auszugeben, und ihn mit Zeisigfutter zur Ruh zu setzen; gleichwohl ist der Mann noch rüstig, läuft den Tag seine drey Meilen, ist aller Sinnen mächtig, und hat einen Magen, daß er wohl Nägel und Hufeisen verdauen könnt, wie der Vogel Strauß. Zog derselb ein gedrukt Avertissement der philanthropinischen Jugendfreund', die den alten Schulsauerteig ausfegen sollten, aus der Taschen, worinn sie die Weisheit, Menschenlieb und Freygebigkeit des Magistrats trefflich herausgestrichen, auch die alten Schulherren gar säuberlich gestreichelt hatten; doch gemahnt mich das Ding wie's Interim, hatt' den Schalk hinter ihm. Ich philanthropisir' auch ein wenig mit unter; durft' michs vor dem Magister Gratius doch nicht

aus=

austhun: denn ich fürchtet', es möcht den armen Mann nur drücken. Aber ich gesteh's und bekenn's, das überlaute Hünergluchzen über iedes philanthropinische Ey, das die Herren legen, ist mir höchlich zuwider. Noch weniger kan ich's Wegbeissen und das Eyereinlegen in fremde Nester vertragen: alle Hüner, die das auf meinem Hof' thun, müssen ohne Gnad' in den Topf.

Im Gespräch mit meinem Gast gab ein Wort 's andre, wir stießen auf allerley sinnreiche Materien, sonderlich auf eine Prüfung des ietzigen Reichsfußes, sowohl des Münz- als Litteraturwesens in Deutschland. Hatten uns darein so vertieft, daß die gehörnte Luna mit ihrem abnehmenden Schimmer, schon über den hohen Fichtenwald ins aehrenreiche Blachfeld herab blikte, und die reifenden Halmen versilbert', eh wir den Rasensitz unterm wilden Birnbaum verließen, und nach Haus giengen. Nachdem Magister Gratius wohlgenährt zur Ruh gebracht war, wiederkäuet' ich, wie ich zu thun gewohnt bin, in meinem Kloset das geführte Gespräch, fand's zum Theil so interessant, daß ich flugs folgen-

des

des Fragment davon aus meinem Gedächtniß, wie eine Honigscheibe aus einem Bienenstock heraus schnitt und aufs Papier warf, um es zu künftigem Gebrauch aufzubewahren.

Mag. Gratius. — woraus deutlich zu ersehen, daß seit dem Jahr drey und sechszig, das Münzwesen sich in weit besserm Zustande befindet als das Litteraturwesen. Um das von Ihnen beliebte Gleichniß fortzusetzen, könnte man den ietzigen litterarischen Perioden die Zeiten der Kipper und Wipper nennen, die zu grossem Nachtheil der ganzen gelehrten Republik, ihr verderbliches Gewerbe ungestraft treiben. Schriften von gutem Schrot und Korn, reichhaltig an ächter Gelehrsamkeit, kommen so selten unter die Presse, als während des lezten Krieges ein Stück fein Silber unter den Prägstock. Warum? sie sind ausser Cours, werden nur noch von einzelnen Liebhabern zuweilen als Schaumünzen fürs Kabinet gesucht. Das Publikum begnügt sich an der Scheidemünze der Modelektüre, und dem leichten Beyschlag der Uebersetzungen. Gute und taugliche Waare, wenn sie auch noch könn-

te

te fabricirt werden, findet keine Abnehmer.

Wahrlich, kein günstiger Adspekt für die Wissenschaften! Aber Freund mit Gunst, daß ich auch beym Gleichniß bleib': Sie reden von der Sach wie'n Jud und nicht wie'n Münzwaradein. Jener findet immer das Geld, das andre Leut' im Sack tragen zu leicht, um seines Vortheis willen, und giebt nur seine Dukaten für voll und überwichtig aus; dieser dagegen prüft den wahren Gehalt desselben mittelst der Streichnadel oder auf der Kapell'. Kommt hier alles auf die Frag' an, was einer unter Gelehrsamkeit versteh, ausserdem giebts Wortkrieg, worinn leicht ieder Recht behält.

Mag. Gr. Wohlgesprochen! Das Wort Gelehrsamkeit und Litteraturwesen ist allerdings vieldeutig. Nach dem ausgedehntesten Begriff, bezeichnet ienes zuweilen den ganzen Umfang menschlicher Erkenntniß; in eingeschränkterm Verstande bedeutet es Wissenschaft nüzlicher Kenntnisse; und die Mittel solche zu erlangen heissen Schulgelehrsamkeit; Litteratur, in so fern dieses Wort nicht als gleichbedeutend mit Gelehrsamkeit überhaupt genommen

wird,

wird, ist Theorie der Gelehrsamkeit. Ich leugne nicht, daß das Gebiete der menschlichen Erkenntniß, bey der Betriebsamkeit des menschlichen Geistes, und der Leichtigkeit diese Kenntniß mitzutheilen, täglich erweitert werde. Fragt man aber, ob diese neuen Erweiterungen nicht größten Theils ohne Nutzen sind; ob nicht unsere Zeitgenossen, durch den Reiz der Neuheit geblendet, die bereits entdekten, längst nüzlich befundenen Kenntnisse, und die Mittel zu Erlangung derselben verabsäumen, ob nicht den sich dünkenden Vielwissern und Verschlingern aller neuen Ausgebuhrten des menschlichen Witzes und der menschlichen Thorheit, das wiederfahren, was dem Hunde in der Fabel begegnete, der nach dem Schatten schnappte und die Realität für seinen Magen darüber aus dem Maule fallen ließ; ob man nicht mit den Wissenschaften wie mit den Nüssen spiele, nur die äußere Schale betaste, und der Zähne schone sie aufzubeissen, um zu dem schmakhaften Kern derselben zu gelangen; ob also nicht wahre Gelehrsamkeit täglich mehr in Abnahme und Verfall gerathe: so muß ich nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung,

gung, alle diese Fragen mit ja beantworten.

Bald ist mir diese Red' zu spitzig eingefädelt. Erklär mir der Herr, was für Kenntnisse er für nützlich, und zum eigentlichen Wesen der Gelehrsamkeit erforderlich hält?

Mag. Gr. Alle die auf sichern Grundsätzen und Erfahrungen, oder auf dem Grundpfeiler der Wahrheit beruhen. Weil aber die Frage: Was ist Wahrheit? eine der schwer zu lösenden ist, so müssen diese Grundsätze und Erfahrungen, aus den Denkmälern aller menschlichen Weisheit, den schriftlichen Urkunden der Alten, erforscht, und diese mit Fleiß und Nachdenken studirt werden. Kenntniße die auf solche Weise gesammlet, berichtiget und befestiget werden, heißen gründliche oder nützliche Gelehrsamkeit, alle übrigen Kenntnisse sind superficiell und nichtig.

Aber sollt' nicht iede Erkenntniß, sie sey her woher sie woll, ohn' auf ihre Anwendung zu sehen, nur als Acquisition des Verstandes betrachtet, ihren Nutzen haben?

Mag.

Mag. Gr. Ja, in der Allgemeinheit des Begriffes von Nutzbarkeit wohl; aber in Beziehung auf plus und minus, ist ein geringer Vortheil, wenn ein grösserer drüber eingebüßt wird, Verlust. Was würde man von einem Menschen sagen, der Steine auflesen wollte, wenn er Trauben sammlen könnte? Aus ienen kan kein Wein gekeltert werden; aber sie können doch nützlich seyn, die Straßen damit zu pflastern; demungeachtet wär der Steinsammler ein Thor, und das sind neun Zehntel unsrer heutigen Gelehrten, die nicht mehr die Trauben der alten Gelehrsamkeit pflücken wollen, sondern sich begnügen, die Bachkieseln neoterischer Weisheit dafür aufzulesen. Wo athmen iezt unsre Schriftsteller Geist und Leben der Alten, entfernen sie sich nicht täglich mehr und mehr von diesen Mustern?

Will darüber nicht streiten. Sollen denn aber unsre gelehrten Köpf' sich ewig von den alten Autorn gängeln und am Laufzaum führen lassen? Ist denn all unser Wissen und Verstand erbaut auf den Grund der alten Weisheit, wie unser Glaub' auf den Grund der Propheten und

Apostel? Ich versteh das Ding anders, kan mir das all ausdeuten, durch ein Gleichniß mit des Breitkopfs Bär in Leipzig. Der war vor Zeiten ein Symbolum der Buchhändler, führt' die Ueberschrift: Ipse alimenta sibi, das leg ich so aus: der Buchhändler sucht Nahrung für sich, kümmert sich wenig um den Autor, ob der fastet oder über seine Autorschaft verhungert. Jezt ist aber der Bär ein Symbolum der Schriftsteller, nährt sich traun! wohl mancher von seinen Tatzen. — Doch halt! so wars nicht, wie ichs eigentlich haben wollt', ich mein es damit also: eh Wissenschaft und guter Geschmak, sich durch die Ueberbleibsel von Barbarey und Unwissenheit in Deutschland durchgearbeitet hatten, waren die Gelehrten fremder Hülf bedürftig, mußten sich Nahrung suchen und eintragen aus dem Vorrath der Alten; da glichen sie dem Bär, der seine Schnauz in jeden Honigbaum stekt, gute süße Kost in sich zu saugen, daß er stark und feist werd. Nun er das worden ist, stöhrt er nicht mehr die Honigbäum um, sondern thut sich nieder in sein Dickig, saugt aus seinen eignen Tatzen balsamische herzerquickende

Nahrung, und da heißt's von ihm: Ipse alimenta sibi. Nachdem der richtige gute Geschmak und die Kultur des Geistes einmal im Genge sind, die durch das Studium der Alten den ersten Anstoß und Schwung erhielten, sind Genies unter uns aufgewacht, die können was sie wollen; nehmen, ausser der ersten Richtung, die sie von ihren Zeitgenossen leicht empfangen, alles aus sich selber, und bedürfen keiner fremden Hülf mehr.

M. Gr. Leider! sind es die sogenannten Genies, die alle gründliche Gelehrsamkeit, durch Vernachläßigung der gelehrten Sprachen, und Herabwürderung des Studiums der Originalschriften der Griechen und Römer verdringen wollen.

Da haben wir den Schulmann! Das ist eben der Jud, der alle Münz für zu leicht hält, die er nicht in seinem Seckel hat. Die Schulleut' schreyen freilich gleich über Verfall der Wissenschaften, wenn ihr Priscian nicht mehr regierender Konsul in der gelehrten Republik ist. Der iezige Diktator schlägt andre Befehl an, hats hoch verpönt, daß kein Bürger des gelehrten Staats anders ein Wort als in seiner Mut-

tersprach reden noch schreiben darf, und erkennt diese so alleinig für reichsgesezmäsig, wie Dr. Piderit den masorethischen Text der hebräischen Bibel. Wozu soll uns das Sprachstudium? die alten Schriftsteller zu lesen? das lohnt der Müh nicht mehr: da ist keiner, der nicht in eine neue Sprach', die gäng und gäb' ist, übersezt worden wär, und daraus läßt sich die Sacherkenntniß so gut studiren als aus'm Original.

M. Gr. Dawider ließ sich nicht wenig einwenden; ich könnte Ihnen nur zum Beispiel die griechischen und römischen Redner und Dichter anführen, die unübersezbar sind, und folglich aus keiner Uebersetzung vollkommen studirt werden können. Sie würden mir aber einwenden, daß dieses Studium iezt entbehrlich sey: wir hätten ihren Geist bereits erhascht und in unsere Schriften übergetragen, und aus diesen könnte der Jüngling seinen Geschmak nun vollkommen bilden. Das ist der Glaube unsrer Schöndenker, den sie mit dem Herzen bekennen und nur mit dem Munde verleugnen, weil sie noch die römische und griechische Litteratur zum Aufputz

putz ihrer Schriften brauchen, wie die Damen die römischen Locken, zu ihrem Kopfaufputz. Gleichwohl weiß iedermann, daß diese Herren ihre alte Gelehrsamkeit aus neuen Diktionärs, und aus Paraphrasten und Uebersetzern zusammen suchen, wie die Damen ihre römischen Locken unter den Hauben deutscher Bauerdirnen. Ich will mich indessen begnügen, ihnen mit einem Gleichniße zu antworten, weil sie diese lieben. Ist es nicht vernünftiger und besser, aus der Quelle selbst reines klares Trinkwasser zu schöpfen, als aus der Lache mattes und getrübtes, das seinen erquickenden Geist und seine Lauterkeit immer mehr verliert, abschmeckender und eckelhafter wird, ie weiter es fließt?

Allerdings! da hat der Herr recht. Aber wenn die alte Gelehrsamkeit mit einer Brunnquell zu vergleichen ist, vergleich ich sie mit dem Selzerbrunn'. Ist lang ausser Brauch, ist auch nicht eines ieden Sach', daß er als Brunnengast hinreis', und das Quellwasser trinke; wär auch unnöthig, Ursache des: es ist kein gemein Wasser, stekt Kraft und Geist drinnen, drum läßt sichs auf viel Meilweges über

Land und See verführen. Wenn also der Schulmeister von Selters, der allein das Privilegium hat, gegen Gebühr die Krüg' zu füllen und zu petschieren, seiner Pflicht wahrnimmt, und rein Wasser einfüllt, thut mir die Flasche, die ich aus der dritten oder vierten Hand hab', eben die Dienst' als das Quellwasser. Begiebt sich wohl mit unter, daß ein Krug nach faulen Eyern schmekt; aber wer wird den trinken? Die üble Beschaffenheit veroffenbart sich bald, wenn einer den Kork nur ein wenig lüftet und hinein riecht. Nun mach' der Herr hievon die Anwendung.

M. Gr. Ich gestehe es Ihnen gar gern zu, daß sie mir in Gleichnissen überlegen sind. Aber oben haben sie mir bereits eingeräumt, was der Augenschein auch lehret, daß das Studium der klassischen Schriftsteller von aller Art, und die Kenntniß der gelehrten Sprachen, in unsern Tagen wenig mehr geachtet wird. Wenn nun diese Meisterstücke nicht mehr als Vorbilder und Regeln des gesunden, und von aller Welt als richtig anerkannten Geschmaks gelten; wenn nicht mehr darnach gearbeitet wird; wenn die Phantasie

tasie oder die Willkühr der Skribenten ihr einziges höchstes Gesez ist: so urtheilen sie selbst, ob nicht Unordnung und Verwirrung daraus entstehen müsse; ob nicht bey dieser Zügellosigkeit, das gesittete Gebiethe der Gelehrsamkeit von einer ungeheuren Schaar barbarischer Produkte, wie ehemals das Römische von barbarischen Völkern überschwemmt, eben so wie ienes Reich zerfallen und in Barbarey ausarten müsse.

Herr Sie überschauen, dünkt mich, den Zustand des vaterländischen Litteraturwesens aus einem zu eingeschränkten Gesichtspunkt, und sehen einen einzelnen Ast für den ganzen Baum an. Schau der Herr den wilden Birnbaum, unter dessen Schatten uns wohl ist. Was für ein gesunder fester Stamm! Was für herrliche weit ausgebreitete Aeste! die immer neue Zweig' treiben, welche die Fruchtbarkeit des Stammes iährlich mit unzählbaren Früchten belastet. Im Ganzen geben diese reichlich alle Sommer zwey Eimer Most; aber nicht ieder Ast giebt Früchte, viele treiben nichts als Blätter; knikt auch wohl mancher, der vorher lustig anzusehen war, durch einen

Windstoß gar entzwey, oder stirbt von sich selbst ab. Wenn nun einer meiner Leut' käm und spräch: Herr, der Birnbaum im Feld hat 'n dürren Ast, laßt den Baum umsägen, er taugt nicht mehr, zu dem spräch ich: Narr säg den Ast ab, und nicht den Baum um; der Ast taugt nimmer, aber der Baum ist noch gut und nutzbar. So Freund ists gerad' mit dem Litteraturwesen, dieser oder iener Zweig der Gelehrsamkeit, der ehemals herrliche Früchte getragen, stirbt nach und nach ab und verdorret; Aber das schad't dem Ganzen nicht, die andern Aest' treiben desto lustiger, ziehen die Säft', die ihnen ihr vertrockneter Konsort entzog in sich, und bringen mehr Frücht' als zuvor. Dieser verdorbene Zweig ist die Schulgelehrsamkeit, damit ist's freilich aus, und das ist für euch Herren ein' harte Nuß, schier eben so schlimm, als für die Planetenbewohner eines Sonnensystems, wenn ihr Firstern verlischt, mögen die dann auch wohl denken, der ganze Weltbau zerfall; aber das hat keine Gefahr, der steht fest genug.

M. Gr. In Ihrer Bemerkung liegt allerdings etwas Wahres: der Verfall der Gelehrsamkeit äussert sich am sichtbarsten durch die Verachtung der sogenannten Schulstudien, die fast durchgängig für unnütze Pedanterey ausgegeben werden. Besonders beeifern sich die philanthropischen Zeloten, ihnen den lezten Stoß zu geben, die man daher lieber Ikonoklasten als Reformatoren des Schulwesens nennen möchte. Indessen hat schon mancher Sachverständige, vornämlich der gelehrte Rektor Krebsius, diesen Unfug zur Gnüge dargethan und gezeigt, mit was für unnützen, und zum Theil unschicklichen Dingen, man die Lücke der klassischen Schriftsteller, die man der Jugend entzieht, ausgefüllet habe; und welche Barbarey uns dadurch bevorstehe, wenn der Jüngling frühzeitig von allen Dingen schwatzen lernt, und von keinem recht.

Lieber Herr! das all' ist auch schon von andern Gelehrten widerlegt. Haben insonderheit die Berliner Köch, den guten Krebs mit so heißer Lauge gebrühet, daß ihm die Scheeren gelähmt sind, und er nimmer kneipen wird.

Mag. Gr. Ich will hier nicht entscheiden, mein Urtheil würde partheyisch scheinen, habe dieser Sache nur im Vorbeygehen gedenken wollen. Indessen sind wir darüber einverstanden, daß die Schulstudien sehr darnieder liegen. Ich lasse mir gefallen, daß Sie diese nur für einen Zweig und nicht für den Stamm, oder die Grundwurzel der Gelehrsamkeit halten, doch sind meiner Meinung nach, die übrigen Zweige der Wissenschaften so welk wie dieser. Daher bin ich begierig zu vernehmen, bey welchen Wissenschaften Sie einen so sichtbaren Fortgang bemerken, als dort der Verfall sichtbar ist?

Darüber wär viel zu sagen, will gleichwohl nur wenig davon gedenken. Erstlich was anlangt die schönen Wissenschaften, so bedarfs keines Beweißes, daß zum Exempel die Dichtkunst in unsern Tagen ihr Haupt mächtig empor gehoben, daß die Deutschen in Ansehung des Werths ihrer Produkte, mit allen Nationen wetteifern können. Auch der Zahl nach ist das Freykohr der Dichter und Dichterlinge, Schöndenker, Humoristen, Empfindler u. s. w. die all' in die Dichterklass' gehören, ob sie gleich

gleich nicht all' Vers' bauen, gewiß bey uns so stark an Mannschaft, als irgend unter einem Volk das die Sonn' bescheint, welches wenigstens die Lust und Lieb' des deutschen Volks zu den angenehmen Studien beweißt. Was nun anlangt die höhern oder soliden Wissenschaften, will ich nur der Naturlehre, nebst dem was dahin einschlägt, der Kürze halber Erwähnung thun. Müßt' sich nicht König Salomon mit aller seiner Weisheit bas wundern, wenn er wieder käm und vernähm, daß der Isopp auf der Mauer gleichsam zu einer neuen Ceder auf Libanon empor gewachsen, und der Naturkündiger von diesem Kraut bis zum Steinmooß herab, mehr Zwischenarten von Gewächsen kennt, als er von der Ceder bis zum Isopp zu nennen wußt? Was aber wichtiger ist als alle physische, botanische, oekonomische, kameralische, mineralische, geographische, astronomische, anatomische Entdeckung und Beobachtung; wichtiger als die Entdeckung der Patagonen, Otahyten, aller unbekannten Südländer, oder eines fünften Welttheils: das ist die Wiedergeburt und Erneuerung, Veredlung und Vervollkommung der physiognomischen

mischen Wissenschaft, zu Beförderung der Menschenkunde und Menschenliebe. Diese Knospe, hat als ein köstliches Auge, der Mann Gottes Lavater, aus dem Treibhaus seines Genies hergenommen, solches auf den Stamm der allgemeinen Gelehrsamkeit mit seiner fruchtbaren Hand eingeimpft, welches denn herrlich geschoben, und reiche Früchte trägt zum Nutz der Menschen. Für solchen herrlichen Zweig, des ganzen Baumes Zier, wollt' ich alle Aeste der spekulatifen' Philosophie, die ohnehin schon ziemlich verdruckt und kahl da stehen, ohn' Bedauerniß absägen sehen, wenn sie jenem im Weg stünden und seinen Wachsthum hinderten. Wird auch wohl noch dahin kommen. — Was sagt der Herr dazu?

M' Gr. Daß Sie eine schlimme Sache mit vieler Wärme vertheidigen: doch ich will Ihnen über jeden Punkt besonders meine Meinung sagen. Ueber den Zustand unsrer schönen Litteratur, wähle ich das weise ἐπεχειν unsrer alten Theologen vor der Hand: eine Parallele zwischen den Produkten der Alten und unsern Nationalprodukten wäre hier zu weitläuftig, das

Resultat

Resultat davon würde seyn, daß sich unsre Pygmeen mit den alten Giganten auf keinerley Art messen können. Doch ich bin ein Schulmann, das heißt nach der modernsten Bedeutung des Wortes ein Pedant, ein mechanischer Kopf, der keinen Sinn für das hat, was Geschmak heißt, keine Umspannungskraft, kein Kunstgefühl. — In den Wissenschaften, wo Erfahrung und Beobachtung, nicht Tiefsinn, Stärke und Schwung des Geistes allein in Anschlag kommen, gebe ich zu, daß wir einen Schritt weiter sind als die Vorwelt. Erwägt man indessen, daß nur ein kleiner Theil der Wissenschaft und Erkenntniß der Alten auf uns gekommen ist; daß diese vieles vorlängst gesagt haben, womit die Neuern sich als eigner Erfindung brüsten, und daß wir vieles nicht wissen, was die Alten recht gut wußten: so gleicht sich auch diese Differenz wieder aus. Die neuen wissenschaftlichen Acquisitionen aber, von denen Sie mit Enthusiasmus zu reden scheinen, sind in der That nicht so viel werth, als ein einziger Morgen Landes im Königreich Ladomirien. Ich sehe, Sie hinken mit den abgöttischen Israeliten unsrer Zeit, auch

um das gûldne Kalb der Physiognomik herum; aber glauben Sie über kurz oder lang wird diese angebetete Afterscienz das Schiksal ienes Idols haben. Lange gnug ist seine Substanz für reines gediegenes Gold gehalten worden; ia Moses, der Zerstöhrer desselben, hat sich gar für einen Adepten müssen ausschreien lassen; endlich hat der Ritter Michälis dieses idealische Kalb geschlachtet, und nachdem er ihm das gûldne Fell abgestreift, befunden daß nichts anders als ein Stück Holz in seinem Innern verborgen war, und ihm nur die Aussenseite einigen Werth gegeben hatte. Wenn Sie für die Wissenschaften keine andern Pfropfreisser wissen, und so frisch die Säge brauchen wollen, wo noch ein nuzbarer Ast durch Schienen und Umschläge von Baumwachs könnte erhalten werden, so wird ihr Baum bald ganz entblättert da stehen: denn die genannten bekleiben nicht. Solche luftige Scienzen erhalten in dem Gebiete der Gelehrsamkeit nicht einmal das Bürgerrecht, sondern werden als Vagabonden bald wieder über die Gränze gebracht, wie wir das an der Alchymie, Astrologie, Geomantie, Chiromantie und andern mehr

erlebt

erlebt haben. Sollte indessen solch Gesindel ia einmal naturalisirt werden, so wäre der Umsturz der ganzen litterarischen Staatsverfassung ohnfehlbar vor der Thür.

Ich dächte wir gingen, sprach ich, denn es beginnt Nacht zu werden. Konnt's länger nicht aushalten, was der Geck daher schwazt. Wär M. Gratius nicht vor dem mein Präceptor gewesen, hätt ich ihm schon antworten wollen, daß ihm die Ohren davon gegället hätten; so aber dacht ich: sollst Gemach thun mit dem alten Knaben, Alter hilft für Thorheit nicht. Zog deßhalb meine aphoristische Bienenkapp' übers Gesicht: sie reden was sie wollen, mögen sie doch reden, was kümmerts mich! — und gieng heim.

Am Tage Sankt Sebaldi.

Eine wichtige Entdeckung.

Probatum est! der Markus ist fort! Die Hammel sind fort! Der Jung in die Schäferhütt' eingesperrt und das Thürlein verbohrt! — Nun sag mir einer, daß Physiognomik nichts sey, und daß nicht alles zutreff' auf'n Haar. Will gern den Verlust verschmerzen, sind's doch nicht die purpurfarbnen Hammel des Candide. All' meine Schöps, ieder seine vier Gulden unter Brüdern werth, sind mir nicht so lieb, als daß der Markus ein Dieb ist. Nun ihr Zweifler, habt ihr doch klaren Beweiß, daß die Kunst nicht fallirt. Lang gnug hab ichs voraus gesagt, daß es so kommen würd', aber da waret ihr all' des Markus Advokaten, nun seht ihrs, daß ich recht prognosticirt hab. — Soll mich wundern, was der Philipp angeben wird, wenn der vom Revier kommt; wird große Augen machen, ich glaub' er masakrirt' den Kerl auf

auf der Stell, wenn er ihn hätt': denn die gutherzigen Leut werden nicht leichter wild, als wenn sie inne werden, daß ein Boshafter ihr Herz betrügt.

Aber da kommt mir ein Gedank' von ungefehr, den ich gleich fest halten muß: mein Haus ist im Aufruhr; das ganze Dorf; alles in Schrecken und Bestürzung, als wenn eine allgemeine Plünderung vorgewesen wär; ich hör nichts als den diebischen Markus verwünschen und verfluchen; sind ihm mehr als dreyßig Leut nach, ihn zu fahen, doch der wird sich nicht kriegen laßen, dazu sieht mir sein Profil zu verschmizt aus, ist 'n ausgelernter Dieb, wird mit seinen zwölf Hammeln bey den amerikanischen Werbern in Freystadt schon in Sicherheit seyn. Von all' den Eiferern hat gleichwohl keiner einer Stecknadel werth eingebüßt; ich allein hab den Verlust, und als ein guter Wirth pfleg ich auch nichts wegzuwerfen; wie mir aber der Verwalter den Diebstahl kund macht', empfand ich mehr eine heimliche Freud' als einen Verdruß darüber. Wie erklär ich mir das? Ist mit alle dem eine wunderbare Erscheinung; doch viel Kopfbrechens soll's nicht

kosten das Räthsel zu lösen, nicht halb so viel als der Grübler Volkmar braucht, einen sinnreichen Logogryph im Merkur zu entziffern, daß er darüber den Gerichtstag verabsäumt.

Wenn ich dieß Prolem genau auf der Wage meines Verstandes abwig, in der einen Schaal' den Verlust der zwölf Hammel, in der andern die Ehre aus meinem physiognomischen Tiefblick, der nun vor aller Welt gerechtfertiget ist, als Gewinnst: so drückt das Gewicht der Eigenliebe, die durch diese Ehre geschmeichelt wird, die Wagschaal also nieder, daß die zwölf Hammel so leicht werden als zwölf Pflaumfedern, gegen eben so viel Pfund Silber aufgewogen. Gewinnst und Verlust genau berechnet, find ich beyder Verhältniß wie Einsatz und Auszug im Lotto: der Gewinn des Letztern erstattet den Verlust des Erstern funfzehnmal wieder. Wär einer nicht ein Thor der sich beym Gewinn über den Verlust des Einsatzes grämen wollt? Haben auch schon stattliche Leut' vor mir Schaden für Gewinn geachtet, wenn sie eine gewisse Art Ehre, worauf ihr werthes Selbst eben gesteuret war, dadurch erlangten.

Mein

Mein Großvater selger war ein Landsaß wie ich; im ganzen Canton saß keiner so warm und weich wie er. Da kützelt' ihn die Eigenliebe mit einer Excellenz, begab sich an Hof, diente par honneur, machte zur Ehre seines Fürsten Schulden, haften noch immer 10000 Thaler dieser alten Sünden mit Lehnsherrlichem Consenz auf dem Gute, und wurd' zu seiner großen Zufriedenheit als Excellenz verabschiedet.

Mein Gränznachbar der Kammerherr von** meint' es sey eine herrliche Sach, wenn er zwey Knöpf mehr auf dem Rock trüg als ein anderer, ob er dafür gleich zwey Güter weniger hätt. Der Wunsch wurd' erfüllt, nun lebt er bey leerem Speicher glüklicher mit dem Schlüssel, als vorher bey vollem ohne denselben.

Der große Blumist van der Dalen in Harlem, fand, wie mein selger Vater zu erzählen pflegt', eine Tulp' in einem Garten, die er in dem Seinen allein zu besitzen glaubt', kaufte mit schwerem Geld den Garten um der Blume willen, riß die Zwiebel aus, zertrat sie, und gab darauf noch den nämlichen Tag, den Garten mit 20000 Gulden Verlust an den ersten Be-

sitzer zurück; denn sein Blumistemstolz war befriediget.

Der berühmte Naturaliensammler Commerson, durchkreuzte mehr als einen Welttheil, für sein baares Geld Seltenheiten einzutauschen, für die sein Freund Maillart in ganz Paris kein Haus zum Aufbewahren finden konnte, weil der Gestank seiner Fische und andrer Sammlungen unerträglich war. Ihm roch aber sein Kbak wie Ambra und Zibeth, weil sein Sammlerstolz dadurch geschmeichelt ward.

Der Prediger in Mangelsdorf, der um eine Kopfslänge an Gelahrtheit über seine Confratres im Kirchsprengel hervor zu ragen strebt, und alle Bienenwärter, Raupenwürger, Seidenbauer neben sich verachtet, richtet eine Bibliothek an, hat auf alle periodische Schriften abonnirt; hat Schiff und Geschirr vermakelt, um seinen Namen als Pränumerant hinter der Physiognomik verewiget zu sehen; ists wohl zufrieden, daß er von seinen Aeckern Dorn und Disteln erndtet, wenn ihm nur kein Mensch die Ehre des Besitzes eines köstlichen Bücherschatzes streitig macht.

Erwäg ich nun, daß all' die Vorbenannten Geldverlust nicht geachtet haben, wenn sie die Art Ehre, nach welcher ihnen lüstete, damit erkauffen konnten; oder wend ich meine Betrachtung auf andere Beispiel', wo's nicht mit Geld erworben wird, wonach das Herz verlangt; Bedenk ich wie der Staatsmann Zufriedenheit und Gemüthsruh, der Kriegsmann Leben und gesunden Leib, der Gelehrte Geisteskräfte drüber konsumirt; als zum Beispiel der Lord North in England, dessen Ministerschaft ich mir wahrlich nicht um einen Scheffel Kartoffeln eintauschen möcht'; der General Wolf der in Amerika auf'm Ehrenbett verschied; und der Schöndenker ——z in Deutschland, mit dem's der Sage nach übergeschnappt haben soll: so befind' ich, daß ich mit dem Verlust von zwölf Hammeln ganz wohlfeil abgekommen bin: hab meinen Zweck erreicht, und meinen Ehrgeiz so gut befriediget, als einer der Obengenannten. Ausserdem macht mir dieser Handel noch viele Freud', aus Patriotismus für die gute Sach' der Physiognomik, deren Unfehlbarkeit dadurch mit einem Beweiß mehr unterstüzt wird.

Als ich so weit mit meiner Meditation gekommen war, trat ich ganz wohlgemuth ans Fenster, ein wenig Luft zu schöpfen und weiter drüber nachzudenken, siehe, da kam mit einemmal der Markus zum Thor herein, war lustig und vergnügt, rief dem Kellner zu: her 'n frischen Trunk 'ch hab' sie wieder, die Hammel, hab sie auskundschaftet auf der Diebsherberg, der Kneipschenk' im Wald': sind verarrestirt. — Ich wußt' nicht was ich da zu hören bekam und ob ich meinen Sinnen trauen sollt', gleichwohl wars nicht anders. Thät deßhalb ganz gemach mein Fenster zu und schlich mißmüthig wieder zum Schreibtisch. Sah von ungefehr in Spiegel, fand mein Gesicht ganz entstellt; alle Muskeln, die sich vorher iovialisch gerundet und erhoben hatten, hingen izt schlaff und schienen verlängt: das Auge getrübt und verdüstert; die Nase bleich, der Mund verzerrt; die Unterlippe herabhangend. Da kam mir wieder ein Gedank ein: ist traun ein närrischer Handel, dacht ich, einen Verdruß darob zu fassen, daß die Thatsach beweißt, einer sey ein ehrlicher Kerl, den die Phantasie zum Dieb demostrirt. Bist sonst ein

Bieder=

Biedermann, der lieber zehn ehrlich macht als einen zum Schelm, und iezt wünschtest du das Gegentheil? Herz wie hälts? Wenn du im Stand' bist, einen rechtschaffenen Kerl einer Hypothese aufzuopfern; so ist die dem Götzen Moloch zu vergleichen, der die unschuldigen Kindlein frißt, und du bist nicht werth in dieser Brust zu schlagen. Zwar wär's nichts neues, daß eine Hypothese 'n ehrlichen Kerl verschlungen hätt', wie ehemals der Lindwurm den Postboten, bis auf die Brieftasch. Wie viel Menschen sind um einer Hypothese willen, die sie glauben sollten und nicht wollten, oder glauben wollten und nicht sollten, gestäupt, gebrandmarkt, geköpft, gehangen, geviertheilt, und Gott weiß was sonst noch worden! Wär der Unterschied nicht groß, wenn zu dieser ganzen Summ' noch eine Einheit hinzu käm'; aber Gott soll mich bewahren, daß ich ein solcher hypothetischer Schlächter würd', wie ich doch bald unvorsäzlicher Weis' worden wär. Heut zu Tage sind zwar dieser Hyäne die Zähn' ziemlich ausgebrochen, daß sie nicht leicht würgen und verschlingen kan; doch kneipen und um sich beißen kan sie noch immer. Das hat er-

fahren der kreuzbrave Exsenior G** in H**, auf den ist wie männiglich bekannt, seit langer Zeit die Hypothese losgehezt worden, daß er sey ein ungestümer Zelot und Ketzermacher, der die ganze Christenheit anathematisir', wenn sie nicht in's Horn seiner Orthodoxie blaß'. Dieser, für wahr angenommene Satz, hat nun verursacht, daß der Mann nur einmal in die gelehrte Welt hinein husten oder niesen darf, so kneipt und beißt alles auf ihn; läuft ihm ieder litterarische Troßbub' nach, und rauft ihm ein Haar aus dem Bart. Lieben Brüder! beurtheilt den Mann doch nicht blos nach der Physiognomie seiner Schriften, die haben freylich oft all' das Widerwärtige des Markusprofils; sondern nach der Thatsach' seines Lebens und Wandels, so werdet ihr ihn ertragen lernen, wie ich meinen Schäfer.

Den Markus ließ ich herauf kommen. Er hatte, dünkt mich, iezt eine ganz andere Physiognomie; die schelmischen Züg' und das stilltückische Wesen schienen mir daraus verschwunden zu seyn. Redet deshalb freundlich mit ihm, welches er von mir eben nicht gewohnt ist: erzähl mir den eigentlichen

gentlichen Verlauf der Sach, wie ists, frug ich, mit dem Hammeldiebstahl zugegangen?

Herr, ich vermerkt Unrath, sprach er, als ich gestern Abend in die Hord' vor dem Wald eintrieb; spionirten etliche Laurer im Wald herum, doch thät ich, als hätt ich kein' Acht auf sie, kroch in die Hütt', in der der Jung schon schnarcht', und als es recht dunkel war, schlich ich auf allen Vieren aus der Hord', und barg mich, auf funfzig Schritt' weit davon, hinter eine Dornenheck'. 'S dauert' nicht lang, so kamen vier Kerl übers Feld her; der erst' schwieg den Hund durch Diebskünst, die andern vermachten die Hütt' und trieben einen Theil der Hammel fort. Ich merkt bald ab, wo sie damit hin wollten, macht' mich eilends in den Wald, gewann einen Vorsprung, und paßt' ihnen bey der Kneipschenk' auf. Wie sie da hinein trieben, lief ich rasch ins nächste Dorf, zeigt's beym Richter an, der both Mannschaft auf, fiel damit ein in die Diebsherberg, und verarrestirt' die Hammel; aber das Diebsgesindel hatte sich beym ersten Lerm davon gemacht.

Was ist nun da zu thun? Meine physiognomische Reputation kommt hier, merk ich, sehr ins Gedränge. Soll ich bekennen, daß ich kein Seherauge hab? daß mein Urtheil von des Markusphysiognomie so mächtig windschief sey, als des Beamten Spörtler seines von der meinen? Das geht mir schwer ein! Wenn ich nicht vermögend bin mittelst der Physiognomik ins menschliche Herz zu schauen, und einen ehrlichen Kerl mit einen Schurken eben so leicht verwechsel als der Frank, was hilft mir denn mein Studium? Hab's Schand und Spott vor meinen Nachbarn, wenn sie meinen Irrthum innen werden. Wird mich nicht ein Jeder, nach dem Ausdruck des Gratarolus von Bergamo, für 'n blossen Vultispex halten? Meine physiognomischen Entdeckungen werden mir selbst so zweifelhaft, als es die Entdeckung des Altvaters Ana in unsern Zeiten worden ist; 's kan leicht kommen, daß das warme Bäder sind, was ich für Mauleseł angesehen habe. Ich wollt', der Freund, der mir zuerst die Aehnlichkeit aus des Markus und Rüdgerodts Profil heraus lorgnirt, wär mit seinem Beobachtungsgeist daheim blieben.

ben. Indeß was schadet's, ein Fehler mehr oder weniger, auf Rechnung der menschlichen Schwachheit macht nichts aus. Soll das auch meinen physiognomischen Glauben so wenig irr machen, als die Anwandlung von Töpferkolik, den philosophischen jenes Stoikers. Wie der sich wand, gleich einem Wurm, und doch bekannte, der Schmerz sey kein Uebel; so will ich auch die Unfehlbarkeit der Kunst standhaft behaupten, ungeachtet des Widerspruchs meiner Erfahrung.

Am Tage Bartholomäi.

Bewegungsgründe zur Reise.

Morgens um 4 Uhr.

Ein schöner heitrer Tag! Ist mir gar wohl zu Muth', bin heut früher aufgestanden als die liebe Sonn, und seh mit Lust wie meine Wachskerz sich vor den Tageslicht scheut, und ihren ganzen Schimmer, der vorher das Gemach erleuchtet', nun demüthig in ein klein halb sichtbar Flämmlein sammlet. In meiner Seel beginnt's auch immer mehr und mehr zu tagen: was mir zuvor schwarz vor den Augen lag, wie die egyptische Finsterniß, daß wird mir in einer heitern physiognomischen Morgenstund' Lichthell und klar, wie Sonnenschein. Bald hätt ich dem Markus Unrecht gethan, und ihn für die ehrlichste Haut unter dem Mond geachtet; hätt' der Schalk schier meinen physiognomischen

Glau=

Glauben wankend gemacht, daß ich schon meine Interpretation seiner Gesichtsform zurüknehmen wollt': doch nun hab ich einen neuen Strebpfeiler an mein System angesezt, und da steht alles wieder Felsenfest.

Spricht der Kunstmeister irgendwo: welcher reine, edle, feingebaute, leicht reizbare Mensch, mit der zartesten Engelsseele, hat nicht seine Teufelsaugenblicke, wo nichts als die Gelegenheit fehlt, zwey, drey ungeheure Laster in einer Stunde ihn begehen zu lassen? Dieser Saz, mein ich, sey in der Physiognomik so unentbehrlich, als das dictum de omni et nullo in der Syllogistik. Läßt sich derselb' ganz bequem also umkehren: welcher verworfne, rohe, wilde Mensch voll zäher nervenloser Unempfindlichkeit, hat nicht seine Engelsaugenblicke, wo er, wenn sich die Gelegenheit dazu begiebt, zwey, drey gute Handlungen in einer Stunde beginnt? So schließ ich ex aequo und nun ist mirs kein Räthsel, warum der Markus nicht mit seinen Erbverbrüderten, den Hammeldieben gemeine Sach gemacht, und noch ein Dutzend Schöps dazu fortgetrieben hat: nämlich

seine Diebskameraden verpaßten die rechte Zeit, kamen angezogen, da der Kauz eben seinen Engelsaugenblik hatt', — ia, da kamen sie freylich unrecht. Meine Ausdeutung des Markusgesichts ist deßhalb' unwiderruflich; der Kerl taugt in der Wurzel nicht und wenn er sich noch so ehrlich hielt; ia wenn ihm ein Heiligenschein ums Haupt flöß, so spräch ich doch, der Galgen sey ihm vor die Stirn geschrieben. Denn daß mir sein Gesicht bey der Widerkehr von der Kneipschenk so gut und bieder vorkam, beweißt nichts für ihn, sondern bestätigt nur die Wahrheit des goldnen Spruchs vom Tripus des Meisters, daß grade vor oder nach einer edlen That, grade nach oder unmittelbar vor einer schändlichen That, derselbe Mensch eine ganz andre Physiognomie habe. Dulden will ich ihn wohl, bis er einen seiner bösen Schwänk ausgehen läßt; ob ich ihm gleich nie vertrauen werd.

Um 8 Uhr.

O weh! Wie versteh ich das? Die Sophie mit ihrer Engelsphysiognomie, die Heva aus einer Unschuldswelt hat sich —

unsicht=

unsichtbar gemacht? Lag mir die schlaue Dirn' deßhalb so an, bey des Gerichtshalters Mutter ihr Quartier in der Stadt zu besehen, daß sie sich bey dieser Gelegenheit aus'm Staub macht'? Hat keinen Fuß in der ehrbaren Matron' Haus gesezt, ist unterwegs im Gasthaus an der Straß', von einem irrenden Ritter weggekapert, welches, wie der Augenschein lehrt, ein abgelegter Handel war. Wenn sie von morlackischer Abkunft gewesen wär, sollt' mich die freywillige Entführnng nicht Wunder nehmen, denn dort soll's Entführenlassen, nach des Abbate Fortis Bemerkung, ein Nationalfehler der iungen Dirnen seyn; aber bey uns ists, denk ich, noch zur Zeit nicht Sitt' im Lande. — O du Schlang! Hab ich das um dich verdient? Unter den vierhundert und neun und dreißig Schlangenpräparaten des Petersburger Naturalienkabinets, dürfte schwerlich so eine betrügliche Paradiesschlange, wie du, anzutreffen seyn.

Sophie! Sophie! noch schmeichelt dein Nam meinem Ohr; — auch du hattest also deinen Fischschwanz? Trugst den Schalk im Herzen, den der Zauberreiz deiner Gestalt

stalt so meisterlich verbarg? Wie konnt' eine so gleißnerische, falsche, krumme, höckerige Seel, in diesem edlen, freyen, nach dem richtigsten Ebenmaaß gebartem Körper wohnen? Wie war's möglich, daß diese Giftspinn' ein so herrlich Gewebe von Fasern und Muskeln ausspinnen konnt'? Und wie war's möglich, daß sie nicht mit einem ihrer acht mißgestalteten Füß, an irgend einem dieser Fäden ruckt' und zückt', daß man ihr Daseyn im Mittelpunkt, durch einen einzigen verzerrten Zug hätt von aussen her vermerken mögen? Kanns nicht fassen, wie ein so heterogenes Ganzes, in die Harmonie der Schöpfung eingewebt seyn konnt. — Undankbare! hast den schönsten Plan meines Lebens vernichtet, verachtest stolz die Aeusserungen meiner redlichen Gesinnung, als sich in iener seligen Stunde, mein Herz dir öfnete unter meinem Lieblingsbaum' im Felde. O wie schwoll dein falscher Busen von erdichteter Zärtlichkeit; wie ahmten deine Krokodillsthränen, die ich für eitel Perlen achtete, innre Herzrührung so künstlich nach, als du mich bereit fandest, dir meinen Stammbaum aufzuopfern, mein Vaterland zu verlassen, wie

Herr

Herr Oheim in der Schweiz ein glücklicher Bauer zu werden, und nach dem Beyspiel des Mannes vom Berge, dich zu meiner Antoinette zu machen.

Um 10 Uhr.

Immer besser! Hat die Frau Gertrud das ledige Nest umgestöhrt, nachdem der Vogel ausgeflogen ist, und alles wohl aufgeräumt gefunden. Ist das Schmuckkästlein aus dem geheimen Schubfach der Schreibkommode, die die Sophie zum Gebrauch gehabt, und woraus ich nichts weggeräumt, weil ich ihr vertraut, mit allen Reliquien des Geschmeides meiner Mutter selger über alle Berg. War darinn:

Ein goldnes Kettlein, woran das Anhängsel ein verwundet Herz vorstellt, das ich der Sophie ohnehin zugedacht hatt'.

Ein paar Ohrengehäng von Elendsklauen, mit Bamlotten in Gold gefaßt.

Eine silberne Dose, mit einen immerwährenden Kalender auf dem Deckel, gehört zu meiner Mutter Mahlschatz.

Ein goldner Ring mit ächten Steinen in Silber gefaßt, die Fassung schwarz emaillirt.

Einer dito, auch von Gold, mit drey Sieben statt des Kleinods von Schmelzarbeit.

Mein sämtliches Pathengeld.

Eine Kinderklapper von Silber, mit Schellen und einem Wolfszahn.

Hätt sie doch den Plunder all hinnehmen mögen, bis aufs Pathengeld, nur nicht heimlich; aber diebischer Weis' es zu entwenden — pfuy der Schande! doch was fragt so 'n Balg nach Schand' oder Ehr. — O ihr guten frommen Schattenbildlein gegen mir über, wie darf ich meine Augen aufheben zu euch, denen mein Herz so geafterredet und bösen Leumund gemacht hat! Auf die Knie vor euch niederfallen will ich, und Abbitt thun ob der Lästerung. Wenn ich nach euch, ihr lieblichen freundschaftlichen

chen Schatten, von der Seiten ein wenig hinblinz, denn aufzuschauen schäm ich mich, däucht mich, ich les' eure Gesichter wieder wie zuvor, wie sie im physiognomischen Manual verzeichnet sind; die Varianten schwinden wie die bisarren Traumbilder, wenn einer durch'n derben Ribbenstoß, plötzlich aus'm Schlaf geweckt wird. Wohl mir, daß der Molch, der meine Gesinnungen gegen euch vergiftet hat, über die Gränz ist.

Um 11 Uhr.

Das laß ich gelten, doch wenigstens etwas! Ein Brief aus'm Gasthaus an der Straße, den das Luftvöglein, wie's aus'm Bauer gehüpft war, daselbst hinterlassen hat. Lautet also:

Was Sie auch, verehrungswerther Mann, zu meinem Entschluße, Ihr Haus ohne Abschied zu verlassen, denken oder sagen mögen; so habe ich mich in der Nothwendigkeit gesehen, ihn befolgen zu müssen, um Ihnen Kränkungen zu ersparen, die mein längerer Aufenthalt bey Ihnen unvermeid-

 lich

lich gemacht hätte. Beurtheilen Sie mich nicht zu strenge, ich unterwerfe mich dem Ausspruche Ihres guten Herzens, und ohne den Schritt, den ich gethan habe, zu rechtfertigen, oder mich deßwegen anzuklagen, will ich Ihnen die Ursache meines Entweichens entdecken. Ich bin eine Unglükliche, durch ein allzu empfindsames Herz und die Folgen einer unwiderstehlichen Leidenschaft unglüklich. Meine Geschichte ist nicht ganz, die ich Ihnen erzählte, und die Sie die Gefälligkeit hatten mir aufs Wort zu glauben. Ohne Umschweife, ich befürchtete einen Thomas Imgarten in das Haus meines Wohlthäters zu verpflanzen und entfloh. Eine elende Hütte mag meine Schande verbergen, ich will sie nicht auf das Haus verbreiten, wo ich eine menschenfreundliche Aufnahme genossen habe. Die mißliche Lage, in der ich mich befinde, hat mich genöthiget, einige Kleinigkeiten an Schmuck und Gelde, aus der Schreibkommode meines Wohnzimmers mir zuzueignen. Ich erbiete mich zur Wiedererstattung des Werthes, so bald es ein milderes Schiksal erlauben wird; mein Herz hat keinen Antheil an diesem Raube, den das äus-

serste

serste Bedürfniß mir zu begehen auferlegte. Mit dem wärmsten Gefühl des Dankes und der Hochachtung schrieb dieses Blatt die unglükliche **Sophie.**

Laß fahren dahin! Das arme mitleidswerthe Geschöpf bedarfs; 's lag doch als ein tod Kapital im Kasten, mag sie's hinnehmen, als ein Allmosen, ist in guten Händen. Bin dem Mädchen noch immer gut: ihr offenherzig Bekenntniß und ihre Silhouett', die ich vor mir hab', hat mich mit der kleinen Schlang ganz wieder ausgesöhnt. Wenn ich ihr Profil beschau, find ich nach allen physiognomischen Regeln, mein erst Urtheil, laut Buch, dennoch bestätiget. Noch immer die reine, gute, in sich selbst wohnende Seele, die Stirn so Eindrucksfähig — Getroffen in Wahrheit! daher eben die unwiderstehliche Leidenschaft, die sie selbst bekennt. — Aber wie? Die Nase einer reinen jungfräulichen Seele, und das Auge hinschmachtend in Wonnegefühl **unkörperlicher** Liebe: die Liebe hat sich doch traun hier verkörpert. — Demungeachtet ja! ja! ja! alles richtig, reine goldlautere Wahrheit: der Physiognomist

urtheilt nicht blos aus einer, nicht einmal aus mehrern Handlungen, er beobachtet die Anlagen, den Charakter, die Grundkräfte, die Hauptstärke, denen sehr oft einzelne Zufälligkeiten durchaus zu widersprechen scheinen. Die zärteste Engelsseele hat ihre Teufelsaugenblicke, sollte die Sophie deren nicht auch haben? Unglüklicher Weis' hat sich eben die Gelegenheit bey denselben gefügt, daß das Böse aus dem actu primo in den actum secundum übergegangen, wie die Philosophi zu reden pflegen. Ich vermuth', daß die gute Sophie in ihrem Leben nicht mehr als zwey Teufelsaugenblick' gehabt hat; aber die hat sie denn doch auch gewiß gehabt. Einmal in der unglüklichen Schäferstund, die den armen Dingern, den iungen Mädchen überhaupt gar fatal ist, daß sie sich davor mehr als vor Feuer und Wasser wahren sollten; das andremal, als sie den Diebsgriff in mein Pathengeld thät, da hieß es wohl recht: Gelegenheit macht Diebe. Inzwischen kan damit die Engelseel gar wohl bestehen.

Um 1 Uhr.

Hat mir kein Bissen zu Mittag schmecken wollen. Macht's daß die Sophie, mit ihrer niedlichen Hand mir nicht mehr vorlegt; oder ist mir der Schreck über ihre Flucht in Magen gefahren? Will 'naus unterm Schatten des wilden Birnbaums, meinem Herzen Luft zu machen.

Um 6 Uhr.

Die Kur hat nicht anschlagen wollen. — Komm so schwermüthig vom Feld' wieder nach Haus als ich hinaus gegangen war. Hab meinem verschwiegnen Busenfreunde, dem einzigen, dem ich vielleicht noch auf Erden vertrauen kan, mein Leid geklagt. 'S war nicht anders als wenn aus dem ehrwürdigen Wipfel sein Mitleid auf mich herab säuselte. Verschämt bewegten sich seine belasteten Aeste niederwärts, als wollt' er den Namen der Ungetreuen damit bedecken, den ich in einer glücklichen Stunde tief in seine Rinde grub; doch tiefer ist er mir ins Herz geschrieben. Und wenn nach manchem Sommer, die kenntbaren Züge dort verwachsen und hier verlöschen,

wird

wird dennoch Herz und Baum immer die Narbe davon tragen. Muß flugs ein wirksamer Mittel brauchen, daß das Ding sich nicht in den Hypochondern einnistet. — — So mags denn dabey bleiben, Philipp soll einpacken. — Morgen reiß ich!

Hier hat das Tagebuch ein End'.

wird dennoch Herz und Baum immer die Narbe davon tragen. Muß flugs ein wirksamer Mittel brauchen, daß das Ding sich nicht in den Hypochondern einnistet. — — So mags denn dabey bleiben, Philipp soll einpacken. — Morgen reiß ich!

wird dennoch Herz und Baum immer die Narbe davon tragen. Muß flugs ein wirksamer Mittel brauchen, daß das Ding sich nicht in den Hypochondern einnistet. — — So mags denn dabey bleiben, Philipp soll einpacken. — Morgen

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Musäus, Johann Karl August

Physiognomische Reisen voran ein physiognomisch Tagebuch ; heftweis' herausgegeben

Bd.: 1

Altenburg 1779

P.o.germ. 972-1/3#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00080083-2
VD18 80313124-001